10. JAHRGANG NR. 7
POSTVERLAGSORT KARLSRUHE · 12. FEBRUAR 1955

Die FILMWOCHE

PREIS 60 D.PFENNIG
FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

NEUE FOTOS AUS NEUEN FILMEN



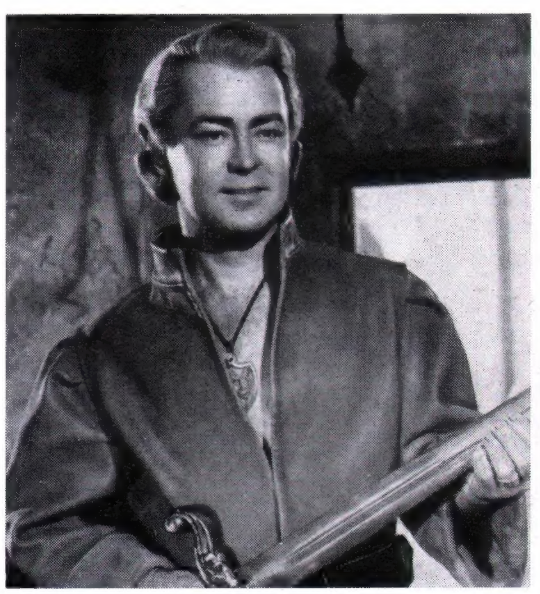
„Die freudlose Straße"
heißt der deutsche Titel des neuen Gina Lollobrigida-Films „La Romana", der auf besonderen Wunsch der Künstlerin anläßlich ihres Besuches in München in einer geschlossenen Vorführung im Film-Casino gezeigt wurde. Allianz, die den Film noch in dieser Saison in Deutschland herausbringen wird, hatte diese Sondervorstellung ermöglicht, die mit ungewöhnlichem Beifall aufgenommen wurde. „La Romana" ist eine französisch-italienische Gemeinschaftsproduktion, in der u. a. auch Daniel Gélin und Raymond Pellegrin mitwirken. Foto: Allianz



„Verrat an Deutschland"
mit Kristina Soederbaum (links) und Paul Muller (rechts) in den Hauptrollen ist jetzt von der FSK ohne Kürzungen freigegeben worden. Gloria verleiht. Foto: Gloria



Beinahe ertrunken
wäre Françoise Arnoul - ebenso kapriziös wie tollkühn - bei den Dreharbeiten zu „Les Amants du Tage", den NF in Deutschland verleiht. Unter der Regie von Henri Verneuil filmen Françoise Arnoul, Daniel Gélin (unser Bild), Trevor Howard und Amalia Rodriguez. Foto: Arca/Wiechers



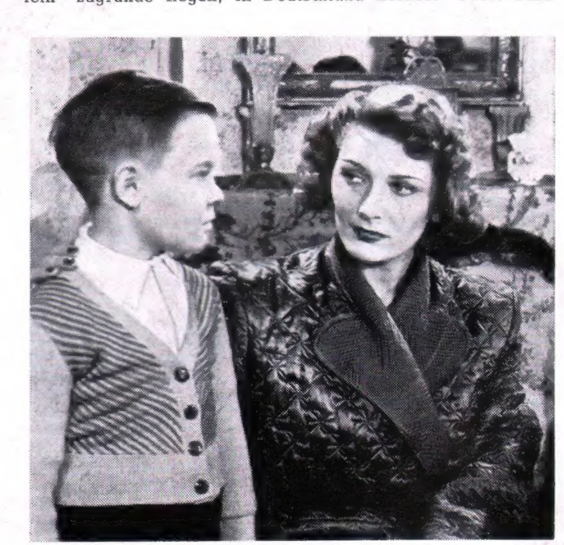
„Unter schwarzem Visier"
heißt ein neuer Columbia-Film, der inzwischen angelaufen ist. Publikum und Presse äußern sich sehr positiv. Die Hauptrolle spielt Allan Ladd. Foto: Columbia



In „Boccaccios Liebesnächte"
spielt Joan Fontaine eine der Hauptrollen. RKO bringt diesen Technicolor-Film, dem die drei Erzählungen „Paganino, der Pirat", „Die Tugendprobe" und „Des Doktors Töchterlein" zugrunde liegen, in Deutschland heraus. Foto: RKO



Während des Münchener Faschings
spielt der neue Europa-Film „Ein Haus voll Liebe". Hauptrollen Gertrud Kückelmann, Erni Mangold, Irene Naef, Ariane Stopp, Jane Tilden, Beppo Brem, Gunnar Möller, Peer Schmidt, Wilfried Seyferth und Rudolf Vogel. Regie: Hans Schweikart. Start: 18. Februar. Foto: Europa



Um ihres Kindes willen
führt Colette Deréal als Mutter in dem Adler-Film „Das Frauenhaus von Marseille", der jetzt in Deutschland erstaufgeführt wurde, ein zweilichtiges Leben. Foto: Adler

Die FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

10. JAHRGANG NUMMER 7 · POSTVERLAGSORT KARLSRUHE · 12. FEBRUAR 1955

Förderung?

Nach mehr als einem Jahre Pause hielt die „Deutsche Gesellschaft zur Förderung des Kultur- und Dokumentarfilms e. V." (DGK) in Mannheim ihre Mitgliederversammlung unter Leitung ihres Präsidenten, Dr. Johannes Eckardt, ab. Zur Beratung standen die „Leitsätze zur Förderung des wertvollen Films durch die Städte" und ein hierzu entworfenes Memorandum des Verwaltungsrates Dr. Kadelbach der Stadtverwaltung Mannheim.

Mannheim hatte sich, durch seinen Kulturreferenten Dr. Andritzky, seit 1952 in außerordentlich starkem Maße für die DGK eingesetzt, durch finanzielle Zuschüsse die Arbeit der DGK beträchtlich unterstützt und nun durch die Einrichtung des „Institutes für Erziehung und Unterricht" die sachlichen Voraussetzungen für die praktische Arbeit der DGK geschaffen. Der Filmausschuß im Kulturausschuß des Deutschen Städtetages hat, auf Grund von Anregungen, die Dr. Eckardt schon 1953 gegeben hatte, die „Leitsätze" ausgearbeitet, die in der nichtgewerblichen Förderung dem Kulturfilm Auftrieb durch die Städte verleihen sollen. Der Städtetag hat seinen Mitgliedern empfohlen, Mitglied der DGK zu werden und sich durch sie beraten zu lassen.

Hiergegen hat Dr. Baum, einmal in seiner Eigenschaft als Mitglied der DGK, zum anderen in seiner Funktion als Geschäftsführer der Bürgschaftsgesellschaft, Vorbehalte angemeldet, die ihren besonderen Ausdruck darin finden, daß er primär dem Kulturfilm Förderung in den Lichtspieltheatern zukommen lassen will und erst in zweiter Linie durch die Städte, denen er offensichtlich nicht recht traut. Dr. Eckardt bemühte sich, die Bedeutung der DGK durch den 'good will' zu erhärten, den diese und der Filmausschuß des Städtetages bewiesen habe. Die Mitgliederversammlung war sich in den Zielsetzungen einig und sie akzeptierte, wenn auch mit einigen Vorbehalten, die Leitsätze und zugleich das ergänzende Memorandum von Dr. Kadelbach, der auch die notwendigen Satzungsänderungen bearbeiten wird.

Bis zur 4. Mannheimer Kultur- und Dokumentarfilmwoche (16. — 21. 5.) soll Klarheit geschaffen werden; gelingt es bis dahin nicht, die Städte für die DGK zu gewinnen, soll lieber ein klarer Schlußstrich gezogen werden, als weiter bei den Städten vergeblich für den Kulturfilm zu werben.

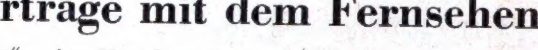
Die Mitgliederversammlung hielt sich stark an die von Dr. Eckardt entwickelten Absichten, nicht ganz sicher, ob die starke Bindung an den Städtetag das letzte, überzeugende Votum sei. Dieser Zweifel wiegt umso mehr, als sich doch in den Leitsätzen der Städte einige beachtliche sachliche Irrtümer befanden.

Die DGK, eine Aktion, voll echten, guten Willens, hat sich durch die vorgesehene Bindung an den Städtetag noch keineswegs endgültig gebunden. Aber sie erklärte sich bereit, mitzuarbeiten, wenn 1. die Kulturfilmproduktion selbst diese Bemühungen anerkennt und 2. formale und sachliche Grundlagen geschaffen werden, auf denen sich weiter bauen läßt. Ob diese Sicherheit gegeben ist, konnte in Mannheim allerdings nicht endgültig festgestellt werden. Das lag auch daran, daß die Vorstandsmitglieder der DGK, soweit sie aus der aktiven Filmarbeit kommen, selbst nicht ausreichend unterrichtet waren und zudem voller Bedenken sind. Dies aber ist offenbar eine der Weltanschauungsfragen, die bei manchen Kulturfilmproduzenten gegenwärtig im Vordergrund zu stehen scheinen.

Und doch gewinnt einerseits die Bemühung des Städtetages an Gewicht; zum anderen hat die DGK zweifellos Initiative bewiesen. Man muß nun sehen, was sich daraus entwickelt. Das Beste für den guten deutschen Kultur- und Dokumentarfilm möchten wir wünschen. Aber man wird vorläufig abwarten müssen. **kjf**

Vor dem deutschen Stand

in Punta del Este trafen sich anläßlich der Filmfestspiele (von links nach rechts) Carol Hellmann (Omnia), Dieter Fritko (Export-Union), Vasgen Badal (Transocean), von Export-Film Herr Bischoff sowie der uruguayische Journalist Jacby.

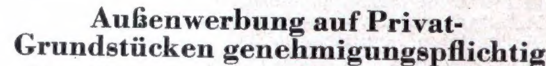


Die NDW kündigte Verträge mit dem Fernsehen

Die Korrespondenz „Fernseh - Informationen" teilt mit, daß die Neue Deutsche Wochenschau die bisher laufenden Verträge und Abmachungen mit der Tagesschau des Fernsehens zum 1. April 1955 gekündigt habe. Die Korrespondenz schreibt dazu, daß diese Kündigung „wahrscheinlich ein Wunsch der Kinotheaterbesitzer" sei, „die sich durch die Entwicklung der Tagesschau, mit deren Aktualität eine Wochenschau naturgemäß nicht konkurrieren kann", bedroht fühlten. Grundsätzlich verträten die Wochenschauen Kino-Interessen, ohne deshalb Verhandlungen mit dem Fernsehen aufzugeben. **SPID**

Auch Klinkhammer gegen die FBL

Im Rahmen einer Sondervorführung des neuen Elia-Kazan-Films der Columbia „Die Faust im Nacken" in den Dortmunder „Schauburg-Lichtspielen" ergriff der katholische Geistliche Dr. Carl Klinkhammer, seinerzeit als „Ruhr-Kaplan" und zuletzt durch seinen „Sünderin"-Stinkbomben-Prozeß sehr bekannt geworden, das Wort und forderte den Rücktritt jener Mitglieder der Wiesbadener Filmbewertungsstelle der Länder, die für die (anfängliche) „Fehlbewertung" dieses in aller Welt mit hohen Auszeichnungen bedachten amerikanischen Films verantwortlich gewesen seien. Sie müßten solchen Persönlichkeiten Platz machen, die den künstlerischen, ethischen und weltanschaulichen Film besser verstünden. Er nannte in diesem Zusammenhange „Die Faust im Nacken" einen im letzten Sinne christlichen Film, der sich zu modernen Gleichnissen Christi verdichte. **(Gt)**



Außenwerbung auf Privat-Grundstücken genehmigungspflichtig

Das Oberverwaltungsgericht in Münster i. W. hatte sich kürzlich in einem Berufungsverfahren mit der — auch für die Filmwirtschaft überaus wichtigen — Frage der Aufstellung von Reklametafeln auf Privatgrundstücken zu befassen. Dabei ging es um eine Entscheidung, ob in derartigen Fällen auch die städtische Hauptsatzung und die vom Regierungspräsidenten erlassene Bauordnung in Anwendung gebracht werden könnten oder nicht.

Folgender Sachverhalt lag dem Verfahren zugrunde: Das Baulenkungsamt der Stadt Düsseldorf hatte die Entfernung einer großen Reklamewand im Format 2,35×6,20 m gefordert, die ohne behördliche Genehmigung auf einem Privatgrundstück an einer Verbindungsstraße zwischen zwei Stadtteilen Aufstellung gefunden hatte. Das Baulenkungsamt hatte folgendermaßen argumentiert: die Reklamefläche in dieser Größe müsse als ein „Fremdkörper in der Landschaft" betrachtet werden. Und wenn sie auch auf privatem Grund und Boden stehe, so verstoße sie deshalb doch sowohl gegen die städtische Hauptsatzung als auch gegen die im Bereich des Regierungsbezirkes gültige Bauordnung.

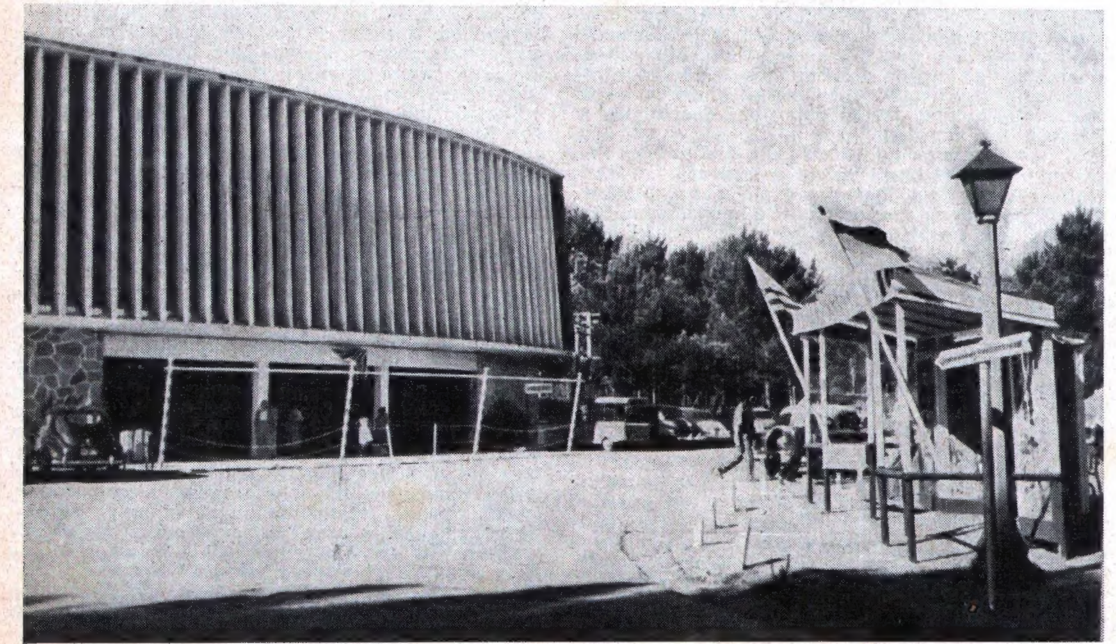
Das Oberverwaltungsgericht bestätigte in der Begründung seiner Entscheidung die Auffassung des Düsseldorfer Baulenkungsamtes zur Genehmigungspflicht von Außenwerbungs - Flächen auf Privat-Grundstücken und wies gleichzeitig die Klage als unbegründet zurück. **(Gt)**

Neues vom Münchener Filmball

Der offizielle Filmball 1955 am 16. Februar im Deutschen Theater in München ist seit dem 2. Februar ausverkauft. Die Nachfrage war erheblich größer als das Angebot an Plätzen. Aus allen Teilen der Bundesrepublik treffen laufend Kartennachbestellungen ein, die nicht mehr erfüllt werden können. Der Abend verspricht ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges und ein Höhepunkt des Münchener Faschings zu werden. Viele deutsche Spitzenstars werden anwesend sein. Auch eine französische Delegation wird erwartet. Eine Reihe prominenter Auslandskunden der Exportfirmen hat zugesagt. Zur Starparade erscheint auch das Faschingsprinzenpaar. Für die große Filmkomponisten-Revue wurde u. a. Michael Jary gewonnen. Helmuth M. Backhaus wird konferieren. Paul Bildt und Vico Toriani überwiesen dem Ballkomitee bereits eine Spende für die Filmkünstlernothilfe, weil sie am persönlichen Erscheinen verhindert sind.

Großer Preis nicht vergeben

Die aus südamerikanischen Filmkritikern zusammengesetzte Jury der III. Internationalen Filmfestspiele in Punta del Este entschied, den „Großen Preis von Südamerika" nicht zu vergeben. Folgende Filme erhielten Spezialpreise: „Die Wüste lebt" (USA), „Rot und Schwarz" (Frankreich), „Herr im Haus bin ich" (England), „Robinson Crusoe" (Mexiko) und „Eine Liebesstunde" (Schweden). Die Festspiel-Leitung hat die Entscheidung der Jury suspendiert.



Das Festspielhaus in Punta del Este, rechts der deutsche Stand

Fotos (2): Taki



Weisheiten aus dem Strohgäu

Der Vorsitzende des Filmausschusses des Bundestages, Herr Bausch, nahm am 31. Januar in einer Sendung des Süddeutschen Rundfunks nochmals zu seinem Brief an den Bundeskanzler Stellung. Anfangs beschäftigte Herr Bausch sich mit Interessenvertretern und stellte fest, daß er in letzter Zeit des öfteren hätte herzlich lachen müssen, „dann nämlich, wenn einige Vertreter von Interessengruppen, die sich gerade im Sektor Film sehr intensiv betätigten, den Versuch machen wollten, Abgeordneten des Parlaments ihren Willen aufzuzwingen." Sicher gäbe es auch hervorragende Leute bei den Verbänden; es gäbe aber auch einige gewalttätige unter ihnen. Ehe er, Bausch, aber dem selbstsüchtigen Willen solcher Interessenvertreter folgen würde, hätte er längst vorher die Meinung der Bauern aus dem Strohgäu und dem Herrenbergergäu, der Arbeiter von Böblingen und Sindelfingen, der Handwerker usw. aus seinem Wahlkreise gehört. Diese verantwortungsbewußten Staatsbürger hätten ihm aber wegen seiner Haltung in filmpolitischen Fragen bisher nur ihre Zustimmung, nicht in einem einzigen Falle aber ihre Ablehnung bekundet.

Ja, wie kommen wir zum guten Film?

Weiterhin erklärte Herr Bausch, daß er zu der Frage: — Wie kommen wir zum guten Film? — Stellung nehmen wolle, weil diese viele der Besten unseres Volkes bewege. Sicher sei es so, daß die zündende sittliche Idee, die die Filmkünstler inspirieren könnte, nicht in den Büros wachse. Es gäbe aber in unserem Volk ganz ohne Zweifel Impulse eines zukunftsträchtigen Glaubens; es gäbe endgültige Lebensleitbilder; es gäbe verpflichtende Vorstellungen vom Menschen und seiner Bestimmung. Wenn schöpferische und wagemutige Männer der Filmwirtschaft sich mit den Trägern solcher Vorstellungen verbänden, dann hätten wir eines Tages den guten Film, nach dem sich so viele Deutsche sehnen, den Film, der positive und konstruktive Antworten auf die großen und brennenden Gemeinschaftsprobleme unserer Zeit gibt.

Anerkennung für die FSK

Das Publikum sollte nur gute Filme besuchen und schlechte meiden. „Der gute Film kommt, wenn das Volk ihn will", so schloß Herr Bausch diesen Teil seiner Rede. Anschließend stellte er die Frage, was der Staat nun für den guten Film tun könne. Eine Staatszensur gäbe es nicht und niemand wolle sie. Die Möglichkeiten, vom Staat her etwas für den guten Film zu tun, seien begrenzt. Der Staat könne aber Hindernisse aus dem Weg räumen, von denen die Überbelastung des Films mit der Vergnügungssteuer eines der hauptsächlichsten sei.

Von der FSK meinte Herr Bausch, daß sie viel Schlechtes ausgeschieden und dadurch viel Gutes geleistet habe, was von allen Seiten anerkannt sei. Die SPIO müsse aber auch Kritik an der FSK ertragen, denn auch diese habe ihre Mängel. Ihrer Verfassung nach könne die FSK, selbst wenn sie es wolle, die Zulassung von ausgesprochenen Geschmacklosigkeiten gar nicht verhindern. Ganz ohne Zweifel seien von der FSK auch einige Fehlentscheidungen gefällt worden. Ebensosehr sei es umstritten, ob wir in diesem Ausmaß die sogenannte seichte Konfektion brauchen, wie sie sich heute ausgebreitet habe. Das alles ändert aber nichts daran, so erklärte Herr Bausch, daß die FSK eine Einrichtung ist, die sich bewährt hat und die unter ständiger Überprüfung ihrer Grundsätze und Arbeitsmethoden im Interesse des guten Films weiter bestehen muß. An positiven Maßnahmen schlägt Bausch dann die Förderung des guten Films durch Preisverleihungen und durch eine bessere Vergnügungsteuer vor.

„Dirigismus der Wirtschaft?"

Zu den Bürgschaften sagte Herr Bausch dann wörtlich: „Die Bürgschaften hat man eingeführt, um der Filmwirtschaft über ihre Krise hinwegzuhelfen. Dieses Ziel ist bis zu einem gewissen Grad erreicht worden. Zu Anfang gab es größere Verluste und einige Fehlgriffe. Aber es kann nicht bestritten werden, daß sich als Frucht dieser Maßnahme das Niveau der deutschen Filme gehoben hat. Auch in neuerer Zeit gab es einige hervorragende Leistungen. Die Verwaltung der Bürgschaftsgesellschaft arbeitet heute sehr sorgfältig. Aufs ganze gesehen aber bleibt die Bundesbürgschaft für den Film eine sehr problematische Angelegenheit, die dem verantwortungsbewußten Volksvertreter viele Sorge macht. Hier, auf dem Gebiet der Bürgschaften besteht ohne Zweifel die Gefahr des Dirigismus. Einzelne geschäftstüchtige Geschäftsleute wollen ihre Gewinne privatisieren und ihre Verluste vom Staat sozialisieren lassen. Sie wollen auf diese Weise das Geld des Bundes in ihre Taschen dirigieren. Dies ist nicht der Dirigismus des Staates, sondern der Dirigismus der Wirtschaft. Er muß verhütet werden. Um diese Gefahren zu vermeiden, sollen die Bürgschaften in diesem Jahr auslaufen. Die Filmwirtschaft wird dann auf dem bewährten Weg der Selbsthilfe und Selbstverwaltung weitergehen müssen. Der Gesetzgeber wird ihr gern, wenn es nötig sein sollte, seine guten Dienste anbieten, um diesen Weg freizumachen."

Zum Schluß ging Herr Bausch nochmals auf seinen Brief ein und stellt fest: „Mein Brief hat, wie mir zahlreiche Presseäußerungen und tägliche Zuschriften beweisen, ein starkes positives Echo gefunden, was ich sehr begrüße."

★

„Herzlich lachen" müssen auch wir, wenn wir die düstere Mär des Herrn Bausch vom dem Versuch böser Filmwirtschaftler vernehmen, „Abgeordneten ihren Willen aufzuzwingen". Vielleicht ist Herr Bausch so gut, hier einmal Namen zu nennen. Er wird es nicht können, denn wenn man den Verantwortlichen der Filmwirtschaft einen Vorwurf machen muß, dann ist es eher der, im letzten Jahre trotz der Parlamentsberatungen die Vertretung filmwirtschaftlicher berechtigter Belange zeitweise stark vernachlässigt zu haben. Nur gut, daß Herr Bausch sich über Probleme des guten Filmes bei seinen Strohgäuern unterrichten kann; diese „verantwortungsbewußten Staatsbürger" haben — ganz im Gegensatz zu den Bösewichten aus der Filmwirtschaft — nicht ein einziges Mal ihre Ablehnung bekundet, sondern Herrn Bausch zugestimmt. Womit denn die Korntaler Unfehlbarkeit ihre vollste Bestätigung gefunden hat.

Außerdem muß Herr Bausch eine ganz beson-

Deutscher Film in Punta del Este gut vertreten

Bei dem III. Internationalen Filmfestival in Punta del Este (Uruguay) zeigten zwölf Nationen 24 Filme im offiziellen Wettbewerb um den Großen Publikumspreis von Südamerika. Es nahmen teil: Argentinien, Brasilien, Cuba, Deutschland, Spanien, USA, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Mexiko und Schweden. Außer dem offiziellen Programm gab es eine Reihe inoffizieller Vorführungen, wobei Deutschland gleichfalls mit mehreren Filmen vertreten war.

Das Festival begann am 14. Januar mit dem italienischen Film „Brot, Liebe und Eifersucht". Die italienische Delegation, geführt von Giacomo Rancati, der die letzte Film-Biennale mitorganisierte, protestierte zunächst, denn sie wußte nichts von der Vorführung schon zu diesem Termin. Am zweiten Tag wurde „Der Fall Maurizius" (Frankreich) nachmittags und ein argentinischer Film abends gezeigt. Der erste Sonntagabend galt dem deutschen „Zigeunerbaron", der leider in französischer Fassung nicht ganz den erhofften Erfolg erzielte.

Zielstrebige Werbung für den deutschen Film

Die deutsche Delegation mit ihrem Chef W. Badal sowie der diplomatisch gewandte zweite Delegierte und Beauftragte für Pressefragen, Dieter Fritko, haben sich überall Sympathien erworben. Neben der Delegation waren die Herren A. Bischoff und C. Hellmann nach Punta del Este gereist. Es erwies sich als eine gute Idee, schon vor Beginn des Festivals in Uruguay den Boden vorzubereiten und in Montevideo zusammen mit dem Veranstaltungskomitee über die deutsche Teilnahme zu beratschlagen. Daraus resultierte dann die Vorführung nicht nur eines offiziellen Films, wie zuerst geplant, sondern von drei Filmen („Feuerwerk", „Zigeunerbaron" und „Geständnis unter vier Augen"). Hierbei ist nicht so entscheidend, ob der eine oder andere Film mehr oder weniger günstig wirkte, sondern daß Deutschland drei Vorführungen im offiziellen Programm hatte. Auch andere deutsche Filme, alle mit spanischen Untertiteln versehen, fanden lebhaftes Interesse. Sie wurden teilweise in einer deutschen Spezialschau der Export-Union, zum Teil inoffiziell innerhalb des Festival-Programmes gezeigt: „Das Bekenntnis der Ina Kahr", „Sie", „Die Stadt ist voller Geheimnisse", „Gitarren der Liebe" und „Mädchenjahre einer Königin".

Das „Geständnis unter vier Augen" fand — mit einer Ausnahme — eine überaus freundliche Beurteilung in der Presse, wie überhaupt das Interesse der Journalisten am deutschen Film groß ist. Zufällig war während dieser Tage das Titelblatt des hier stark verbreiteten französischen Magazins „Match" ein Foto von Hildegard Knef.

Aber sonst hatte die deutsche Delegation nichts dem Zufall überlassen, sondern gründlich vorgearbeitet. Als einziges Land hatte Deutschland einen Informations-Pavillon vor dem Festspiel-Kino errichtet, der viel Beachtung fand und für die kommenden Jahre erhalten bleiben soll. In den Hotels der Delegationen hängen überall Porträts deutscher Stars. In einem der Hotels war ein freundlicher Wettstreit zwischen der Export-Union und Unifrance entstanden, da sich beide in der Auffindung immer neuer Ausstellungs-Ecken zu überbieten suchten. Das spanische Nachrichten-Blatt der Export-Union wurde von der Presse zum Teil in ganzen Absätzen nachgedruckt. Auch die Export-Zeitschrift „Deutscher Film" war sehr gefragt.

Programm ohne Überraschungen

Die Vereinigten Staaten zeigten „Ihr Schicksal war die Caine", „Die Wüste lebt" und „Sabrina". Italien brachte „Odysseus" und „Casa Riccordi", außer dem schon erwähnten „Pane, Amore e Gelosia". Außer Wettbewerb lief auch die Co-Produktion (Italien-Frankreich-Deutschland) „Orient-Expreß", wobei die Italiener in einer Presse-Erklärung auf diese Tatsache hinwiesen und damit vermutlich die Kritik abfangen wollten. Frankreich zeigte „Le Rouge et le Noir", „Ali Baba und die vierzig Räuber". Luis Bunuel präsentierte den für Mexiko laufenden Farbfilm „Robinson Crusoe". Brasilien machte starken Eindruck mit „Sinha Moca", ein Film, der auch bei der letzten Berlinale vorgeführt wurde.

Zum guten Schluß gab es „Feuerwerk". Dieser Film galt als bester offizieller Programmbeitrag Deutschlands.

Eine Retrospektive

Die „Cinemateca Uruguaya" veranstaltete eine Retrospektive des französischen Filmes mit den klassischen Werken von Georges Meliès und Abel Gance. Natürlich gab es fast täglich Pressekonferenzen. Die deutsche Delegation hatte schon einen Tag vor Beginn des Festivals in Montevideo einen erfolgreichen Presse-Cocktail gegeben, nach dem viele Artikel und Bilder über das deutsche Filmschaffen erschienen.

Silvana Pampanini war die Heldin des Tages und wurde lebhaft gefeiert. Außerdem waren Walter Pidgeon, Dorothy McGuire, Marina Vlady und Jean-Claude Pascal erschienen. Sie standen auch im Mittelpunkt der gesellschaftlichen Veranstaltungen. So hatte das III. Festival in Uruguay trotz kleiner Mängel in der Organisation dieses Jahr einen guten Erfolg zu verzeichnen. An ihm hatte auch Deutschland teil. **H. J.**

Fast zur Hälfte deutsche Filme

Im Januar 1955 wurden in Hannover insgesamt 157 Filme gezeigt. In den 41 Filmtheatern liefen davon:

77 deutsche Filme (49%)
45 amerikanische Filme (28,7%)
13 französische Filme (8,3%)
9 österreichische Filme (5,7%)
6 englische Filme (3,9%)
4 schwedische Filme (2,6%)
3 italienische Filme (1,8%)

Während dieses Monats wurden 35 Erstaufführungen gestartet. Davon waren 18 amerikanische Filme, 8 deutsche Filme, je 3 österreichische und französische Filme, 2 englische Filme und 1 italienischen Ursprungs. -r.

dere Brille haben, mit der er die Zeitungen liest. Er stellt nämlich ein starkes positives Echo in zahlreichen Presseäußerungen zu seinem Brief fest. Wir lesen ja auch die Zeitung, aber einmal ganz abgesehen von der oppositionsfreundlichen Presse — die gesamte große Presse, einschließlich der streng auf der Bonner Regierungslinie liegenden Zeitungen, bestätigen Herrn Bausch die vielen Unrichtigkeiten seines Briefes oder sprachen teilweise sogar ganz offen von Zensurgelüsten. Dort vielleicht liest Herr Bausch wirklich nur „Gäuzeitungen"; dann hat er selbstverständlich Recht.

Erfreulich, daß Herr Bausch sich — im Gegensatz zu seinem Kanzlerbrief — zu den positiven Seiten der Bundesbürgschaften bekennt. Wenn wir aber die Thesen vom „Dirigismus der Wirtschaft" bei den Bürgschaften hören, dann kommen uns sehr beträchtliche Zweifel, ob die bisherigen Kollegs der Ministerialbeamten von anderthalbjähriger Dauer nicht mehr als nutzlos gewesen sind. An dieser Verwirrung der Begriffe und Tatsachen ist bedauerlicherweise aber auch jener Teil der Filmwirtschaft schuld, der statt sachlicher Kritik sich in unsachlichen Angriffen gegen die Bürgschaften gefiel.

Wir wollen trotz allem die Hoffnung nicht aufgeben. Im Gegensatz zum Kanzlerbrief ist die Rede des Herrn Bausch als ausgesprochen maßvoll zu betrachten. Vielleicht wird somit aus dem Saulus doch noch ein Paulus . . . fw.

Darf und kann man Filmtitel hamstern?

Ein grundsätzlich wichtiges Urteil des Oberlandesgerichts München

Unter welchen Voraussetzungen genießt ein Filmtitel wettbewerbsrechtlichen Titelschutz? Welche Gesichtspunkte sind für die Priorität der Titelbenutzung maßgebend? Welche Bedeutung hat das Titelregister der FSK, insbesondere für die Priorität und für die Schutzdauer? Zu diesen für die Filmwirtschaft wichtigen Fragen nimmt das Oberlandesgericht München in einem Urteil vom 30. November 1954, das in einer einstweiligen Verfügungssache ergangen ist, ausführlich Stellung. Die schriftlichen Urteilsgründe enthalten so interessante Ausführungen, daß sie eine Wiedergabe rechtfertigen.

Ein Filmkaufmann hatte im Juni 1951 zusammen mit einem von ihm verfaßten Stoff den Filmtitel „An der schönen blauen Donau" zum Titelregister angemeldet und ihn hierdurch zur Veröffentlichung gebracht. Nach Ablauf der zweijährigen Schutzfrist des Titelregisters wurde auf seinen Antrag die Frist bis zum 19. Juni 1955 verlängert. Ein entsprechendes Filmvorhaben wurde von ihm bisher nicht in Angriff genommen. Dagegen kündigte eine Verleihfirma in ihrem Verleihprogramm 54/55 einen Film mit dem Titel „An der schönen blauen Donau" an. Hiergegen erwirkte der Filmkaufmann unter Berufung auf sein angeblich älteres und durch das Titelregister noch bis zum Juni d. J. geschütztes Titelrecht beim Landgericht München eine einstweilige Verfügung. Auf die Berufung der Verleihfirma wurde durch das Oberlandesgericht dieses Urteil aufgehoben und der Erlaß einer einstweiligen Verfügung abgewiesen.

In den Urteilsgründen geht das Oberlandesgericht davon aus, daß ein Titel wie der hier vorliegende keinen urheberrechtlichen, sondern nur wettbewerbsrechtlichen Schutz beanspruchen kann. Nach § 16 UWG ist die Verwendung eines für einen Film bereits benutzten Titels für einen anderen Film grundsätzlich untersagt. Auch ein Filmtitel, der von einem gemeinfrei gewordenen Werk herrührt, kann durch Ingebrauchnahme den Schutz des § 16 UWG erwerben.

Notwendiger Titelschutz

Dieser Schutz ist notwendig, da bei solchen Titeln, wenn sie einmal für einen Film benutzt werden, die gleiche Verwechslungs- und Verwirrungsgefahr auftreten kann wie bei anderen Filmtiteln. Voraussetzung für den Schutz ist lediglich, daß der Titel eine genügende Individualisierungs- oder Unterscheidungskraft besitzt und nicht nur einen Gattungsnamen darstellt.

Das Oberlandesgericht beschäftigt sich, nachdem es die Schutzfähigkeit des Titels im Sinne des Wettbewerbsrechtes anerkannt hat, mit der für diesen Schutz entscheidenden Frage der Priorität. Die Priorität gebührt demjenigen, der den betr. Titel zuerst für ein Filmwerk benutzt. Hierbei liegt eine wirkliche Benutzung grundsätzlich erst bei der Uraufführung des Films vor, für den der Titel Verwendung finden soll. Um dem Verkehrsbedürfnis entgegenzukommen, soll jedoch auch schon eine öffentliche Ankündigung vor der Uraufführung des Films maßgebend sein, wenn zu diesem Zeitpunkt bereits ernsthaft mit der Herstellung des Films begonnen und diese innerhalb eines angemessenen Zeitraumes vollendet worden ist. Eine weitere Ausdehnung des Titelschutzes wird abgelehnt mit der Begründung, daß sonst „einer unerträglichen Titelhamsterei Tür und Tor geöffnet werde".

Leere Titelankündigungen genügen nicht

Wenn also ein Titelstreit vorliegt, so gebührt demjenigen die Priorität, der den Titel zuerst öffentlich angekündigt hat, falls dies für einen bereits fertiggestellten oder jedenfalls in Produktion befindlichen Film geschehen ist. Alle anderen Titelankündigungen, die sich auf bloße Stoffe oder Produktionsvorhaben beziehen, können keine Priorität schaffen, sondern müssen zurückstehen, wenn später ein anderer den Titel tatsächlich für einen fertiggestellten oder in der Herstellung begriffenen Film benutzt.

In seinen weiteren Ausführungen stellt das Oberlandesgericht fest, daß die Eintragungen und Fristen des Titelregisters der FSK an dieser Rechtslage nichts ändern können. Die etwaigen längeren Fristen des Titelregisters sind daher für die Prioritäts- und Schutzfragen nicht entscheidend. Insoweit heißt es wörtlich, daß „das Titelregister nicht mehr Schutz verleihen kann, als das Gesetz vorsieht und auch zweifellos ein solches Recht gar nicht für sich in Anspruch nimmt, wie Ziffer 14 seiner Richtlinien ergibt".

Es kommt auf den tatsächlichen Produktionsbeginn an

Die Titeleintragung kann nur dann den Schutz und die Priorität verschaffen, wenn sie mit einem fertiggestellten Film verbunden ist oder jedenfalls unmittelbar nach der Eintragung ernsthaft mit der Produktion des betreffenden Films begonnen wird. Hierbei können Verhandlungen mit Interessenten für Stoff und Titel einem ernstlichen Produktionsbeginn nicht gleichgestellt werden.

Am Schluß seiner Ausführungen geht das Oberlandesgericht nochmals auf die Bedeutung des Titelregisters ein. Hierbei wird festgestellt, daß das Titelregister keine rechtsbegründende Einrichtung, wie etwa die Warenzeichenrolle des Patentamtes, sein kann und auch gar nicht sein soll. Der Hinweis auf den „Handelsbrauch" der Schutzfristen des Titelregisters wird abgelehnt mit der Begründung, daß ein Handelsbrauch nur zur Auslegung von Willenserklärungen herangezogen werden kann, aber keine selbständige Anspruchsgrundlage bildet. Das Titelregister soll durch diese Feststellungen nicht entwertet werden. Es bleibt bedeutsam für den wettbewerbsrechtlichen Schutz und die Priorität von Titeln fertiggestellter oder ernsthaft in Angriff genommener Filmvorhaben und ferner für den urheberrechtlichen Titelschutz. Es dient ferner der Kundmachung von Filmideen an die für ihre Verwertung in Betracht kommenden Kreise und erzielt damit einen Erfolg, der so billig, zuverlässig und weithin wirksam durch andere Mittel nicht zu erreichen ist.

Diese Gründe des Oberlandesgerichts mußten im vorliegenden Fall zur Abweisung des Antrages führen. Der Antragsteller hatte zwar den streitigen Titel früher in das Titelregister eintragen und hierdurch öffentlich ankündigen lassen als der Antragsgegner. Er konnte jedoch gegenüber dem Antragsgegner keine Priorität erlangen, da er vor dessen Titelbenutzung weder den Film, der den Titel führen sollte, hergestellt noch auch nur ernsthaft in Angriff genommen hat. Mangels Ingebrauchnahme des Titels mußte der Antragsteller deshalb die durch die Eintragung für ihn eröffnete Prioritätsmöglichkeit verlieren. Hieran konnte auch die Verlängerung der Schutzfrist des Titelregisters nichts ändern.

Es dürfte allgemein begrüßt werden, daß durch dieses Urteil Klarheit über Filmtitelschutz, Priorität und Bedeutung des Titelregisters geschaffen worden ist. In den Fragen Filmtitelschutz und Priorität bleibt das Urteil bei der bisherigen Rechtsprechung des gleichen Gerichtes, wie sie in dem Titelstreit „Am Brunnen vor dem Tore" zum Ausdruck gekommen ist. Zusätzlich wird darüber entschieden, was in diesem Zusammenhang die Eintragungen und Schutzfristen des Titelregisters der FSK besagen.

Um den Sinn des Titelregisters

Die positive Bedeutung des Urteils dürfte vor allem darin liegen, daß es mit der „Titelhamsterei" endgültig Schluß macht, die in letzter Zeit in steigendem Maße beobachtet werden konnte. Diese Titelhamsterei bediente sich der ursprünglich bestimmt anders gedachten Fristen und Schutzmöglichkeiten des Titelregisters und führte zu einer Gefährdung dieser Institution. Durch das Urteil werden der Institution ihre Grenzen gesetzt und gerade dadurch die negative Wirkung ausgeschlossen und die positive Bedeutung betont. Das Urteil faßt diese Gedankengänge in folgenden Sätzen zusammen:

„Ob der Schutz eines beim Titelregister angemeldeten Titels, so wie ihn der Antragsteller haben will, überhaupt wünschenswert sein könnte, ist füglich zu bezweifeln. Es wäre dann nämlich sehr einfach, durch Anmeldungen unter Beigabe einer ‚Charakterisierung' von noch so primitiven Stoffen — an deren Wert das Titelregister ja keine Anforderungen stellen kann und will — um billiges Geld beliebig viele zugkräftige Titel zu hamstern, um sie dann möglichst teuer an wirkliche Benutzer zu veräußern."

Rechtsanwalt von Hartlieb

„Gallup" galoppiert für den französischen Film

In allen Ländern kennt man heute die Methode der Erforschung der Öffentlichen Meinung durch Befragung eines repräsentativen Querschnitts der Bevölkerung, allgemein nach dem Begründer Gallup-System genannt. In der Bundesrepublik ist in dieser Richtung u. a. das „Institut für Demoskopie" in Allensbach tätig, in Frankreich das „Institut Dourdin". Jacques Flaud, der Direktor des „Centre National de la Cinématographie", hat im Frühjahr des vergangenen Jahres das Institut bemüht, um die Einstellung der Franzosen zum Film in all seinen Erscheinungsarten zu erforschen. Das Ergebnis dieser Umfrage, bei der 3578 Personen interviewt wurden, liegt jetzt vor. In einer durch Karikaturen reich aufgelockerten, sehr ansprechenden Broschüre stellt das C.N.F. in Paris eine wertvolle Zahlensammlung zur Verfügung, die zu studieren und zu vergleichen auch für den deutschen Filmfachmann von Bedeutung ist.

Das „Institut Dourdin" stellte fest, daß 64 von 100 Franzosen ins Kino gehen, davon sind 56% Männer und 44% Frauen; 85% sind unter 50, 15% über 50 Jahre alt. 80% der Besucher wählen sich ihren Film aus und zwar ein Drittel nach Kritiken, ein Drittel nach den ausgestellten Fotos und ebenfalls ein Drittel besucht den Film auf Grund der mitwirkenden Schauspieler. 22% hören auf freundschaftlichen Rat, 17% lauschen der Öffentlichen Meinung.

Für 56% der Befragten gibt es Filmtypen, die sie nicht mögen; in der „Rangliste" stehen die Wildwester an erster Stelle, gefolgt von den „unmoralischen" Filmen und den Kriegsfilmen. Statistische Erhebungen über subjektive Geschmacksfragen sind jedoch stets eine unsichere Sache, da der Befragte sich oft dabei auf sein letztes positives oder negatives Filmerlebnis stützt und man derartige Ergebnisse kaum verallgemeinern und in Prozentzahlen ausdrücken kann. Hier wird Statistik zum Lotteriespiel. Auch die Frage über die Qualität der Produktionserzeugnisse verschiedener Filmländer steht vielfach unter dem Zeichen des subjektiven Geschmacksempfindens, wenn auch nicht so unmittelbar.

Relativ leicht dagegen ist die Frage zu beantworten, ob Farbfilme oder Schwarz-Weiß-Filme bevorzugt werden. 44% entschieden sich für Farbe, 25% wollen lieber Schwarz-Weiß sehen. Noch klarer läßt es sich sagen, ob man ausländische Filme synchronisiert sehen will oder mit Untertiteln. 82% der französischen Filmbesucher sprachen sich für die Synchronisation aus. Zur Frage der Co-Produktion hatten 57% keine Meinung, 43% bezeichneten die bisherigen Resultate als gut und lobten, daß sie dadurch Gelegenheit hätten, gute ausländische Schauspieler (in französischen Filmen) zu sehen.

Wie gehen die Franzosen ins Kino? 84% gehen mit anderen gemeinsam, von diesen sind 65% dann in der glücklichen Lage, ihren Ehepartner bzw. die oder den Verlobte(n) neben sich zu haben. Die Interviewer haben auch ermittelt, unter welchen Bedingungen die Franzosen einen Film zu sehen wünschen. Die Bild- und Tonqualität ist dabei ausschlaggebend; einen unbequemen Sitz nimmt man dort dagegen weit eher in Kauf. Über die Filmzensur denken 51%, daß sie zu Recht besteht.

Und warum gehen 36% der Franzosen nicht ins Kino? 29% davon gaben Zeitmangel als Ursache an, 32% bevorzugen andere Unterhaltungsmittel (in Anbetracht der schlechten Filme?) und für 23% sind die Preise zu hoch. Daß man im Kino nicht rauchen darf, scheint nur von geringer Bedeutung zu sein.

Bereits diese Angaben lassen erkennen, daß man bei der Befragung von allen nur denkbaren Seiten an das Medium Film herangetreten ist. In manchen Fällen wäre vielleicht weniger mehr gewesen; so hätte man beispielsweise auf die Fragestellung "Was ist ein guter Film?" verzichten können, weil es darauf keine statistisch erfaßbare Antwort gibt. -Rune-

Katholische Film-Bilanz 1954

Wie aus einer Statistik hervorgeht, die der „Film-Dienst", Düsseldorf, in seiner ersten Januar-Ausgabe veröffentlichte, unterscheidet sich das Gesamtbild der im Jahre 1954 von der Katholischen Filmkommission für Deutschland bewerteten Filme nicht wesentlich von dem des Vorjahres. Gestiegen ist „lediglich" die Zahl jener Filme, von deren Besuch abgeraten wurde: fast das Doppelte gegenüber 1953 (woraus man den Schluß ziehen könnte, daß der Einstufungsmaßstab erneut verschärft worden ist. (Die Redaktion).

Der „Film-Dienst" besprach im Jahre 1954 insgesamt 547 Filme. Davon waren 7,7 % — 1, d. h. „Für alle, auch für Kinder, tragbar (etwa ab zehn Jahre)", 7,3 % — 1 E, d. h. „Für alle, für Kinder einige Bedenken (deshalb ab 12 bzw. 14 Jahre)", 28 % — 2 J, d. h. „Für Erwachsene, auch für Jugendliche ab etwa 16 Jahre tragbar" bzw. 2, d. h. „Für Erwachsene", 18,1 % — 2 E, d. h. „Für Erwachsene, mit Vorbehalten", und 11,3 % — 2 EE, d. h. „Für Erwachsene, mit erheblichen Vorbehalten" tragbar.

Vom Besuch von 35 Filmen, das sind 6,4 %, wurde abgeraten: 3, d. h. „Vom Besuch wird abgeraten. Der Film wirkt gefährdend." Im Jahre 1953 waren es nur 20 Filme, das sind 3,9 %, gewesen. Drei Filme, das sind 0,5 %, wurden 1954 abgelehnt: 4, d. h. „Abgelehnt. Der Film zersetzt Glauben und Sitte." Im Jahre 1953 waren es hingegen nur zwei Filme, das sind 0,4 %, gewesen.

Wir sind der Meinung, daß diese Zahlen weit mehr für, als gegen das Verantwortungsbewußtsein der Filmwirtschaft in Deutschland wie das der Freiwilligen Selbstkontrolle in Wiesbaden-Biebrich sprechen. Um so bedauerlicher, daß jene Fälle, in denen übereifrige katholische Geistliche bereits Kanzelwarnungen gegen 2 EE- oder gar nur 2 E-eingestufte Filme für unbedingt notwendig erachten, noch immer kein Ende nehmen wollen. Unsere Frage deshalb: Darf man von der Filmwirtschaft mehr Disziplin verlangen, als man im Bereich des eigenen Wirkungskreises durchzusetzen vermag? Und ist eine (im Jahre 1954 immerhin katholischerseits offen zugestandene!) „örtliche Unrechtmäßigkeit" weniger gewichtig, als ein FSK-Verstoß eines Filmtheaters? (Gt)

Gespräch an lauter runden Tischen

Die Neue Verlagsgesellschaft Karlsruhe veranstaltete mit ihren Filmzeitschriften „FILMWOCHE", „DER DEUTSCHE FILM" und „FILM-REVUE" — jedoch ohne die filmfreundlichen Blätter „IHRE FREUNDIN" und „7 TAGE" zu vergessen — ein Treffen mit den Frankfurter Verleihfirmen und einigen Herren der SPIO.

Man hatte sich im Gästehaus der Feist-Kellerei verabredet. Es wurde ein unbeschwerter, langer Nachmittag, ohne Fachsimpelei, überhaupt ohne Ansprüche und berufliche Erwartungen. Natürlich war auch vom Film die Rede, aber er blieb tabu an diesem Tag, er stand wie ein ewiges, kostbares Wunder unter Glas, allen sichtbar, von allen geliebt, bewundert und immer noch unbegriffen. Jeder war froh, nichts zu müssen und alles zu dürfen, was mit den ermunternden Worten des Verlagsdirektors Julius Mundhenke allen versprochen worden war. Nicht etwa ein kluges Referat sollte steigen oder eine Diskussion die Köpfe erhitzen — nein, man überließ es dem Augenblick, dem guten Geschmack, vielleicht auch der geheimnisvollen Kraft, die alle Filmleute miteinander verbindet und um alle den magischen, unsichtbaren Zirkel legt, die sich dem Film nicht nur von ungefähr nahen. Aber es ist auch nicht nur Artigkeit, zu bemerken, daß die mit Vorbedacht eingeladenen oder mitgebrachten Damen mithalfen, dieser völlig „zweckfreien" Zusammenkunft einen höheren und, wie es sich anließ und nun hinterher erst recht ausnimmt, fortwirkenden Sinn zu verleihen. Die menschliche Plattform ist nie die schlechteste. Wer sich dort begegnet ist, die Stunde genützt und sein Herz aufgetan und sich nun gerade in diesem Kreise am Rande der Stadt, in der Goethe geboren wurde, daran erinnert hat, daß dem Film nichts so unentbehrlich ist wie das Leben, von dem er lebt, die echte Wirklichkeit, das Bleibende in der Flucht der Erscheinungen und die Unbestechlichkeit, wie sie einer Kamera eigen ist, die immer die Wahrheit sagt, der hat gerne mitgeplaudert oder auch geschwiegen und zugehört. Als Dr. Günter Schwarz gegen das Ende hin eine seiner federleichten und vielsagenden Reden hielt, geistiges Filigran, Zuversicht und Zweifel wohlverteilt, ein Freund unter Freunden, zeigte sich auf schöne Art, wie gut alles im Lichte steht, wenn der kleine, graue Tag überwunden wird und das Gemeinsame, das große Ziel und der gute Wille die Stunde beherrschen. Dr. Schwarz sagte, er sei gern gekommen, aber ganz privat. Meinungsmäßig und wirtschaftlich habe sich der deutsche, nun wieder exportfähig gewordene Film seinen Namen neu gewonnen. Ein Treffen aber wie dieses sei auf gute Art dazu angetan, die kleinen Dinge, die oft so störend wirkten, zu überwinden und zu vermeiden.

Die Herren Verleger Karl Fritz aus Karlsruhe und Udo Bintz, der seinen Verlagsleiter Otto Eberitsch aus Offenbach mitgebracht hatte, wie auch Dr. Krengel aus Bielefeld gingen im lebhaften Gespräch von Tisch zu Tisch. Die beruflichen Tätigkeiten hatten manchen der Geladenen nicht freigegeben. Vertreten waren u. a. Allianz (Ch. H. Kraatz), Universal (Wolfg. März), Centfox (v. Wittenburg), Columbia (Heinr. Heining), Constantin (Bernh. Weidner, Kisseberth), Filmkunst (Sandig), Pallas (Albert und Rich. Fischer), Paramount (Schenk), Prisma (Reitberger), Gloria (Dr. Siska), RKO (Hammer), United Artists (Fr. von Kondra und Karlheinz Scheffler), Herzog (Karl Zellmann und Dr. Hefter), Deutsche London (Dr. M. Korst), Europa (Frau Hille), SPIO (Hans Wiese), Export-Film (Bischoff), Export-Union (Dr. Schwarz), Rank (E. Rau, Frau Girscher). V-z.

Ist das Publikum tatsächlich zu brav?

„Ist die Freiheit der Kritik bedroht?" lautete das Thema des 197. Kölner „Mittwochgesprächs". Walter Karsch, Berlin, erster Vorsitzender des Verbandes der deutschen Kritiker, hielt das einführende Referat. Er wie auch die anderen Diskussions-Teilnehmer sprachen fast ausschließlich aus der Perspektive des Theaters. Allerdings ließ sich das meiste indirekt auch auf den Film beziehen, weshalb es auch für uns von Bedeutung sein sollte. Waren die Ausführungen Karschs nahezu zu sanft, so sorgte der auch als Filmregisseur vor 1945 wiederholt hervorgetretene Kölner Generalintendant Herbert Maisch schließlich doch für hochexplosiven Zündstoff in der Diskussion. Er ritt eine zügige Attacke gegen das „zu brave Publikum", das alles hinnehme und sich selbst nicht von jenen Dingen provozieren lasse, die nur um der Provokation willen inszeniert würden. Es sei außerordentlich zu bedauern, daß es zu seinen Skandalen mehr komme und daß beinahe unterschiedlos alles mit Beifall aufgenommen werde.

Einige Fragen hierzu blieben leider ungeklärt: Wie kommt es überhaupt grundsätzlich zu Skandalen? Warum sind sie gegenüber früheren Zeiten immer seltener geworden? Wie würde man seitens der darbietenden Künstler dann darauf vermutlich reagieren? Mit gutem Recht wandte eine Dame ein, daß es in Deutschland betrüblicherweise keinerlei Möglichkeit gebe, zwischen dem Applaus für ein Stück oder für eine schauspielerische oder Regieleistung zu unterscheiden. Hierzu berichtete Herbert Günther von der Praxis Jean-Louis Barraults in Paris, wo nach einer Premiere die Namen des Autors, Regisseurs, Bühnenbildners, Kostümschneiders (in Frankreich überaus wichtig!) und der Hauptdarsteller nacheinander einzeln genannt werden und somit dem Publikum die Möglichkeit gegeben wird, durch Beifall, Schweigen oder auch Pfiffe sein Urteil im einzelnen kundzutun. (Gt)

Bayern wirbt für den Kulturfilm

Auf Anregung des stellvertretenden Vorsitzenden der Filmbewertungsstelle der Länder, Dr. Stümmer, findet in der Zeit vom 21. bis 27. April in München eine Bayerische Kultur- und Dokumentarfilmwoche statt. Parallel zu diesem Vorhaben wird eine Jugendfilmwoche geschaltet. Die Veranstaltung, an der sich u. a. die Firmen Menzel, Heil, Leckebusch, Melophon und Hart-Film beteiligen, ist eine Demonstration der bayerischen Kulturfilmproduzenten sowie der am kulturellen Geschehen interessierten Stellen, zugleich der Versuch, die an der V-Steuergesetzgebung arbeitenden Ministerien von der Notwendigkeit eines Anschlusses (Prädikatisierung) an die übrigen Länder zu überzeugen. An Filmen kommen u. a. zur Aufführung: „Walpurgisnacht" (Menzel), „Albrecht Dürer" (Leckebusch), „Die Geschichte vom Lenz und Liabei" (NDW) und „Romantik am Königsthron" (Heil). Wg-



Seine erfolgreiche Uraufführung

erlebte in Anwesenheit der Hauptdarsteller der neue Kopp-Film „Das Lied von Kaprun" in Stuttgarts Theatern „Bali", „Schwaben-Lichtspiele" und „Favorit". Unser Foto zeigt von links nach rechts in der ersten Reihe: Herrn Dietman, Waltraut Haas, Theaterbesitzer Gaukler, Verleihchefin Karoline Kopp, Ida Krottendorff, Verleihchefin Anna Althoff und Frau Dietman. Dahinter: Adam Napoleon Schneider (Süddeutsche Filmproduktion), Herrn Kuppinger (Favorit), Peter Carsten, Jutta Bornemann, Herrn Gehlen (Bali) und Dr. Hammer. Foto: Kopp/Romanski

Verbände

Großangriff gegen die Vergnügungs-Steuer

Wichtige WdF-Bezirksversammlung in Hannover

Am 2. Februar fand in den Casino-Festsälen in Hannover eine Vorstandssitzung des WdF-Niedersachsen und anschließend eine Bezirksversammlung für die Bezirke Hannover Stadt und Land, Nienburg und Einbeck statt. Der gute Besuch und die Teilnahme der Informations-Ausschuß-Mitglieder an dieser ersten größeren WdF-Niedersachsen-Versammlung im neuen Jahr spricht für deren Bedeutung. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand die V-Steuer, deren Höhe in Niedersachsen als einmalig im gesamten Bundesgebiet zu bezeichnen ist.

H. G. Will, der den Vorsitz führte, befaßte sich eingehend mit den schon nahezu berüchtigten Runderlassen. Sie waren eher da, als die gesetzliche Verankerung der V-Steuer. Schon deshalb müssen sie als fragwürdig und bedenklich abgelehnt werden. Zu Ungunsten der im Gesetz angesprochenen Filmtheaterbesitzer wirken sie sich aus und verstoßen damit und in ihrer angeblich gesetzlichen Grundlage gegen das Grundgesetz überhaupt. Die darin für jeden Staatsbürger garantierte Gleichheit vor dem Gesetz wird durch die V-Steuer weitgehend verletzt. Hinzukommt, daß sie substanzfeindlich ist und den Theaterbesitzer langsam aber sicher dem Ruin ausliefert. Auch den Filmbesucher treffen diese Runderlasse empfindlich. In Baden-Württemberg z. B. sind die 80 Pfg., die Rentner, Arbeitslose und Kriegsbeschädigte für ihre Kinokarte bezahlen, völlig steuerfrei – in Niedersachsen nicht!

In der Diskussion, an der sich die Herren Wiegratz, Pollnow, Hoffmann und Conrady beteiligten, wurde gefordert, endlich der Ministerialbürokratie einen Riegel vorzuschieben. Sie wolle nicht einsehen, daß trotz höheren Gesamtumsatzes aller Filmtheater der Einzel-Umsatz vieler Theater zwangsläufig deshalb zurückgegangen sei, weil sich die Anzahl der Filmtheater durch Neubauten und Vergrößerung der bestehenden Häuser beträchtlich verändert habe. Damit aber sei vielfach das Einkommen der Theaterbesitzer gesunken.

Einzelheiten des Aufklärungsfeldzugs

Da es einwandfrei feststeht, daß ein Großteil von Filmtheatern zu keiner ordentlichen Verzinsung der investierten beträchtlichen Kapitalien kommt und an Kapitalbildung zur technischen Renovierung nur in wenigen Fällen denken kann, auf der anderen Seite die V-Steuer in der an fast allen Plätzen Niedersachsens geforderten Höhe unsozial, ungerecht und unmoralisch ist, machte der Vorsitzende die Erschienenen mit der Absicht bekannt, einen großen Aufklärungsfeldzug gegen die V-Steuer in Gang zu bringen.

Diapositive werden in jedem Kino die Öffentlichkeit über die derzeitige Lage aufklären. Theaterbesitzer und vornehmlich die Mitglieder des Informationsausschusses werden den Stadtvätern und Abgeordneten des Landtages ihre Sorgen vortragen. Darüber hinaus soll eine umfangreiche, inzwischen erschienene Druckschrift die Abgeordneten und den Haushalts- und Finanzausschuß aufklären. In ihr macht sich H. G. Will im Auftrage der SPIO und aller Verbände zum beredten Sprecher seiner Kollegen.

In dieser ansprechend aufgemachten und juristisch gut fundierten Schrift wird zunächst die Frage erhoben, warum die Runderlasse des Finanz- und Innenministeriums über die V-Steuer erneuert wurden, ohne daß die zahllosen Vorträge und Stellungnahmen der filmwirtschaftlichen Organisationen Berücksichtigung fanden.

Den Gemeinden wird der Vorwurf gemacht, daß sie nur rein fiskalische Gesichtspunkte vertreten und kein Verständnis für die Nöte und Sorgen der Filmwirtschaft zeigen, die rund 75 Prozent der gesamten V-Steuern aufbringt und wohl ein Recht darauf hat, auch gehört zu werden.

Schädliche Ausnahmegenehmigung

Die in den Runderlassen getroffene Regelung für eine Ausnahmegenehmigung ist einmalig und ohne Vorbild. Es wird darauf hingewiesen, daß es sie weder früher gab noch in anderen V-Steuergesetzen der Bundesrepublik und West-Berlins heute gibt.

Statistische Übersichten untermauern die Beweisführung, inwiefern die V-Steuer einer ungerechten Bestrafung der deutschen Filmwirtschaft gleichkommt, da es dieselbe umfangreiche Sonderbelastung (30 Prozent) der Netto-Einnahme in keinem anderen Berufsstand gibt. Der Abgeordnete Föge wird zitiert, der vor dem Landtag schon 1951 erklärte, daß in der praktischen Auslegung des V-Steuergesetzes von den beteiligten Ministerien das Gegenteil von dem geschehen ist, was im Landtag beschlossen wurde.

Insbesondere wird gebrandmarkt, in welchem Maße die V-Steuererhebung auf Grund der Runderlasse eine Gesetzesänderung darstellt, weil die Verwaltung einen Tatbestand schafft, der keine vom Gesetzgeber verlangte Ausnahme ist, sondern als Regel gehandhabt wird – und zwar Jahr für Jahr!

In der Überzeugung, daß dieser Schritt des WdF-Niedersachsen, der mit vollster Unterstützung der Bundesorganisationen und Verbände geschieht, dringend notwendig ist, wurde er einstimmig gebilligt und der Vorstand ermächtigt, weiterhin in diesem Sinne alles zu tun, was zur Aufklärung und Durchsetzung der berechtigten Ansprüche erforderlich ist. Hierzu gehört notfalls auch die Durchführung einer Verwaltungsklage, deren vermutliches Ergebnis Rechtsanwalt Dr. Ernst Hillert, juristischer Berater des WdF-Niedersachsen, als letzten Ausweg günstig beurteilte.

Zur Unterstützung des Vorstandes wurde eine Kommission gewählt, der die Kollegen Scharnofske, Bohle und Dammeyer angehören.

Fortsetzung auf Seite 150

Will man die FSK diffamieren?

Unter dem Vorsitz des Informationsausschuß-Mitglieds Walter Schulte (Werdohl/Krs. Altena) trat kürzlich eine Bezirksversammlung des WdF Nordrhein-Westfalen in Grevenbrück/Kreis Olpe zusammen, zu der auch die Vertreter der dortigen Tagespresse eingeladen worden waren. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand das Thema: „Für die FSK – gegen Staats- und Kirchen-Zensur!"

So veröffentlicht beispielsweise die „Westfalenpost" als einzige große Tageszeitung im deutschen Bundesgebiet bei ihren Filmkritiken neben dem entsprechenden FSK-Entscheid auch die sogenannte „Nebenzensur" des Katholischen Filmdienstes. Beispielsweise sieht das in der Praxis so aus: „Lili" (MGM-Film), Kritik, im Anschluß daran in Klammern gesetzt: „Filmselbstkontrolle: jugendgeeignet und feiertagsfrei – Katholischer Filmdienst: für alle, für Kinder einige Bedenken". Man könne sich deshalb – so hieß es in der Versammlung – des Eindruckes nicht erwehren, daß dem Blatt daran gelegen sei, die FSK-Entscheide ad absurdum zu führen und gleichzeitig seine Leserschaft von dem „richtigen" Maßstab der konfessionellen Filmbewertung zu überzeugen. Vorstandsmitglied Josef Paul, Dortmund, nannte diese Methode sehr zutreffend „eine von kirchlicher Seite inspirierte Diffamierung der FSK-Entscheide", gegen die sich alle Filmwirtschaftler nachdrücklichst verwahren müßten. Die Versuche kirchenpolitischer Einflußnahme auf Zeitungen und Zeitschriften und ihre Leserkreise hätten ohnehin ein bedenkliches Ausmaß angenommen. Paul berichtete in diesem Zusammenhange auch über den Stand seiner Verhandlungen mit dem „Westfalenpost"-Verlagsdirektor Pesch, kommentierte die Entscheidung über die Jugendfreigabe seit dem 1. Januar 1955 und die allgemeine Tätigkeit der FSK bisher, die sich auch nach Ansicht höchster Gerichte und namhafter Politiker des Bundes sehr gut bewährt habe. Einer Staatszensur und jeglichem Versuch einer kirchlichen Einmischung müsse deshalb rechtzeitig vorgebeugt werden, zumal auch die Vertreter der Presse im allgemeinen eine Veröffentlichung der FSK-Entscheide zusammen mit den katholischen Einstufungen aus gutem Grunde ablehnten. Paul stellte die unlängst in Dortmund durchgeführte Aussprache zwischen Journalisten und Filmtheaterbesitzern als vorbildlich für die vom WdF-NRW angestrebte positive Zusammenarbeit zwischen Presse und Filmwirtschaft heraus.

Zum Thema des „wertvollen Films" übergehend sagte er dann wörtlich: „Aber um dem wertvollen Film zum Erfolg zu verhelfen, ist es notwendig, daß besonders die Presse und der Kulturring sich für diesen Film einsetzen. Das Filmtheater selbst ist ein Wirtschaftsunternehmen. Es ist belastet durch die allzu hohe Vergnügungssteuer. Wir bekommen keine Zuschüsse, im Gegenteil: Wir müssen sogar von der Vergnügungssteuer auch noch die Umsatzsteuer zahlen, während die Städtischen Bühnen Zuschüsse für eine kleine Zahl von Besuchern erhalten. So haben in Dortmund in einem Monat 8000 Einwohner eine Oper, 7800 eine Operette und 17 000 ein Schauspiel besucht. Die 60 Filmtheater aber zählten im gleichen Monat eine Million Besucher.

Bezüglich der vom Informationsbezirk I, Dortmund, gefassten Resolution über die Durchführung des Jugendschutzgesetzes bei Fernsehveranstaltungen wurde beschlossen, der Düsseldorfer WdF-Geschäftsführung eine eingehende Überprüfung dieser Angelegenheit nahezulegen. (Gt)



„Wegbereiter des Fortschritts"

Vor geladenen Gästen fand im Theater am Aegi in Hannover die Erstaufführung des abendfüllenden Boehner-Films der Daimler-Benz-Werke: „Wegbereiter des Fortschritts" statt. Er führt gut in die Rennatmosphäre ein und zeigte in gelungenen Kameraeinstellungen das Weltmeisterschafts-Rennen, das die Silberpfeile gegen schärfste Konkurrenz sicher nach Hause fuhren. Vertraute Renngrößen, wie Fangio, Herrmann, Kling und Lang, und ihr Betreuer, Rennleiter Neubauer, geben der Reportage um das entscheidende Rennen von Monza das persönliche Gepräge. Regisseur Kirchner unterlegte die prägnanten Texte geschickt und sparsam. Der Film selbst ist gute handwerkliche Qualitätsarbeit, die sich sehen lassen kann und außer den vielen Motorfreunden sicherlich ganz besonders der Jugend gefallen wird. -r.

Die SPIO antwortete dem „Spiegel“

Sehr geehrte Herren!

In Ihrer Ausgabe Nr. 6 vom 2. Februar 1955 erschien auf Seite 34 unter der Überschrift „Das Publikum soll entscheiden“ ein Artikel, der sich mit dem Film „Verrat an Deutschland“ befaßt. In diesem Artikel ist Ihnen eine Reihe sachlicher Irrtümer unterlaufen:

1. Es trifft nicht zu, daß „die neue Kopie gegenüber der Originalfassung nur eine geringfügige Veränderung“ aufweist, nämlich die Aufforderung im Vorspann an das Publikum, „selbst zu entscheiden, ob der Film pro-sowjetische Tendenzen enthalte oder nicht“. Tatsächlich sind mehrere zusätzliche Aufnahmen bzw. Szenenteile in den Film eingefügt worden. Außerdem ist der Satz mit der oben zitierten Aufforderung an das Publikum weder im Vorspann noch sonst im Film enthalten.

2. Ihre Formulierung, daß sich „zur Prüfung des Films zwei Bonner Beamte eingefunden“ haben, kann mißverstanden werden: Die beiden Beamten hatten sich nicht „eingefunden“, sondern waren als Sachverständige hinzugezogen worden, wie dies nach den „Grundsätzen der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft“ vorgesehen ist und in erforderlichen Fällen (z. B. bei politischen, juristischen, medizinischen, speziellen wissenschaftlichen und anderen Fragen) seit Jahren so gehandhabt wird. Diese Sachverständigen äußern sich nur gutachtlich und nehmen — ebenso wie die Vertreter der antragstellenden Firmen — außer an der Filmbesichtigung lediglich an der allgemeinen Verhandlung teil. An der anschließenden internen (vertraulichen) Beratung und Beschlußfassung sind sie in keiner Weise beteiligt.

Ihre Darstellung, daß die beiden Beamten des Innenministeriums und des Auswärtigen Amtes an der (geheimen) Beratung über den Film „Verrat an Deutschland“ teilgenommen haben, trifft also nicht zu.

3. Die Bundestagsabgeordnete Frau Ingeborg Geisendörfer war lediglich als Gast anwesend und wurde, wie in solchen Fällen üblich, zur völligen Vertraulichkeit und zum Nichteingreifen in die Beratung verpflichtet, was sie selbstverständlich voll eingehalten hat. Ihre Anwesenheit an diesem Tage in Wiesbaden war rein zufällig und rein informatorisch.

Damit liegt auch Ihr Satz: „Nach der Vorführung meldeten diese drei Gutachter die offiziellen Bedenken an“ neben der Sache.

4. Wir betonen abschließend, daß die Sachverständigen — in dieser Hinsicht ebenso wie vor Gericht — nur gutachtliche Funktionen haben und daß die Mitglieder der FSK-Ausschüsse bei ihren Entscheidungen sachlich und persönlich unabhängig und nur ihrem eigenen Gewissen verantwortlich sind.

Wir bitten Sie, dieses Schreiben im Wortlaut in Ihrer nächsten Ausgabe zu veröffentlichen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
gez. Wiese
Pressebeauftragter

Der WdF tagt am 16. 2. in Stuttgart

Die ordentliche Jahreshauptversammlung findet am 16. 2. 55, 14 Uhr, in Stuttgart, Höhenrestaurant Schönblick, statt. Die Anwendung des neuen Vergnügungssteuergesetzes und sein Inkrafttreten am 1. April machen eine allgemeine Mitgliederversammlung nötig. In diesem Zusammenhang werden im fachlichen Teile der Tagung neben den Punkten Vergnügungssteuer, Gema, Arbeitsrecht und Entwicklung des Tarifrechts, Verleih- und Abrechnungsfragen, Verwertung des UFI-Vermögens sowie Jugendschutz und FSK, auch Fragen des Kulturfilmeinsatzes, der Programmzeiten, der Prädikatisierung, der Behandlung der Mitspielstellen u. a. zu erörtern sein.

Die Tagesordnung sieht weiter die Erledigung notwendiger Verwaltungsaufgaben vor, wie Beirats- und Vorstandswahl, Rechnungswesen usw.

Der Verbandsvorstand in Gestalt der Herren Kalbfell, Sieger und Bender empfiehlt den Mitgliedern dringend,

„da sämtliche Gemeinden bis zum 1. 4. 1955 eine Ortssatzung errichten müssen, falls sie V-Steuer zu erheben beabsichtigen, mit den zuständigen Gemeindebehörden Verbindung aufzunehmen, um die etwaigen Absichten der Gemeinden in Erfahrung zu bringen. Auch Aussprachen mit Stadt- und Gemeinderäten werden für zweckmäßig gehalten. Wichtig erscheint uns, daß die Filmtheater zur Jahreshauptversammlung möglichst in Erfahrung gebracht haben, in welcher Richtung sich die Gemeinden voraussichtlich zu entschließen gedenken, damit alle Zweifelsfälle auf der Versammlung besprochen werden können. Wie sich erkennen läßt, haben schon jetzt zahlreiche Gemeinden bekundet, daß sie bei einem Satz von 15 Prozent zu verbleiben gedenken.“

★

Das Höhenrestaurant Schönblick ist vom Hauptbahnhof Stuttgart mit Straßenbahnlinie Nr. 10 zu erreichen, bis Haltestelle Kunstgewerbeschule, sodann kurzer Fußweg über Straße „Am Weißenhof“ bis zum Restaurant. Anfahrtweg für Pkw: Heilbronner Straße, links einbiegen in Türlenstraße, der Straßenbahn folgend, durch die Robert-Mayer-Straße.

7500 DM für 2. Westdeutsche Kulturfilmtage

Nach dem guten Erfolg der 1. Westdeutschen Kulturfilmtage im Oktober 1954 wurden jetzt im Kulturetat der Stadt Oberhausen 7500 DM für die Durchführung der 2. Westdeutschen Kulturfilmtage angesetzt. Sie sollen in diesem Jahr von der Stadt allein durchgeführt werden. Träger wird die Volkshochschule (Leitung: Hilmar Hoffmann) sein. Der Termin (voraussichtlich wieder Ende Oktober) liegt noch nicht endgültig fest. -pn-

Filmproduzenten tagen in Berlin

Der Verband deutscher Filmproduzenten hält am Montag, den 14. Februar, 11 Uhr, im Konferenzsaal des Berliner Hotels am Zoo eine ordentliche Mitgliederversamlung ab.

Film-Club Freiburg zog Bilanz

In der Generalversammlung des Film-Clubs Freiburg wurde mitgeteilt, daß der Club 1954 über 100 Veranstaltungen durchgeführt habe, von denen 62 auf Filmvorführungen entfielen. Man zeigte Spitzenwerke aus allen Ländern, darunter auch G. W. Pabsts „Dreigroschenoper“, Max Ophüls' vor mehr als zwei Jahrzehnten entstandene „Liebelei“ und Pudowkins Stummfilm „Sturm über Asien“. Weiter wurden zahlreiche bedeutende Kulturfilme vorgeführt und Vorträge von namhaften Filmleuten, darunter auch Curt Oertel, gehalten. Für die Ermöglichung eines verbilligten Besuchs wertvoller Spielfilme wurde den Freiburger Theaterbesitzern der besondere Dank ausgespochen. 1. Vorsitzender wurde der frühere Freiburger Intendant Paul Hieber, der dieses Amt schon vor geraumer Zeit geführt hatte.

Eine filmkritische Diskussion

Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten e. V.“ in Düsseldorf hatten kürzlich in Dortmund Theater-Besitzer und Filmkritiker der Tagespresse zu einem „Gespräch am runden Tisch“ eingeladen. Beide Gruppen waren sich einig über die kulturpolitische Notwendigkeit, dem wertvollen Dokumentar- und Spielfilm eine möglichst starke Förderung zugutekommen zu lassen. Weit weniger Einmütigkeit griff Platz bei der Frage, ob sich die Tagespresse bei gängigen Geschäfts- bzw. Durchschnittsfilmen auf reine Inhaltsangaben beschränken könne oder solle. Mit anderen Worten, ob sie wertende Kritik-Maßstäbe nur bei mehr oder minder künstlerisch-anspruchsvollen Filmen anzulegen hätte.

Geteilter Meinung war man aber auch darüber, ob die Entscheidungen der FSK über Jugendverbot oder -freigabe eines Films im Zeitungsinserat oder in der Filmkritik aufgeführt werden sollten oder nicht. Die filmwirtschaftlichen Bemühungen um eine geschmackvolle und saubere Plakat- und Zeitungswerbung wurden dann wieder von beiden Gruppen anerkennend begrüßt.

Wilhelm Curti, Dortmund, gab einen Überblick der Entwicklung der Filmtheater in Dortmund seit 1945: von 17 über 39 (1948), 47 (1951), 58 (1952) bis zu 60 (Ende des Jahres 1954) - und 1955 ?? ZdF- und WdF-Geschäftsführer Wolfgang Fischer, Düsseldorf, setzte sich mit Problemen der FSK und des Jugendschutzes auseinander. WdF-Vorstandsmitglied Joseph Paul, Dortmund, befaßte sich hingegen eingehend mit der sogenannten kirchlichen Nebenzensur. Dr. Karl Eiland, Essen/Gelsenkirchen, unterstrich in seinen Ausführungen vor allem, daß die Forderungen nach mehr Platz für den Film in den Zeitungen seitens der Filmwirtschaft zweifellos ihre Berechtigung hätten. Beispielsweise habe der Gloria-Film „08/15“ bereits jetzt seit Beginn seines Einsatzes doppelt so viele Besucher wie sämtliche Oberliga-Fußballspiele im Bundesgebiet zusammengenommen. Danach vergleiche man in den Zeitungen: Film- und Sport-Teil! Entsprechend tue man seitens der Verleger zu wenig, um Journalisten fachlich filmkritisch heranzubilden. Weitere Aussprachen sollen deshalb auch die Verleger an den „runden Tisch“ bringen. Wir wünschen: Guten Erfolg! (Gt)

Schaumannsarbeit

Geglückter Start in Konstanz

Wenn man ehrlich sein soll: der erste Monat des Jahres begann sehr ordentlich. Die weihnachtliche Kinofreudigkeit des pp. Publikum recht in Schwung zu halten, ist vielleicht die feinste Kunst der Theater-Disponenten. Nun - es wurde bewiesen, daß sie beherrscht wird. Die für Ende Januar erwartete vorfastnachtliche Flaute fiel wie die Vorweihnachtsflaute 1954 aus! Eine sehr erfreuliche Tatsache, aber sicher Zufall und keine Zeiterscheinung.

Die „Camera“ startete mit „Feuerwerk“ (Schorcht) bei ausgezeichneten Kassen ins neue Jahr. Nicht minder vorzüglich frequentiert wurden „Mädchenjahre einer Königin“ (Herzog) und „Schützen-Liesl“ (Prisma). Damit die Bäume nicht in den Himmel wachsen, mischten sich auch einige Durchschnittserfolge in die Programmierungen: „Der letzte Sommer“ (Schorcht), „Ein Herz aus Gold“ (WB) und „Wenn es Nacht wird in Paris“ (Schorcht). Leicht unterdurchschnittlicher Besuch wurde für „Die falsche Sklavin“ (Columbia) gemeldet.

Die Capitol-Lichtspiele genügen nicht als einziger Maßstab. Sie haben ihren Stamm, der die „handfesten“ Stoffe mit anhaltender Begeisterung goutiert. Demzufolge brachten gute Kassenrapporte: „Gekreuzte Klingen“ (UA), „Flucht vor dem Gesetz“ (UA), „Der Rebell von Kalifornien“ (WB), „Sohn des weißen Teufels“ (Viktoria), „Der rote Dolch“ (Columbia), „Wilde Glut“ (WB) und „Massai, der letzte Apache“ (UA). Immerhin noch befriedigende Kassen machten: „Man nennt mich Hondo“ (WB) und „Die Stadt unter dem Meer“ (UA).

Die Gloria-Lichtspiele mußten im Januar ihr Schildchen „Ausverkauft“ erfreulich oft aufleuchten lassen. „Feuerwerk“ (Schorcht) und „Schützen-Liesl“ sorgten beide für anhaltend sehr guten Besuch, „Mädchenjahre einer Königin“ (Herzog) trieb das Geschäfts-Barometer in den Spitzenbereich. Doch auch der Wermuts-Tropfen fehlte nicht: Für „Der letzte Sommer“ (Schorcht) reichte es „nur“ zu Mittelkassen.

Im Roxy lief der Monat mit „Das sündige Dorf“ (DLF) und „Die goldene Pest“ ausgezeichnet an. „Das ideale Brautpaar“ (Allianz) spielte schwache Mittelkassen ein. „Ali Baba“ (Allianz) wurde in den Nachmittagsvorstellungen von der Jugend gut besucht, doch in den Abend-Vorstellungen nur schwach frequentiert. Im gesamten: ein knapper Mittelerfolg. „Ball der Nationen“ (Panorama“ blieb vier Tage ausgesprochen resonanzlos im Programm. — Die Scala-Lichtspiele standen den ganzen Monat „über der Mittellinie“. Gute Kassen meldeten: „Wenn ich einmal der Herrgott wär“ (Kopp), „Die seltsamen Wege des Pater Brown“ (Columbia) und „Wenn es Nacht wird in Paris“ (Schorcht). Ruhiger Geschäftsgang mit befriedigenden Mittelkassen herrschte bei „Küß mich, Käthchen“ (MGM), „Adler, Wölfe, Abenteuer“ (Filmkunst) und „Die wunderbare Macht“ (Columbia).

hamos

Gas in einem Berliner Filmtheater

Ein seltsamer Zwischenfall spielte sich dieser Tage in dem Berliner Filmtheater „Park-Lichtspiele“ im Bezirk Kreuzberg ab. Während einer Vorstellung strömte durch ein undicht gewordenes Hauptrohr Leuchtgas in das Theater; der penetrante Geruch wurde zunächst im Vorführraum bemerkt. Man unterbrach die Vorstellung und öffnete sofort sämtliche Ausgänge. Von den etwa 60 Besuchern, die sich den Film „Piraten an Bord“ ansahen, wurden 35 an der frischen Luft ohnmächtig oder erbrachen sich. Die Feuerwehr brachte sie in ein nahegelegenes Krankenhaus; bei einigen waren die Vergiftungserscheinungen so stark, daß sie im Krankenhaus verbleiben mußten. Ein Entstörungstrupp, der schon mittags einen Rohrschaden festgestellt hatte, fand die Ursache an einer defekten Stelle unter dem Bürgersteig unmittelbar an der Hauswand. Von hier aus drang das Gas durch das Erdreich in den Kinoraum. (rd)

Fortsetzung von Seite 149

Sollte seitens der Regierung kein Einsehen gezeigt werden, wird sich eine Eintrittspreiserhöhung nicht umgehen lassen. Letzten Endes geht es um die wirtschaftliche Existenz vieler mittlerer und kleiner Filmtheater.

In der weiteren Diskussion, an der sich noch die Herren Stahl, Müller, Cohrs, Neubauer u. a. lebhaft beteiligten, wurde Bonn vorgeworfen, daß man oft das Wort „sozial“ gebrauche - in Wirklichkeit aber häufig anders denke. Man habe die Sektsteuer herabgesetzt - nichts dagegen: aber der kleine Mann hat nichts davon. Gerade umgekehrt sei die Lage in bezug auf die V-Steuer. Wenn die Theater deshalb notgedrungen ihre Eintrittspreise erhöhen müssen, so trifft das leider den kleinen Mann. Beklagt wurde auch, daß man vielfach Parlamentarier antreffe, die gerade den Film äußerst „weltfremd“ beurteilen.

Weiterhin machte der Vorsitzende mit der Problematik des sog. „Semler-Memorandums“ und seiner Auswirkung auf die Filmtheaterwirtschaft bekannt. Auch die enge Zusammenarbeit Produktion-Filmtheater wurde diskutiert; man war sich klar darüber, daß der Produzent von den 19 Prozent der Einnahmen, die zu ihm fließen, kaum existieren könne. Der Widersinn der V-Steuer wird an diesem Beispiel besonders klar, denn den 30 Prozent V-Steuern stehen 19 Prozent für den Produzenten gegenüber, der von diesem Satz die Filmkosten decken muß und zugleich Neues in Angriff nehmen soll.

Vorführerschule, Volontärausbildung, die von Herrn Kandler vorgetragenen Verleih- und Transportfragen, CinemaScope - Planung, Einführung eines Stellen-Nachweises, Ehrung langjähriger Betriebsmitglieder und die dringende Bitte, im Interesse der Filmwirtschaft alle Fragebogen von Fachverlagen sorgfältig auszufüllen, waren weitere Punkte der Tagesordnung.

Voraussichtlich am 20. April findet in Hannover die Jahres-Hauptversammlung statt.

Für die zu diesem Termin stattfindende Vorstandswahl wurde H. G. Will einstimmig als Kandidat nominiert. E. K.



Ein Blick genügt . . .

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Hannover

Titel (Verleihfirma)	Theater	Platz zahl	Laufzeit Tage	Geschäft	Allgemeine Presseurteile	Kritik in der FW
Canaris (Europa)	Theater am Aegi	1453	26	überragend	sehr gut	2/55
Mädchenjahre einer Königin (Herzog)	Theater am Aegi	1453	5	sehr gut	sehr gut	3/55
Auf der Reeperbahn nachts um halb eins (Herzog)	Weltspiele	1073	17	überragend	mäßig	1/55
Die goldene Pest (Allianz)	Weltspiele	1073	10	mittel	schlecht	4/55
König der Manege (Herzog)	Weltspiele	1073	4	mittel	gut	46/54
Ball der Nationen (Panorama)	Palast-Theater	1019	6	gut	mäßig	2/55
Wenn es Nacht wird in Paris (Schorcht)	Palast-Theater	1019	7	durchschnittl.	unterschiedlich	1/55
Herr über Leben und Tod (Gloria)	Palast-Theater	1019	11	gut	sehr gut	3/55
Begegnung in Rom (Columbia)	Palast-Theater	1019	6	durchschnittl.	schlecht	—.—
Das zweite Leben (Columbia)	Palast-Theater	1019	1	—.—	mäßig	—.—
Arzt im Zwielicht	Posthorn	900	4	mittel	gut	17/54
Maxie (Union)	Luna-Lichtspiele	800	4	gut	mäßig	42/54
Lucrezia, rote Korsarin (Schonger)	Universum	800	4	mäßig	mäßig	40/54
Conchita (Europa)	Universum	800	3	mäßig	mäßig	40/54
Ewiger Walzer (DLF)	Regina	719	6	sehr gut	gut	5/55
Die Caine war ihr Schicksal (Columbia)	Regina	719	14	gut	ausgezeichnet	39/54
Ludwig II. (Schorcht)	Regina	719	11	sehr gut	unterschiedlich	4/54
Man nennt mich Hondo (W. B.)	Goethehaus	702	6	gut	gut	34/54
Die schwarze Perle (MGM)	Goethehaus	702	7	gut	gut	—.—
Alarm im Pazifik (Gloria)	Goethehaus	702	4	gut	gut	22/54
Haruschi I. u. II. Teil (Gloria)	Metropol	554	6	mäßig	mäßig	19/54
Flucht vor dem Gesetz (Un. Artists)	Metropol	554	3	gut	mäßig	—.—
Der große Aufwand (Universal)	Metropol	554	7	gut	durchschnittlich	—.—
Der eiserne Ritter von Falworth (Universal)	Rex am Steintor	385	10	sehr gut	gut	6/55
Das unsichtbare Netz (Centfox)	Rex am Steintor	385	7	gut	gut	5/55

Köln

Titel (Verleihfirma)	Theater	Platz zahl	Laufzeit Tage	Geschäft	Allgemeine Presseurteile	Kritik in der FW
Alarm im Pazifik (Gloria)	City	700	7	Durchschnitt	Inhaltsangabe	22/54
Die goldene Stadt (Prisma)	Schwerthof	611	10	sehr gut	Nachaufführung	44/54
Die Liebenden vom Gulbrandstal (Constantin)	Die Camera	500	7	Durchschnitt	verschieden	16/54
Am Anfang war es Sünde (Constantin)	Hahnentor	1501	7	Durchschnitt	gut	48/54
Flug nach Tanger (Paramount)	Metropol	1401	7	gut	wohlwollend	—.—
Dämonen der Südsee (J. Arthur Rank)	City	700	7	gut	ironisch	—.—
Gangsterfalle (Paramount)	Burgtheater	600	11	sehr gut	schlecht	—.—
Duell der Herzen (Döring)	Die Camera	500	7	Durchschnitt	geteilt	—.—
Der Held von San Marino (Amita Garibaldi) (Gustav Türck/Atlantic/Cebe)	City	700	3	schlecht	mäßig	9/54
Elefantenpfad (Paramount)	Burgtheater	600	10	gut	sehr gut	27/54

Düsseldorf

Titel (Verleihfirma)	Theater	Platz zahl	Laufzeit Tage	Geschäft	Allgemeine Presseurteile	Kritik in der FW
Emil und die Detektive (Herzog)	Apollo	2811	10	Durchschnitt	lobend	42/54
Die Hexe (Prisma)	Europa	1760	14	gut	verschieden	43/54
Unternehmen Xarifa (Herzog)	Residenz	1016	12	ausgezeichnet	anerkennend	45/54
War es die große Liebe? (MGM)	Lichtburg	962	7	Durchschnitt	lobend	21/54
Es wird immer wieder Tag (CinemaScope) (Warner Bros.)	Tonhallen	784	11	gut	sehr gut	49/54
Der letzte Sommer (Schorcht)	Burgtheater	68°	21	sehr gut	geteilt	47/54
Mogambo (MGM)	Die Kamera	300	11	sehr gut	anerkennend	37/54
Die Gladiatoren (CinemaScope) (Centfox)	Apollo	2811	14	sehr gut	ironisch	47/54
An jedem Finger zehn (Herzog)	Europa	1760	11	sehr gut	zufrieden	44/54
Am Anfang war es Sünde (Constantin)	Residenz	1016	10	sehr gut	gut	48/54
Wenn die Marabunta droht (Paramount)	Lichtburg	962	7	gut	gut	41/54
Die letzte Etappe (Allianz)	Tonhallen	784	17	sehr gut	lobend	49/54
Das zweite Leben (Columbia)	Burgtheater	689	11	gut	anerkennend	49/54
Fluß ohne Wiederkehr (CinemaScope) (Centfox)	Die Kamera	300	15	ausgezeichnet	anerkennend	43/54
Die Abtrünnige (Union)	Residenz	1016	7	gut	verschieden	27/54
Kaisermanöver (Gloria)	Lichtburg	962	14	gut	ironisch	33/54
Geständnis unter vier Augen (Deutsche London)	Apollo	2811	7	gut	anerkennend	38/54
Rittmeister Wronsky (Dt. London)	Europa	1760	14	sehr gut	unterschiedlich	42/54
Die Mücke (Europa)	Alhambra	982	14	sehr gut	verschieden	43/54
Die gläserne Mauer (Columbia)	Lichtburg	962	4	schwach	ausgezeichnet	48/53
Der königliche Rebell (RKO)	Asta-Nielsen	778	7	sehr gut	wohlwollend	45/54
Anna von Singapur (Gloria)	Karlplatz	586	7	gut	nachsichtig	45/54

Braunschweiger Januar

„Canaris" (Europa) lag mit vier Wochen Spielzeit im Metro an Braunschweigs Januarspitze. „Ihre große Prüfung" (Constantin) erreichte drei Wochen im Capitol. Sehr gute Kassen ergaben mit zwei bis drei Wochen Spielzeit, gleichzeitig oder nacheinander in zwei oder drei Theatern: „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins" (Herzog) im Gloria, Odeon und Konzerthaus; „Die Caine war ihr Schicksal" (Columbia) im Hansa und Palast; „Bekenntnis der Ina Kahr" (NF) im Apollo und Ring. Ebenfalls „Die Glenn Miller Story" (Univ. Int.) im Hansa und Palast; „Gala Premiere" (Warner) im Apollo; „Garten des Bösen" (Centfox) im Ring; „Das sündige Dorf" (London) im Regina; „Mädchenjahre einer Königin" (Herzog) im Gloria waren mit zwei Wochen Spielzeit trotz Winterschlußverkauf und Grippewelle, die den Besuch ab Monatsmitte dezimierten, immerhin ein gutes Geschäft.
-mens

Mißtöne des Uebereifers

In die guten oder vorbildlichen Leistungen der Schaumannsarbeit der Verleihfirmen mischen sich bisweilen einige Mißtöne des Übereifers, deren Auswirkungen wir weder über- noch unterschätzen möchten, die wir aber nichtsdestoweniger für erwähnenswert halten - weil man aus Fehlern lernen und es künftig besser machen kann. Dafür heute hier zwei (negative) Beispiele:

Unter der Überschrift „Unsere Filme - Ihr Geschäft" machte da ein Verleih Reklame in seiner Hauszeitschrift für seine neuen Filme und lieferte dazu „unbestechliche Beweise". Einer davon besagt, daß ein neuer Film mit 27 000 Besuchern in der ersten Woche im Düsseldorfer Europa-Palast (1760 Plätze) einen anderen Spitzenfilm desselben Verleihs mit 20 000 Besuchern übertroffen habe. Und auch in der zweiten Woche habe der eine Film den anderen noch geschlagen. - Die Meldung ist weder eine Ente noch direkt falsch. Aber sie liegt deshalb trotzdem schief, weil der hiernach geschlagene Spitzenfilm in Düsseldorf überhaupt nicht im Europa-Palast, sondern in der Lichtburg (962 Plätze) lief. Mit anderen Worten: Angesichts des Unterschiedes zwischen den Sitzplatz-Kapazitäten beider Häuser konnte der geschlagene Spitzenfilm praktisch in dem kleineren Premieren-Filmtheater (das allerdings eine zusätzliche Frühvorstellung hat - aber wann sah man jeweils eine ausverkaufte Frühvorstellung?) überhaupt nicht mehr erzielen als 20 000 Besucher in einer Woche. Und relativ dazu hätte der neue Spitzenfilm im Europa-Palast in einer Woche nahezu 37 000 Besucher haben müssen, um in gleicher Weise als geschäftsstark angesprochen werden zu können!

Ein anderer Verleih vermerkte kürzlich in einem Presseheft zu einem neuen Film, daß bei der Pariser Premiere dieses Films „Bei dem Wort ENDE wahre Begeisterungsstürme ausbrachen". Das ist sehr leicht mißzuverstehen und seitens solcher Journalisten, die vielleicht in kritischer Hinsicht anderer Meinung sind, noch leichter als Bumerang-Bonmot zu verwenden: „Warum auch keine Begeisterungsstürme? Die Leute waren eben hocherfreut über das endliche ENDE dieses Films . . ."
Gt.

Centfox plant für 1955:

Farbfernsehen in Filmtheatern

Nachdem die Centfox vor einiger Zeit Mitteilung darüber gemacht hatte, daß das Eidophor-Verfahren die Möglichkeit biete, direkte Farb-Fernsehübertragungen für Filmtheater durchzuführen, erfuhren wir auf Anfrage nach dem Stand der Entwicklung folgendes: Centfox-Präsident Spyros P. Skouras gab in New York bekannt, daß das Eidophor-Verfahren der 20th Century Fox im kommenden Jahr in den US-Filmtheatern zur Anwendung gelangt. Es bestehe, so erklärte er weiter, die Möglichkeit, daß bereits 1955 mit den Farb-Fernsehübertragungen begonnen werden könne. Er habe während seines letzten Europa-Aufenthaltes mit Ingenieuren in Zürich verhandelt, um noch in diesem Jahr Demonstrationen mit dem neuen Eidophor-Verfahren zu veranstalten. Die bisherigen und kommenden Versuche Schweizerischer privater Gesellschaften haben den Zweck, ein Standard-Modell für das Eidophor-Verfahren zu vervollkommnen, das gegenwärtig von der General Elektric entwickelt wird. Über die Programmgestaltung der Centfox für die Eidophor-Farbfernseh-Übertragungen wurden noch keine Angaben gemacht, doch sollen beispielsweise Direktübertragungen in Farbe (Opern-Aufführungen) auf CinemaScope-Bildwand in einem Filmtheater von starker Wirkung gewesen sein.
E-M-Qu

O. W. wie ein Premier!

Bisher blieb es unseren Politikern Heuss und Adenauer vorbehalten, direkt vom Tempelhofer Rollfeld - ohne Paß- und Zollkontrolle - per Wagen in die Stadt zu enteilen. Nunmehr durfte auch O. W. Fischer diesen ungewöhnlichen Weg nehmen, denn die Berliner Polizei hatte ein Einsehen, weil es unmöglich war, O. W. durch die Massen der autogrammheischenden Verehrerinnen und Verehrer zu schleusen. Auch das Premierentheater konnte er nur unter Polizeischutz nach der Aufführung des Films „Ludwig II." verlassen.
(dr)

Kritiken

NF

Nächte in Lissabon

(Les Amants du Tage)

Der Stoff - ersonnen von Marcel Rivet und J. Kessel, filmreif geschrieben von dem sehr fleißigen Drehbuchautor Jacques Companeez - versucht (wie es in der Reklame verheißen wird) eine „pikante Liebesaffaire" mit einer Kriminalfilmstory zu paaren. Pierre erschoß seine Frau aus Eifersucht und wurde freigesprochen, weil sie sündigte - Kathleen, ein armes Ding, wollte diesem armseligen Leben entfliehen, heiratete reich und sorgte schnell dafür, daß ihr Mann sich auch zum Tode beförderte, aber aus Mangel an Beweisen hat man ihr nichts anhaben können. In Lissabon begegnen sich die beiden Verdammten und ihre Herzen entflammen aneinander. Sie machen Teil- und Zugeständnisse, aber Pierre befürchtet eine neue Tragödie: es soll nicht noch einmal so kommen. Und in seinem Zwiespalt unterstützt ihn ein Scotland-Yardist (Trevor Howard spielt ihn), der ihn immer wieder aufstachelt. So schwanken Kathleen und Pierre, sind mal zu Tode betrübt, vereinen sich gleich darauf himmelhoch-jauchzend, lieben sich und hassen sich abwechselnd und im Endeffekt bucht den Erfolg der Yard-Inspektor.

Henri Verneuil versteht dergleichen Dinge durchaus pikant anzurichten und fand in Françoise Arnoul, der Zwiespältigen, und in Daniel Gelin, dem Hin- und Hergerissenen, zwei gute Interpreten ihrer Rollen. Auffallend das unbekannte Gesicht der temperamentgeladenen Amalie Rodriguez. Ausgezeichnet die Fotografie von Roger Hubert.

Thema und Darstellung dürften einen guten Erfolg gewährleisten.

Ein Arca-Film der Gauthier/E. G. C./Hoche und Fides-Film im NF-Verleih; Staffel 1954/55; Vorführdauer: 90 Minuten; Jugend- und Feiertagsverbot.

H. R.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer vom Verlag Film-Bühne, München 2, das ILLUSTRIERTE HAUS-PROGRAMM beziehen.

Pallas

Du mußt mich vergessen

(Delirio)

Hier haben sich die Autoren, vier an der Zahl, endlich einmal eine neue Art einfallen lassen, wie ein Mann an eine kapriziöse Frau geraten kann. Ingenieur Marelli hat ein Milchgesicht zum Schwager, der bereits zwei Dutzend Liebesbriefe an seine Holde in Rom gesandt hat, ohne daß sich die Dame bisher sonderlich erkenntlich gezeigt hätte. Um das seelische Gleichgewicht des jungen Liebhabers wieder ins Lot zu bringen, reist Marelli nach Rom und besucht die vielgeliebte Franziska - und verliebt sich ebenfalls in das liebenswerte Persönchen. Bei einer gemeinsamen Landpartie fühlen sie beide das große Glück nahen, doch inzwischen ist ein anderer Anwärter auf Franziskas Gunst aus dem Sudan zurückgekehrt, der keineswegs seine älteren Rechte an den Neuling abtreten will.

Bis hier zur Mitte bieten die Regisseure Pierre Billon und Georgio Capitani ein sehr hübsches Komödienspiel. Doch dann finden sie an tragischen Tönen Gefallen und geraten dabei auf ausgetretene Pfade. Da der Ingenieur mit einer kranken Frau verheiratet ist, die zu alledem auch noch ein Kind erwartet, hat man in der zweiten Hälfte nichts zu lachen. Die Paarung der populären Darsteller Françoise Arnoul und Raf Vallone läßt erwarten, daß der Erfolg auf gutdurchschnittlicher Ebene liegen wird.

Eine Bellotti-Produktion im Pallas-Verleih, Staffel: 1954/55, Laufzeit: 94 Min., FSK: liegt noch nicht vor.

R. N.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2534 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Union

Herz zwischen den Fronten

(Les Revoltes de Lomanach)

Also: einen besseren Beweis, daß auch französische Produktionen mit ausgesprochen mäßigem Filmwasser kochen, gibt es überhaupt nicht. Was sich hier als französisch-italienischer Film vorstellt, gehört zu jener Art von Produktion, die zweier - in Deutschland keineswegs unbekannter Darsteller wegen (Dany Robin und Amadeo Nazzari) den Weg zu uns gefunden (vielleicht auch gesucht) haben dürften.

Bürgerkrieg in Frankreich anno 1799. Royalistentochter verliebt sich zwischen den Fronten in den General der Bürgerkriegsarmee. Der verliebt sich zurück. Zwischen beiden liegen Politik und Schlachtfeld. Als die beiden ihre „Bluthochzeit" feiern (unter diesem Titel wurde der Film ursprünglich angekündigt) und mausetot zwischen den beiderseitig angetretenen Schlachtreihen liegen, verlieren die feindlichen Krieger die Lust zum Kampf. Eitel Friede bricht aus. (Leider spielt es eben nicht anno 1955, wo wir dergleichen „Vorbild" hier und da auf den verschiedenen Schlachtfeldern des warmen und kalten Krieges benötigten!)

Richard Pottier ließ die kämpfenden Krieger nach mannigfachen und langen Ritten gegeneinander finden, Haufen von Leichen blieben daher zurück. Jean Lehérissey fotografierte auf Eastmancolor, die Kopie gab sich in Technicolor, was farbliche Mißstimmungen zur Folge hat. Die deutsche Synchronisation erlaubte sich herzliche Scherze. Das Publikum nahms daher nicht tragisch. Aber: es gibt wirklich Dinge, die man sich (und anderen) ersparen kann.

Ein Gamma-Film der Chavane/Gaumont/Orso-Co-Produktion in Farben im Union-Verleih; Vorführdauer: 90 Minuten; jugendgeeignet (!), feiertagsfrei.

H. R.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2498 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Columbia:

Der Kuß und das Schwert

(The Iron Glove)

Aus der englischen Geschichte des 18. Jahrhunderts werden hier abwechslungsreiche Episoden von der klirrenden Fehde des rechtmäßigen, aber rechtlosen Stuartprinzen James von Schottland mit dem hannover'schen Usurpator Georg I. von England lebhaft und in Farben für die Breitwand inszeniert. Der Leibwächter des Prinzen ficht die landfremden Eindringlinge und die einheimischen Verräter nieder und bezwingt mit brennenden Küssen auch eine schöne Spionin in des Königs Diensten. Durch ihren raschen Wechsel zur Gegenseite im entscheidenden Augenblick kann der Stuartprinz auf Umwegen sein Ziel erreichen. Es kommt zur Heirat mit einer polnischen Gräfin, die ihm einen Erben schenkt, der den Kampf um Englands Thron weiterführen wird. Das schwirrende Lockvögelchen aber wird von dem draufgängerischen Wachthauptmann zahm gemacht und vor dem Traualtar beringt.

Diese „Es war einmal ..." Fabel wird von William Castle als Regisseur zu einer prächtigen und tumultuösen Schau (mit höfischem Prunk, reisigen Fähnlein und staubenden Kavalkaden) gestaltet. Dazu Ursula Thiess als interessante Schönheit mit romantischem Reiz, Robert Stack als heldischer Leibwächter und Richard Stapley.

Es handelt sich um einen jener aufwandreichen, historisch angehauchten, amerikanischen Abenteuerfilme, die eine spannende Unterhaltung für das große Publikum sind.

Ein Farbfilm der Columbia Pict. USA im Columbia-Verleih. Länge: 2104 m. Vorführungsdauer: 77 Min. FSK: Jugendgeeignet, Feiertagsverbot. Bereits angelaufen.

whz.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2633 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Paramount

Gangsterfalle

(Lucky Jordan)

Diese Gangsterfalle ist eine geschickte Publikumsfalle: die Besucher stolpern auf Grund des Starnamens von Alan Ladd ins Kino hinein und geben sich willig dieser Gaunerkomödie hin, obgleich sie eigentlich eine weitaus härtere Männersache erwartet haben. Die Story von dem feudalen Bandenchef, in dessen Heldenbrust im Verlaufe des Krieges allmählich das patriotische Herz zu schlagen beginnt, hätte sehr leicht den peinlichen Eindruck einer Wehrertüchtigung durch die Hintertür erwecken können, aber dank der witzigen Synchronisation der BS Wenzel Lüdeckes ist es ein ziemlich zeitloses Vergnügen geworden, aktuell lediglich dadurch, daß Ladd den Wehrdienst in einer unwahrscheinlich saloppen Gangart ableistet - entweder hockt er in der Kantine oder er pennt im Bett - womit er sich den Jubel der jüngeren Jahrgänge verdient. Neben Ladd, der zur Drehzeit des Films (1942) noch jünger war als er heute immer noch ist, erscheint die Studie einer Trunkenboldin durch Mabel Paige schauspielerisch bemerkenswert. Frank Tuttle inszenierte den spannungsgeladenen Spaß mit sicheren optischen Effekten.

Ein Paramount-Film im eigenen Verleih, Staffel: 1954/55, Laufzeit: 80 Min., FSK: Jugendverbot, Feiertagsverbot.

R. N.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2582 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.



Die Geschichte eines Fotomodells

wird in dem Schorcht-Film „Ingrid" erzählt, der erfolgreich in der Bundesrepublik angelaufen ist. Hannerl Matz spielt die Hauptrolle. Regie führte für die Göttinger Filmaufbau-Produktion Geza Radvanyi. Foto: Filmaufbau/Schorcht

Warner Bros.:

Bei Anruf - Mord

(Dial M for Murder)

Dreimal tief geatmet und die Luft abgelassen, denn 100 Kinominuten lang kommt man nicht dazu, so lastend und belastend ist dieser „perfekte" Mordfall, den Frederik Knott ersann und nach seinem gleichnamigen, auch in Deutschland viel gespielten Bühnenstück für den Film bearbeitete. Dabei ist das alles andere als ein Film. Es bleibt lediglich fotografierte Bühne, es gibt — blickt man über die durchaus übersehbaren Seitensprünge der Kamera hinweg — nur eine Dekoration, alles ist Dialog, guter Dialog freilich, auch in klarer Synchronsprache dargeboten.

Dreiecksproblem, gedungener Mörder, perfekte Ausklügelung, kleiner, nicht vorher einzukalkulierender Schnitzer, tapfere, allzu tapfere Gegenwehr des Opfers, der Mörder als Ermordeter und die Unschuldige als zum Tode Verurteilte — eine ineinander greifende Verzahnung, lückenlos durchdacht und so trotz Breitwand, trotz Farbe ein vollendeter Kriminalfilm ohne den „gutsitzenden" Mord, den es eben nicht gibt.

Hitchcock ist ein Meister der Kunst, gerade solche Sachen zu inszenieren; er beherrscht — bildlich übersetzt — alle Farbnuancen, um sein Publikum keinen Augenblick aus der Spannung zu entlassen und er fängt sich sogar jeden ein, der das Stück und seinen Ausgang schon von der Bühne her kennt. Robert Burks Kamera tut das ihre; man wird nicht müde, immer in das gleiche Zimmer zu schauen. Und das ist wohl hohes Lob für den Kameramann. Gespielt wird durchweg großartig. Ray Milland — ein hehrer Verdorbener, Grace Kelly — das aussersehene, schwache Opfer, Robert Cummings — ein treuer Freund mit Kriminal-Autor-Allüren, John Williams — ein auf höherer Ebene amtierender Kommissar, Anthony Dawson — der erstochene Mörder.

Ob Sie's glauben oder nicht: in der Nacht nach dem Film hab' ich mein Telefon auf Kundendienst stellen lassen. Und das ist auch ein Kompliment — für den Film, will mir scheinen.

Eine Warner-Bros.-Produktion in Technicolor im eigenen Verleih. Staffel 1954/55. Vorführdauer: ca. 105 Minuten. Jugend- und Feiertagsverbot.

Heinz Reinhard

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2559 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

United Artists

Gekreuzte Klingen

(Crossed Swords)

Errol Flynn war wohl plötzlich von dem Ehrgeiz befallen worden, sich selbst - nach Art des „Fanfan" - zu parodieren. Da ihm dies die Warner Bros. offenbar nicht zubilligten, gründete er kurz entschlossen eine eigene Produktionsfirma, die Viva-Film, und drehte mit ihr die „Gekreuzten Klingen". Jedoch - um es kurz zu sagen: seine wohllöbliche Absicht mißlang. Es fehlt an Geist, Witz, originellen Einfällen. Errol reitet, ficht und - das allerdings war mir neu - klimmt die Fassaden hoch wie weiland Klettermaxe. Ferner muß ich - auch auf die Gefahr hin, es mir mit allen

Flynn-Fans endgültig zu verderben – sagen, Errol sah ein wenig verknittert aus. Er ist eben nicht mehr der Jüngste, und die Rolle des strahlenden Helden wirkt allmählich ein wenig unglaubwürdig. Daher wohl der Persiflagewunsch. Die schöne Gina Lollobrigida als seine Partnerin war von soviel übertriebenem Temperament sichtlich erschrocken und traute sich nicht recht, nun ihrerseits mehr zu zeigen als eine hübsche Fassade und dekorative Kostüme.

Kassenprognose: Errols und Lollos Verehrerinnen und Verehrer und die Freunde turbulenter Degenfechtereien dürften dem Film, vor allem in den Großstädten, gute Einspielergebnisse sichern.

Ein Viva-Film im Verleih der United Artists. Länge: 2283 m. Vorführdauer: 83 Min. FSK: Jugendgeeignet, Feiertagsverbot. Verleihprogramm 1954/55. Münchener Erstaufführung am 19. 1. 1955 im Filmtheater am Lenbachplatz.

wbl

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2611 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

United Artists

Steppe in Flammen
(Burning Arrows)

Brennende Pfeile schleudern die rothäutigen Ureinwohner Virginias den weißen Eindringlingen entgegen, doch Captain John Smith versteht es, den Angriff zu stoppen. Er läßt seine Mannen in Deckung gehen und befiehlt den vor Anker liegenden Schiffen, eine Breitseite ins eigene Lager zu feuern, das bereits von tobenden Indianern bevölkert wird. Die Salve kracht, und ohne sich vorher einzuschießen treffen die Seeartilleristen genau das befohlene Ziel, ohne auch nur einen der eigenen Leute anzukratzen. Eine Leistung, die heutige Kanoniere vor Neid erblassen lassen sollte. Ansonsten gibt Regisseur Lew Landers buntes Abenteuergemetzel, durchsetzt mit Liebesbeziehungen zwischen Weiß und Rot und abgefeimten Schurkereien. Anthony Dexter ist der einfallsreiche Eroberer von Herzen und Ländern, der seine rote Frau (Jody Lawrence), die ihm wider Willen nach einheimischem Ritus angetraut wurde, seinem Freunde (Robert Clarke) überläßt.

Eine Edward Small-Produktion in Pathècolor (Kopie von Technicolor) im Verleih der United Artists, Staffel: 1954/55, Laufzeit: 75 Min., FSK: Jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei.

-fn-

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2521 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Columbia

Geheimnis der Venus

Der unter der Regie von Dr. August Rieger gedrehte Streifen hat keine Stars aufzuweisen und ist trotzdem in seiner Art fesselnd. Bekannte Weltmeister des Sports und der Gymnastik, Schönheitsköniginnen und namhafte Chirurgen erscheinen im Bild. Hier wurde alles zusammengefaßt, was erforderlich ist, ohne große Kosten und Zeitaufwand der Frau von heute Jugendfrische und Schönheit zu verleihen. Nach einem kurzen Rückblick auf die Schönheitspflege vergangener Jahrhunderte blendet der Film über zu neuzeitlichem Sport und Körperpflege, zeigt Kunstgriffe der Haarpflege und Hauskosmetik, Saunabäder und Klopfmassage, Paraffinpackungen und kosmetische Operationen.

Dieser Dokumentarfilm, der alle Möglichkeiten moderner Kosmetik unter Berücksichtigung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse vor Augen führt, ist gut in Qualität und Fotografie (Walter Partsch und Werner Linhardt).

Produktion: Schönbrunn/Rexfilm Wien (1954), Verleih: Columbia, Staffel: 1954/55, Länge: 2405 m, Vorführdauer: 88 Minuten, FSK: Jugendverbot, Feiertagsverbot, Deutsche Erstaufführung am 10. 12. 1954 im „Central-Theater“ in Nürnberg.

E. de M.

Warner Bros.

Abenteuer in Panama

Der Film hat seine „Geschichte“: er wurde 1942 gedreht, gehörte zum Verleihprogramm 1949/50 und war 1955 endlich einmal in einer nächtlichen Raritäten-Filmschau zu sehen. Zum Trost sei gesagt, daß man inzwischen nichts versäumt hat, denn es ist eine auf Anhieb durchschaubare Spionagegeschichte. Ein zum Schein aus der Armee ausgestoßener amerikanischer Hauptmann wird in den US-Geheimdienst eingespannt und verhindert einen von den Japanern geplanten Anschlag auf die Schleuse des Panamakanals. Humphrey Bogart führt mit lässiger Eleganz seine Verfolger an der Nase herum und erobert sich schließlich die Dame seines Herzens in Person von Mary Astor. Als Regisseur wird John Huston genannt, doch seine Meisterhand ist nur in wenigen Einstellungen der von Arthur Edeson geführten Kamera zu spüren.

Ein Warner-Bros.-Film im eigenen Verleih in Originalfassung mit deutschen Untertiteln. Staffel: 1949/50. Laufzeit: 95 Minuten. FSK: noch Militärzensur.

-fn-

Universal

Adlerschwinge
(Drums Across the River)

Ein wilder Westerner, verfaßt von John K. Butler und zubereitet von Nathan Juran, als Regisseur. Adlerschwinge ist ein Häuptling der Ute-Indianer, die friedfertig sind, sofern man sie in Ruhe läßt. Die Weißhäute haben nun aber in der Mehrzahl schwarze Seelen und beschwören zwecks Goldraubes einen neuen Krieg mit den Rothäuten herauf, die von Adlerschwinge jun. angeführt werden. Nur ein einziges Bleichgesicht, der junge Gary (Audie Murphy), steht den bedrängten Naturkindern zur Seite und steckt für sie sogar ein Todesurteil ein. Hindernisse über Hindernisse, aber Gary-Audie hält (jeder Logik hohnsprechend) heldenhaft durch bis die gute Sache belohnt wird und die Bösewichter bestraft werden.

Audie Murphy ist der richtige frische Draufgänger. Neben ihm Lisa Gaye, Mara Corday als gute und böse Verkörperungen anziehender Weiblichkeit und Lyle Bettger sowie Walter Brennan. Die Kamera Harold Lipsteins nutzte weidlich die Vorzüge der Technicolor-Farben in prachtvollen Landschaftsaufnahmen. Joseph Gershenson schrieb eine angemessene Musikillustration dazu.

Die Stammfreunde handfester Filmunterhaltung werden wieder einmal voll auf ihre (Eintritts-) Rechnung kommen.

Eine Universal-Filmproduktion (Herstellungsjahr 1954) im eigenen Verleih in Technicolor und in deutscher Sprache. Verleihprogramm 1954/55. Jugendgeeignet. Feiertagsverbot. Länge: 1987 m. Laufzeit: 73 Minuten. Deutsche Erstaufführung am 7. Januar 1955 im Essener „Europa-Filmtheater“. Düsseldorfer Erstaufführung am 14. Januar 1955 im „Asta-Nielsen-Theater“.

Karl-Otto Gebert

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2653 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Universal:

Über den Todespaß
(The Far Country)

Es dürfte auch für die gaggewohnten Amerikaner nicht leicht sein, immer wieder neue Einfälle gerade für Western-Filme zu produzieren. Das Gerippe der Story ist ja meist gleich: hier edelster Hauptheld, dort abgrundböser Gegner, dazwischen eine lustige Figur, rund herum eine Handvoll mehr oder weniger profilierter Chargen. Selbstverständlich sollen auch die holden Frauen nie fehlen. Oft sind's sogar zwei, eine temperamentvolle und eine sanfte oder so ähnlich. Dieser — wie gesagt — vorgezeichnete Rahmen wird nun verziert mit allerlei buntem Schnörkelwerk oder deftigen Dialogen. Die Unverwüstlichkeit des Westerns ist damit garantiert und er findet immer und überall sein spezifisches Publikum.

Obige Ausführungen gelten im großen und ganzen auch für Universals „Über den Todespaß“. Hier reitet und stelzt James Stewart mit seinen langen schlaksigen Beinen durch und über die Berge Alaskas und sein pfiffiger Begleiter Ben Tatem (Walter Brennan) hält treu zu ihm. Zwei Frauen kreuzen seinen Weg: die raffinierte Barbesitzerin (Ruth Roman) und die kindlichnaive Arzttochter (Corinne Calvet). Und Jimmy hat's gewiß nicht leicht, bis er sein Gold beisamen und in Sicherheit hat und bis er weiß, welcher Dame sein Herz wirklich gehört. Selbstverständlich geht alles — nach Ausrottung einiger unsauberer Elemente — gut aus. Regisseur Anthony Mann kann sich beruhigt seinem nächsten Film zuwenden.

Ein Universal-International-Farbfilm im eigenen Verleih. Länge: 2650 Meter. Vorführdauer 97 Minuten. FSK: jugendgeeignet, Feiertagsverbot. Verleihstaffel 1954/55. Münchner Erstaufführung am 2. 1. 1955 im „Schiller-Theater“.

wbl.

Zu diesem Film können die Theaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 2635 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Conrad-Urban-Film

Meisterdirigenten am Pult

Eine zwang- und ranglose Folge von Orchesterdarbietungen, die teilweise vor mehr als zwanzig Jahren gefilmt wurden, schnitt Dr. Max Brenner für ein Matineeprogramm zusammen, das eigentlich nur noch für Musikstudenten von (geschichtlichem) Wert sein dürfte. Man sieht noch einmal den 1933 verstorbenen Dirigenten Max von Schillings, ferner Leo Borchardt, Bruno Walter und Fritz Busch. Wer diesen Film besucht, um sich an klassischer Musik zu erfreuen, sollte keine allzu hohen Anforderungen an die Tonqualität stellen. Man muß leider sagen, daß man die hier dargebotenen Werke am Radio besser hören kann. Wer jedoch mit den hier vorgestellten Meisterdirigenten einen musikalischen Begriff verbindet, wird die technischen Mängel gern übersehen.

Produktion: ohne Angabe; Verleih: Conrad-Urban-Film; Staffel: 1954/55, Laufzeit: 69 Min., FSK: liegt noch nicht vor.

-fn-

Hamburg-Film

Der Struwwelpeter

Da sind sie nun die bösen Gesellen aus Dr. Heinrich Hoffmanns bekanntem Märchenbuch „Struwwelpeter“, taufrisch aus den Seiten auf die Filmleinwand getreten. Fritz Genschow, anerkannter Märchen-Verfilmer, hat ihnen allen Leben eingehaucht, farbiges Leben sogar, dem bitterbösen Friederich, dem Paulinchen mit dem Feuerzeug, den schwarzen Buben und dem Nikolas, dem wilden Jägersmann, dem unermüdlichen Daumenlutscher, dem Hans Guck-in-die-Luft, dem Zappelphilipp wie dem Suppen-Kasper und dem fliegenden Robert. Dazu eine schwarz-weiße Rahmenhandlung, die freilich anders ausfiel als man ursprünglich hörte. In ihr macht der Onkel Tobias (Fritz Genschow) Bilder von den Struwwelpeter-

Gesellen und seinen aufmerksamen Kindern die Gestalten in einer Ausstellung sichtbar. Der Farbteil lebt von den choreographischen Einfällen, die Jockel Stahl zu danken sind und durch die frisch-fröhliche Musik von Hans-Joachim Wunderlich flüssig dahingleiten. Das Kinderballett von Margarete Hess und mancher Solotänzer verdienten sich den Sonderbeifall des jungen Publikums. Genschow selbst sprach die Texte, die er an einigen Stellen auffrischte. Gerhard Hutula steuerte die Kamera mit Umsicht durch die einfachen, dem Original nachgebauten Dekorationen.

Ohne Zweifel dürfte auch dieser neueste Märchenfilm in allen unseren Theatern gut abschneiden.

Eine Fritz Genschow-Produktion in Agfacolor im Verleih von Hamburg/Rheinische/Titania; Staffel 1955; Vorführdauer ca. 75 Min., jugendfördernd, feiertagsfrei.

H. R.

Jugendfilm

Schönes Alpenland

Eine Filmfahrt durch die deutschen und österreichischen Alpengaue, die nicht nur interessant und lehrreich ist für diejenigen, die diese Flecken noch nicht kennen, sondern auch dem noch etwas gibt, der zwischen Bodensee und Salzburg Erholung suchte, sei's im Sommer, sei's im Winter. Er kann hier Erinnerungen an schöne Stunden und Tage im behaglichen Kinositz auffrischen, kann sich der Menschen, ihrer Sitten und Gebräuche erinnern, kann an herrlich von der Kamera gesehenen Ski-Abfahrten teilnehmen oder mit den Bergbahnen zu den höchsten Gipfeln auffahren.

Eine außerordentlich gelungene Zusammenstellung, die kaum etwas Sehenswertes ausläßt und die E. Jühe und J. Quehl zu danken ist. Dazu ein unaufdringlicher, auf alles und jedes hinweisender Kommentar, den Wolf Ackva spricht. Die Kamera führten Ludwig Zahn und Ernst von Theumer; sie erschöpften alle gegebenen Möglichkeiten. Die Begleitmusik komponierte, den Stimmungen der Landschaft und der Menschen angepaßt, Rudolf Perak. Ein sehenswertes Matineeprogramm, allen Theatern zu empfehlen.

Eine Arnold & Richter-Produktion im Jugendfilm-Verleih; Staffel 1954/55 (angekündigt unter dem Titel „Vom Bodensee nach Berchtesgaden"); Vorführdauer: 82 Minuten. FSK liegt noch nicht vor.

H. R.

West-Film:

Der Froschkönig

Seit die Berliner Delos-Film unter Bernhard F. Schmidt sich in der Produktion von Märchenfilmen versuchte, geht ihr ein guter Ruf voraus, der durch diesen dritten Film nur noch erhärtet wird. Wieder war es Emil Surmann, der das Märchen vom Froschkönig drehbuchreif machte, diesmal ohne alle überflüssigen Kommentarschnörkel als einen reinen Spielfilm für die kleinen Kinobesucher. Otto Meyers umsichtige Regie und sorgsame Schauspielerführung sorgte von Anbeginn dafür, daß auch die größeren unter den Kinogängern Freude an diesem ausgefeilten Bildstreifen hatten. Da sind nicht nur die Pointen gut gesetzt, da erfreut nicht nur ein sauberes, klares Bild (die Eigenwilligkeit der Frösche mag dem Kameramann nicht wenig zu schaffen gemacht haben), sondern da ist auch jede Rolle exakt besetzt. Eine Reihe guter Namen: vorweg der König Stanislaw Ledineks, gutmütig-freundlich, ein wenig vertrottelt, ein liebenswerter Kerl, Olga Limburg eine reizende Königinmutter, Marion Degler und Ruth Nimbach, gut profilierte Prinzessinnen, Dorothea Wieck endlich wieder einmal in einer, wenn auch kleinen Rolle, Hans Kwiet und Franz Nicklisch, Richard Handwerk – sie machten ihre Sache gut, aber den Vogel, oder in diesem Falle besser den Frosch schoß doch Siglinde König als Prinzenretterin ab. (Hoffentlich gehen mal ein paar Spielfilmproduzenten in diesen Märchenfilm und entdecken die veranlagte Schauspielerin für andere Rollen!) Nach der Entzauberung des Frosches gibt es (dem Ende zu) noch einen Eastmancolorteil, dessen Farben mir zwar unausgeglichen schienen, der aber zweifelsohne bei den Besuchern das Bedauern erweckte, nicht den ganzen Film in Farbe gesehen zu haben.

Eine Delos-Produktion mit Eastman-Farbteil im West-Film-Vertrieb (Hamburg-, Ring-, Rheinische). Staffel: 1954/55. Vorführdauer: 85 Minuten. Jugendfördernd, Feiertagsverbot.

Heinz Reinhard



Nach dem bekannten Schwank
von Arnold und Bach hat Carl Boese in Göttingen für Panorama „Die spanische Fliege" gedreht. Unser Szenenfoto zeigt rechts Joe Stöckel. Start des Films: Ende Februar. Foto: Panorama

Progreß:

Pole Poppenspäler

Eine Novelle von Theodor Storm zu verfilmen, ist eine ebenso schöne wie schwere Aufgabe: schön, da der Dichter schlicht und bildhaft zu erzählen verstand; schwer, weil seine Werke zum Schatzkästlein deutscher Prosa gehören und daher viele Filmbesucher eine bestimmte Vorstellung von den handelnden Personen mitbringen und enttäuscht sind, wenn sich ihre Auffassung nicht mit der des Filmgestalters deckt. Betrachtet man von dieser Warte aus den Farbfilm von Artur Pohl, so darf man voraussagen, daß der Kenner der Novelle vor allem bei der Schilderung der Jugendzeit von Lisei und Paul sehr viel von der besinnlichen Verzauberung und wehmütigen Innigkeit der Storm'schen Dichtung wiederfinden wird. In diesen Szenen vermochte der Regisseur zwei Nichtschauspielern (Ines Henning und Wolfgang Schwarz) ein so starkes Fluidum zu entlocken, daß es deren Rollen-Nachfolger (Heliane Bei und Heinz Höppner) schwer haben, die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf sich zu lenken.

Ein Lob den Darstellern des Ehepaares Tendler. Willi Kleinoschegg zeichnet den Vater so, wie es in der Novelle steht: „In einem gutmütigen Angesicht leuchtet die ganze Schelmerei des Puppenspielers." Paula Braend trägt die steifen, hölzernen Gesichtszüge, die der Dichter der Figur zuschrieb. In kleineren Rollen sieht man Leny Marenbach, Annemarie Hase und Lou Seitz.

Wiederum darf man eine sehr saubere Kameraarbeit von Joachim Hasler feststellen. Sein Agfacolor-Bild ist oftmals märchenhaft schön. Wenn dennoch an einigen Stellen Wünsche offenbleiben, so liegen die Fehlerquellen offensichtlich im technischen, nicht im künstlerischen Bereich. Die Kompositionen von Alfred Strasser lassen den volksliedhaften Ton der dichterischen Vorlage anklingen.

Schade, daß es auch diesem Film an einigen bekannten Namen mangelt, sonst könnte man — das ist nun einmal leider so — hier einen geographisch breiten Erfolg prophezeien, zumal die Verfilmung der volkstümlichen Storm-Novelle nirgends kleinliche Bedenken erwecken dürfte.

Ein DEFA-Farbfilm auf Agfacolor im Progreß-Verleih (Ostberlin und Ostzone), Laufzeit: 85 Minuten. FSK: hat nicht vorgelegen. Uraufführung am 25. Dezember 1954 im Babylon, Ost-Berlin.

Rudolf Neutzler



Über die bisherigen Erfolge
des Films „Canaris", den Europa verleiht, sprach anläßlich eines Empfanges in Hamburg F. A. Mainz (links) zu den anwesenden Vertretern des Senats, der Behörden und der Presse. Neben ihm Regisseur Alfred Weidenmann. Foto: Europa/Janke

Produktion

Der dunkle Stern heißt Toxi

Wieder ein neuer Zirkus-Film? Ja und nein. „Der dunkle Stern", eine Wega-Produktion, spielt zwar hauptsächlich im Artistenmilieu, ohne aber deswegen ein ausschließlicher Manegefilm zu sein. Maria Osten-Sacken (Herstellungsleitung), die zusammen mit Hermann Kugelstadt das Drehbuch nach einer Idee von Peter Francke und Georg Hurdalek schrieb, will mehr. Sie hat das Schicksal von Tausenden von Mischlingskindern zu ihrem eigenen gemacht und bittet durch ihren Film (Kamera: Günther Grimm-Merlo) um mehr Verständnis für das nicht immer leichte Los der unschuldigen Wuschelköpfe; bittet um ein bißchen Toleranz, ein wenig Liebe. Daß man in Elfie Fiegert (so heißt unser kleines Negerlein) in ihrer zweiten Hauptrolle die beste Interpretin fand, ist unbestritten. Jedermann draußen im Baldhamer Atelier (Bauten: Heinrich Beisenherz), angefangen von Regisseur Hermann Kugelstadt bis zum letzten Beleuchter, hat „Toxi" gerne. Fern von jedem Mitleid haben sie alle das Kind als gleichberechtigt in ihr Herz geschlossen.

Es war ein wenig still geworden um Toxi; d. h. seit dem großen Erfolg, den sie vor drei Jahren mit dem gleichnamigen Film errang, hat sie nicht mehr vor der Kamera gearbeitet. Jetzt hat Frau Osten-Sacken, die sie damals entdeckte und herausbrachte, für Elfie einen idealen Stoff bereitet. Toxi dreht wieder, und ich sprach mit dem dunklen Sternchen am deutschen Filmhimmel für Sie. Fast hätte ich das kleine Mädchen nicht mehr erkannt. Aus Babies werden eben Kinder. Das weiß geschminkte Gesichtchen mit knallroten Bäckchen, dazu das ganze Kerlchen in einem schlotternden Anzug — so ist Toxi ein Clown, wie es keinen schöneren und lustigeren gibt.

In garantiert unverfälschtem Bayerisch erzählt sie, daß sie nun schon 10 Jahre alt ist, gerne in die Schule geht und Papi und Mutti sooo lieb hat, aber auch Onkel Kugelstadt sehr sympathisch findet. Filmen ist ganz pfundig, und über die Berge von Autogrammbitten, die sie in Markt Schwaben, wo sie mit ihren Adoptiveltern lebt, erreichen, freut sich Toxi immer wieder. Daß sie ein Negerlein ist, stört sie nicht. Natürlich fiel es ihr eines Tages auf, daß sie anders aussah, als ihre Freundinnen. Sie schrubbte mehr als sonst mit Wasser und Seife an sich herum und meinte schließlich resigniert: „Och, der alte Spiegel taugt ja nichts mehr." Über ihre Rolle und den Inhalt des Films befragt, antwortet der kleine Treibauf bereitwilligst:

„Also, in einem bayerischen Dörfchen lebt Moni (das bin ich) mit vielen Spielkameraden und natürlich auch Großen. Als eines Tages die Lehrerin, Fräulein Rieger (Ilse Steppat), die Kinder fragt, was sie werden wollen, weiß es niemand so recht.



Ihre zweite Filmrolle
spielt Elfie Fiegert — bekannt als „Toxi" — in dem neuen Wega-Constantin-Film „Der dunkle Stern". Kurt Neumann führt Regie. Foto: Wega/Constantin/Bokelberg

Ich aber schon. Eine tüchtige Bäuerin mit einem großen Hof und einem fleißigen Bauern als Mann. Da haben mich die Kinder ausgelacht. Eine schwarze Bäuerin! So etwas hat es ja noch nie gegeben." „Frl. Rieger", fährt Produktionsleiter Edgar Röll fort, „ist auch dieser Ansicht. Sie kennt die unüberbrückbaren Schwierigkeiten. Ihr Plan steht fest. Mit Hilfe des Agenten Ressel (Albert Florath) bringt sie Moni in die Stadt zu einem Zirkus. Es ist nicht leicht für das Kind. Aber der Artist Casseno (Viktor Staal), in dessen Nummer sie arbeitet, der ihr wie ein Vater hilft, und eine große Freundschaft mit dem blinden Manuel (Jürgen Micksch) lassen sie allmählich das Heimweh vergessen. Immer mehr liebt sie den Zirkus, der einmal ganz ihre Welt sein wird."

★

Warum wir erst heute von diesem Constantin-Film berichten, warum die Fachpresse (und damit schließlich auch der Theaterbesitzer) so spät Einzelheiten über den „Dunklen Stern" erfährt, bleibt ein Rätsel der Wega-Film. Erster Drehtag war der 11. 1. 1955.

W. A. Weigl

Auch 1955 „Große Starparade"

Der große Erfolg, den CCC/Glorias „Große Starparade" im vergangenen Jahr aufzuweisen hatte, wird zu einer Neuauflage des Themas führen. Auch diesmal wird Paul Martin die „Große Starparade 1955" für die CCC inszenieren und in erster Linie auf die Darsteller des Vorjahrsfilms zurückgreifen. Große deutsche und internationale Musik- und Tanzstars sollen darüber hinaus mit von der Partie sein. **(rd)**

75 Prozent Casanova - 25 Prozent Rubirosa

Augusto Genina suchte für „Frou-Frou" einen Schauspieler, der fähig war, die erste Liebe (und die erste Enttäuschung) der Titelheldin glaubhaft darzustellen. Er präzisierte seine Forderung mit dem Satz: „Dieser Mann muß 75 Prozent Casanova und 25 Prozent Rubirosa sein". Er fand ihn in Ivan Desny.

Marmorhaus schloß Apollo-Film ab

Der soeben abgedrehte und jetzt im Schnitt befindliche Apollo-Film „Ein Mann vergißt die Liebe" wurde vom Berliner Marmorhaus zur Uraufführung abgeschlossen. Der unter Regie von Volker v. Collande mit Willy Birgel, Maria Holst, Willi Forst, Annemarie Düringer und Heinrich Gretler in den Hauptrollen besetzte Film, der bis in die kleinste Nebenrolle prominente Namen aufweist, soll bereits im Anschluß an „Ludwig II." zur Uraufführung kommen und wird wahrscheinlich ab 11. März von Deutsche London-Film eingesetzt werden. (rd)

Neue Rolle für Rolf v. Nauckhoff

Rolf von Nauckhoff wurde für eine Hauptrolle in dem Film „Der Schmied von St. Bartholomä" der Kronen-Film GMBH, München, verpflichtet. Die Außenaufnahmen begannen Anfang Februar in Berchtesgaden. A.

Kurzfilm über Weltraumfahrt

Georg Zauner, der bereits in eigener Regie den viel beachteten Kurzfilm „Fliegende Untertassen" hergestellt hat, bereitet zur Zeit einen Kurzfilm über die Probleme der Weltraumfahrt vor, der in Zusammenarbeit mit der Filmaufbau GmbH, Göttingen, entsteht. Als Berater wurde Walter Riedel gewonnen, der zum Kreis der Peenemünder Raketen- und Weltraumfachleute gehört. -r

Renate Hofrichter spricht Dany Robin

Die Synchronisationsarbeiten an der deutschen Fassung des Films „Zwischenlandung in Paris" (Co-Produktion Corona-Film, München, und der Hoche-Marina-Films, Paris, Verleih: Schorcht-Film) wurden in diesen Tagen in München von der Corona-Film beendet. Die Hauptrolle von Dany Robin sprach Renate Hofrichter, die bereits ihre Stimme der gleichen französischen Kollegin in „Geliebte um Mitternacht" lieh und außerdem bei zahlreichen Synchronisationen (u. a. „Eine Heilige unter Sündern", „Tagebuch eines Landpfarrers", „Versailles", „Don Camillo und Peppone" und „Chefarzt Dr. Delius") erfolgreich mitwirkte.

73 02 11

Die Berliner Synchron-GmbH, Berlin-Lankwitz, Mühlenstraße 52, hat die neue Sammelnummer: 73 02 11.

Omega-Film im Berliner Handelsregister

Mit Sitz in Berlin-Charlottenburg wurde ins Berliner Handelsregister die OMEGA-Film GmbH eingetragen. Das Stammkapital wird mit 100 000.- DM ausgewiesen. Geschäftsführer sind Heinrich Weiler, Kaufmann (München) und Filmproduktionsleiter Alfred Bittins (Berlin). Gesamtprokurist ist Willi Hoffmann (München), der in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer vertritt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung, Bearbeitung und Auswertung von Filmen jeder Art für eigene und fremde Rechnung sowie alle damit zusammenhängenden Geschäfte. (rd)

Neue Gesellschaftsform

Die Münchner König-Filmproduktion wurde ab sofort von einer GmbH in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt.

Fußgänger e. V. gegründet

Den „Verein der Fußgänger" gründeten in Bendestorf Walter Giller, Claus Biederstaedt und Arca-Presseberater Hanns J. Wiechers. Am gleichen Tage fuhren sie ihre Wagen werkstattreif. Verletzt wurde keiner. Nur Englands Musik- und Revue-Star Suzi Miller bekam einige Schrammen in Claus Biederstaedts Mercedes 180, der nach dem Zusammenstoß mit dem M 12-Cabrio des Journalisten abgeschleppt werden mußte. Beim Drehbuchautoren Kurt E. Walter, den sie besuchen wollten, wurde der Kaffee kalt. Ihr Film „Musik, Musik - und nur Musik" wurde trotzdem pünktlich fertig. ws



1955er CCC-Produktion begann

„Stern von Rio" ist Fräulein Frau

Ja, nun lohnen sich die Erweiterungsbauten, die CCC-Hausherr Artur Brauner im Vorjahr seinen Spandauer Filmstudios angedeihen ließ. Man sieht's an ein paar Metern Muster. Karneval in Rio! Das Volk in Ekstase! Das tanzt und singt und mambot sich durchs Bild — eine Augenweide für Willy Wintersteins Kameraauge muß das gewesen sein. Zwei Hallen hat er nutzen dürfen. 85 Meter Dekorationsraum standen ihm zur Verfügung. Na, das haut hin! Nur — leider nicht in Farbe! Es gibt wohl keinen ringsum im großen Atelier, der darüber nicht den Kopf schüttelte. Remake eines Erfolgfilms, der H. F. Köllners „Stern von Rio" mit La Jana einst war (es ist ja kaum 15 Jahre her!) und nun auch nur in schwarz-weiß, wo doch dergleichen nach Farbe nur so schreit ... ! „Da müssen Sie Herrn Brauner fragen ...", säuselt's aus den Atelierecken.

Wir haben gefragt. Und haben Antwort bekommen. „Das ist ein BuBü (Bundes-Bürgschafts)-Film, den wir machen. Und Geld für Farbe hat es nicht gegeben!" Der Hinweis läßt die Fachwelt staunen. Aber in anderer Beziehung wieder ist Artur Brauner sehr froh. Er erinnert sich, daß es Kreise gab, die kopfschüttelnd seine Neubauten kritisierten. „Ja, und jetzt ist's schon so, daß wir trotz fünf Hallen noch ins Ausweichatelier Pichelsberg werden gehen müssen, wenn auch nicht mit diesem Film!"

Also: der Stern auf neu. Nach der ehemaligen Originalidee. Allerdings mit neuem Drehbuchautor aus Übersee (Frederic Kohner, dessen Tochter Bibi gleich eine Rolle übernehmen durfte). Daß manches anders ist als einst, erfuhr ich aus einem Gespräch mit Willy Fritsch, der den weltklugen Silvester spielt, den besten Diamantenkenner dieser Erde, den's so recht nach Herzenslust amüsiert, ein Spielchen zu durchschauen, ein großes Spiel, das Escobar (Johannes Heesters) und Chiquita (Maria Frau) spielen mit einem Edelstein, den der junge Diamantensucher Vincente (Franco Andrei) fand und seinem Mädchen brachte. Willy Fritsch also, überlegener Frauenkenner als Silvester, trickreicher Fuchs zugleich — im Film, versteht sich! — fragte, wer denn seine Rolle 15 Jahre zuvor gespielt habe und durfte sich wundern, als er die Antwort vernahm: Max Gülstorff. Ihn — wie viele andere des Sterns von 1940 deckt längst der Rasen: La Jana, Gustav Dießl, Fritz Kampers und — im letzten Jahr erst — Harald Paulsen.



„Stern von Rio": Maria Frau in der Titelrolle

Vielen unter den heutigen Kinogängern wird jener erste Stern noch in guter Erinnerung sein, und deshalb hat es Regisseur Kurt Neumann keineswegs leicht, gleiches oder besseres zu schaffen. Mag es auch manche gute tänzerische Begabung geben, das Format La Janas — wurde es je von einer deutschen Tänzerin wieder erreicht? Solche Erwägungen mögen ausschlaggebend gewesen sein, die weibliche Hauptrolle des „Stern von Rio" mit einer Italienerin zu besetzen, mit Mari Frau (nachdem vor mehr als Jahresfrist ernsthafte Verhandlungen mit Yvonne de Carlo geführt worden waren, die sich inzwischen aber zerschlagen haben). Der Erfolg bleibt — wie immer im Filmproduktionstoto — abzuwarten.

Das vielfältige Treiben in Studio IV reißt nicht ab. Rhythmen heißer Musik klingen auf, originalbrasilianische Rhythmen — Delicato, Brasil, Babalu, Malaguena, Maracaibo — und Will Mattes gibt noch zwei eigene Musiken dazu, das Ballett formiert sich, Solotänzer Roger George („als einziger Solist im Tannhäuser-Bacchanale in Bayreuth besonders aufgefallen", sagt eine Presse-Verlautbarung) bezieht seinen Platz und weiter geht's im großen Karnevalsreigen in Rio. Die Turbulenz des Festes, auf dem sich die Dinge klären und Chiquita ihre Entscheidung trifft, neigt sich dem Höhepunkt zu. Meter um Meter Zelluloid verarbeitet die Kamera zum neuen „Stern von Rio", den der Allianz-Verleih ausliefern wird.

H. R.

Kulturfilm auf neuen Wegen

Es gehört einiges dazu, sich gerade in Bayern der Herstellung und Pflege des Kulturfilms anzunehmen. Nun, die Rudolf Mosse GmbH, ein in Deutschland aus früheren Jahren gut bekanntes Wirtschaftsunternehmen, hat den Mut, sich diesem vernachlässigten Gebiet zu widmen. Mehr noch: Sie wird schon in Bälde die Öffentlichkeit mit bemerkenswerten Leistungen auf dem Gebiet der Produktion von Kultur-, Lehr-, Dokumentar- und Werk-Filmen überraschen.

Geplant ist jeweils eine Reihe von Filmen gleicher Art, z. B. „Was wäre, wenn ...". Hier sollen in ansprechender Art Dinge aus unserem heutigen Geschehen den Menschen vor Augen geführt werden. Wie Herstellungs- und Produktionsleiter Kurt Arthur Schulze betont, wird man dabei immer bemüht sein, in schöpferischer Arbeit, lehrhaften Charakter vermeidend, das Beste zu geben.

„Kleine Stadt ganz groß" ist der Titel eines bereits in Angriff genommenen Kulturfilms, dessen Winteraufnahmen in Lindenberg/Allgäu abgedreht wurden. Die Geschichte dieses Films, der ebenfalls der Anfang einer Reihe ähnlicher Stoffe sein wird, erzählt von einem amerikanischen Reporterpaar, das auf einem Deutschland-Trip unsere Heimat so kennenlernt, wie sie wirklich ist, beispielshalber die Stadt Lindenberg. Durch eine geschichtliche Rückblende werden wir ins 16. Jahrhundert versetzt, fühlen den Pulsschlag dieser Stadt, die als Wiege der Hutfabrikation anzusehen ist und mit ihrer Käse- und Kunstblumen-Industrie eine nicht zu verachtende Wirtschaftskraft darstellt. Alles möglichst lebendig zu gestalten, war die Absicht des aus 20 Spielfilmen bekannten Regisseurs Jürgen von Alten. In einem Zusammenwirken von Mensch und Maschine geht v. Alten neue Wege. Gestellte Aufnahmen sind verpönt. Die tote Materie wird lebendig, die Lindenberger „Stars" werden in der pulsierenden Tagesarbeit von der Kamera Paul Grupps belauscht.

Sämtliche Filme der Mosse GmbH. werden auf Eastmancolor, „Kleine Stadt ganz groß" gleichzeitig in Schwarz-Weiß für Television gedreht. Regie-Assistenz und Schnitt: Alexander Badal, Aufnahmeleitung: Dixie Sensburg.

In der Tat ein bemerkenswertes Vorhaben, das ohne jegliche Inanspruchnahme von Bürgschaften verwirklicht werden soll. Bleibt noch zu wünschen, daß sich auch Bayern, dem Beispiel anderer Länder folgend, bald zu einer spürbaren VSt-Ermäßigung für prädikatisierte Filme entschließt. Der Dokumentarfilm kann und darf nicht das Anliegen Einzelner, sondern muß die Aufgabe aller am Kulturleben interessierten Instanzen sein.

Wg-



„Stern von Rio": Eine der großen Tanzszenen

Foto (2): CCC/Allianz

„Liebe ohne Illusion" begonnen

In den CCC-Ateliers in Berlin-Spandau begannen die Aufnahmen zu dem neuen Erich Engel-Film der CCC „Liebe ohne Illusion", der im Verleih der Prisma erscheinen wird. In den Hauptrollen spielen Sonja Ziemann, Curd Jürgens und Heidemarie Hatheyer. **(rd)**

Miss Frankreich 1955 in „Frou-Frou"

Augusto Genina, der zur Zeit in Paris seinen ersten CinemaScope - Film, den Gamma - Union - Film „Frou-Frou", dreht und dafür u. a. „die 70 schönsten Frauen Frankreichs" verpflichtet hat, engagierte nun auch die reizende Veronique Zuber, Miss Frankreich 1955. Sie wird in diesem Film mit Dany Robin und Gino Cervi als Partnerin Ivan Desnys auftreten. Sie trägt u. a. eine goldfarbene Robe, die Martine Carol in dem Film „Die Dubarry" trug.

Alexander der Große

Fredric March ist für den United - Artists - Film „Alexander der Große" verpflichtet worden. Er übernimmt die Rolle des Philipp von Mazedonien, des Vaters des Großen Alexander. Neben diesem ausgezeichneten Schauspieler (Oscar-Preisträger in „Die besten Jahre unseres Lebens") hat der für Produktion, Inszenierung und Drehbuch verantwortliche Regisseur Robert Rossen jetzt auch Cläre Bloom gewonnen. Sie wird die weibliche Hauptrolle in diesem großangelegten Film spielen. Die Dreharbeiten beginnen in diesen Tagen in Spanien.

Werner Malbran wieder in Berlin

Werner Malbran, Produktionsfachmann, Synchron-Autor und -Regisseur („Mascagni — Ewige Melodie", „Wenn das Herz spricht", „Europa 51", „Rausch der Farben", „Gefährliche Schönheit" u. a.) kehrte nach mehrjähriger Tätigkeit in Hamburg nach Berlin zurück. Malbran ist vor allem bekannt geworden durch seine Querschnittfilme „Leckerbissen" (Ausschnitte aus 10 berühmten deutschen Filmen), „Sie sind nicht mehr" (verstorbene Darsteller in ihren bedeutendsten Filmrollen), „Hallo, die große Weltrevue" und den „Tobis-Trichter".

Personelles von der IFU

Mit Wirkung von 1. Jan. 1955 an hat - wie die Internationale Film-Union A.-G. Remagen mitteilt — Dipl.-Ing. Carl Schwartz die technische Leitung des Filmstudios der Internationalen Film-Union A.-G. in Remagen übernommen. Herr Schwartz, der sich als Entwicklungsingenieur bei der Klangfilm und als Leiter der Abteilung für Entwicklung und Konstruktion von Tonfilm- und Aufnahmegeräten einen sehr guten Namen in der gesamten Fachwelt geschaffen hat, hat die Re-Modernisierung und den Ausbau der Filmateliers der S.A.F.A. PALATINO-FILM, Rom, mit Erfolg durchgeführt und war dann anschließend bis zu seiner Berufung zur Internationalen Film-Union A.-G. als technischer Berater für die Gebiete Elektro-Akustik und Film-Technik bei der italienischen SIEMENS in Mailand tätig.

Dreharbeiten unterbrochen

Die Arbeiten an dem CCC-Film „Stern von Rio" mußten ausgesetzt werden, da die Hauptdarstellerin Maria Frau an einer Augenentzündung erkrankte, die sich als so heftig erweist, daß man mit einer Unterbrechung von 14 Tagen rechnet. Für den Film wurde weiter der Italiener Folco Lulli verpflichtet, der die Rolle eines stummen Musikers übernommen hat. Lulli, als Prachtkerl-Typ mehrerer Filme in Deutschland bekannt geworden, bot auch in dem preisgekrönten „Lohn der Angst" eine vollblütige Rolle. Anschließend soll er den "Postmeister" verkörpern, als der einst Heinrich George eine seiner größten Leistungen bot. **(rd)**

Richard Steppacher — 30 Jahre aktiv



Jubilar Steppacher während der Ehrung

In einer Feierstunde wurde am 1. Februar im Wiesbadener Filmgelände „Unter den Eichen" die 30jährige Zugehörigkeit des Leiters der Wiesbadener AFIFA-Betriebe, Dipl.-Ing. Richard Steppacher, festlich begangen. Den Reigen der Gratulanten eröffnete das Vorstandsmitglied der UFA-AFIFA, Lothar C. Wille, Berlin, der nicht nur die Grüße und Glückwünsche des Gesamtvorstandes der UFA-AFIFA überbrachte, sondern darüber hinaus auch den Dank des Vorstandes an den Jubilar aussprach, da dieser seit der Verlagerung im Jahre 1948 die Atelierbetriebe und das Kopienwerk in Wiesbaden mustergültig mit auf- und ausgebaut hat, insbesondere hob Herr Wille die unermüdliche Unternehmungskraft Steppachers hervor, die noch guter, alter UFA-Tradition entstamme. Weiterhin kam er auf die störungsfreie Zusammenarbeit zwischen dem Lande Hessen und der Filmindustrie zu sprechen und bekräftigte in diesem Zusammenhange die Einheit der deutschen Filmwirtschaft trotz ihrer jeweils landschaftlichen und lokalen Unterschiede.

Mit herzlichen Worten dankte der Jubilar den zahlreichen Glückwunschbringern, unter denen sich als Vertreter des Hessischen Wirtschaftsministeriums der stellvertretende Wirtschaftsminister, Dr. Reusch, eingefunden hatte, sowie Frau Dr. Spangenberger vom Hessischen Kultusministerium und Wiesbadens Stadtkämmerer und der Wirtschaftsdezernent.

In launigen Sätzen streifte Steppacher die letzten 30 Jahre der UFA-Geschichte, deren Beginn er von den ersten großen Hallenbauten in Tempelhof und Babelsberg über die Entwicklung des Tonfilms bis zum Farbfilm und schließlich zur gewalttätigen Besitzergreifung durch die Sowjets miterlebt hatte. Tatsächlich ist es sein Verdienst, daß bald nach dem Kriege der Grundstock gelegt werden konnte für die Wiesbadener Filmindustrie. Gerade diese Tatsache wurde auch von Dr. Klatte vom Wiesbadener AFIFA-Kopierwerk unterstrichen. Abschließend hob SPIO-Geschäftsführer Dr. Hossfelder die wertvolle Mitarbeit Steppachers innerhalb des SPIO-Ausschusses hervor. Immer wieder aber kam der gemeinsame Wunsch aller Gratulanten zum Ausdruck, der Jubilar möge noch recht lange seine bewährten Fähigkeiten der guten Sache widmen, die ihm soviel verdankt — dem Film, dem seine Lebensarbeit gehört. Solchen Wünschen schließt sich auch DIE FILMWOCHE gern an! -st

Kavalkade durch Paris und Afrika

Kürzlich weilte eine Delegation namhafter deutscher Journalisten auf Einladung der Gamma-Film und des Union-Film-Verleihs in Paris, um unter Führung von Union-Pressechef Karlfriedrich Scherer den Ateliers in Billancourt einen Besuch abzustatten und sich über das bisherige Ergebnis und den Fortgang der Dreharbeiten zu dem ersten kontinentalen CinemaScope-Film „Frou-Frou" und dem Farbfilm „Nagana" zu unterrichten.

„Frou-Frou" erzählt die Geschichte eines Pariser Mädchens vom Beginn des Jahrhunderts bis in unsere Tage und zeichnet dabei ein ebenso lebensechtes wie faszinierendes Bild der französischen Metropole mit ihrer Daseinsfreude und Lebenslust. Eine Vorführung der bisher gedrehten Aufnahmen zeigte sogleich, daß CinemaScope in den Händen eines europäischen Regisseurs (Augusto Genina) interessante Steigerungen in technischer und künstlerischer Hinsicht erfährt.

Aus den rund 15 000 m ausgezeichneten Farbfilmmaterials, die der Regisseur Hervé Bromberger von den Außenaufnahmen zu „Nagana" aus Kamerun mitgebracht hatte, bewies eine Auswahl eindeutig, daß hier Bilder von großer Eindringlichkeit, Farbenpracht und Wucht eingefangen wurden.

Im Rahmen einer Reihe gesellschaftlicher Veranstaltungen war den deutschen Journalisten im Verein mit Kollegen aus Frankreich, Italien und der Schweiz die Möglichkeit geboten, mit Regisseuren und Schauspielern persönlich Kontakt zu nehmen. Man sah und sprach die Regisseure Augusto Genina, Hervé Bromberger und Leonid Moguy, die Schauspieler Dany Robin, Barbara Laage, Gino Cervi, Renato Baldini, Ivan Desny, Nicole Besnard, Beatrice Arnac und Claude Farell (Monika Burg). An einem Empfang, den der Generaldelegierte der Unifrance, Robert Cravenne, in den Räumen der Unifrance in den Champs Elysées gab, nahm auch die eben aus Deutschland zurückgekehrte Michèle Morgan teil. Die Gamma-Film unterstrich die Bedeutung dieses Pariser Besuches durch die Anwesenheit einer Reihe führender Persönlichkeiten. Es nahmen teil: Der Präsident der Gamma-Film, Alfred Zapelli, Lausanne, der Generaldirektor der Gamma-Film und Chef des Union-Film-Verleihs, Emil E. Reineger, der Präsident der Gamma-Film Française, Misrahi, der Direktor der Gamma-Film Française, Caraco, sein Pressechef Richard Balducci und der Direktor der Gamma-Film Schweiz, Glass.

Der Sohn ist dem Vater ähnlich geworden

Vor rund drei Jahrzehnten kam Walter Slezak, der damals etwa 20jährige Sohn des berühmten auf der Opernbühne und im Film gleich beliebten Sängers Leo Slezak, nach Berlin. Auf Wunsch seines Vaters, der wohl an das künstlerische Talent seines Sohnes nicht recht glaubte und ihn daher in einem „soliden" Beruf unterbringen wollte, hatte er sich bis dahin im Bankfach betätigt. Jetzt aber erhielt der schlanke, sehr gut aussehende Jüngling Filmangebote, sattelte um und wurde Schauspieler. In den letzten Jahren des stummen Films hatte er in Berlin guten Erfolg, u. a. erinnern wir uns noch, wie er in einem Film „Große Pause" als flotter Kürassierleutnant in schneidiger weißer Uniform mit Henny Porten tanzte. Als der schlanke Kavalier blieb er der älteren Kinobesucher-Generation auch in Erinnerung, nachdem er 1930 einem Hollywood-Angebot gefolgt und seitdem aus ihrem Gesichtskreis entschwunden war.

Nach einem Vierteljahrhundert kommt aus USA die Kunde, daß der schlanke Jüngling von damals heute - 270 Pfund wiegt und seinem bekanntlich sehr wohlbeleibten berühmten Vater geradezu verblüffend ähnlich geworden ist. „Wer den Vater gekannt und den Sohn nur als schlanken Jüngling in Erinnerung hat, kann sich vor Verblüffung kaum beruhigen" lesen wir in einem Bericht darüber. Wäre es da nicht naheliegend, diese verblüffende Ähnlichkeit auszunutzen und ihn in einem Film die Rolle seines unvergessenen berühmten Vaters spielen zu lassen? Dessen Leben aus kleinsten Anfängen zum weltberühmten Sänger gäbe doch einen famosen Filmstoff ab. O.

Neue Titel bei Knoop

14 Filme stellte 1954 die Hamburger Knoop-Film her, darunter die prädikatisierten „Eine Stadt lebt vom Meer" (Schorcht), „Endstation Rom" (Gloria), „Modespiegel" (Herzog), drei Fernseh-Filme („Illustrierte Schallplatte") sowie zahlreiche Dokumentarfilme für die Landesregierungen Nordrhein-Westfalen, Bayern, Berlin und ein Messe-Film für Argentinien. Mit Unterstützung der Shell-A.G. entstanden und entstehen Serien über alle Sport-Arten. Aus der Produktion 1954 ist erwähnenswert das „Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft".

Das Programm für 1955 bietet (im Herzog-Verleih) einen neuen „Modespiegel" in Eastmancolor. Drehbuch und Regie Peter Pewas, Kamera Igor Oberberg, Bauten Rolf Zehetbauer, Musik Martin Böttcher, Schnitt Heinz Pohl, modische Beratung C. Friedländer, Paris, Aufnahmeleitung Heinz Fiebig. In den UFA-Ateliers in Berlin-Tempelhof begannen die Aufnahmen in Zusammenarbeit mit dem Berliner Senat und dem Deutschen Mode-Institut.

Aus dem neuen Knoop-Programm verspricht der satirische Film „Die edle Kunst des ‚Kätschens'" eine willkommene Bereicherung des Kino-Plans (der Film ist bereits im Schnitt). Zwölf weitere Titel sind im Vorbereitungs-Stadium, u. a. ein abendfüllender Farb-Dokumentarfilm von Heinz Kuntze-Just. hesto

WB-Film: „Rosalinde"

Unter der Produktionsleitung und Regie von Gottfried Reinhardt, dem Sohne von Max Reinhardt, will Jack L. Warner einen Film mit dem Titel „Rosalinde" herstellen. Die Außenaufnahmen sollen in Salzburg, die Atelieraufnahmen in London gedreht werden. Die Melodien von Strauß werden von Mischa Spolianski bearbeitet. Die Rolle der Rosalinde aus der Operette „Die Fledermaus" ist noch nicht besetzt. -ass

Das Programm der Panfilm

Mit dem Jahr 1954 verabschiedete Hamburgs Panfilm Kurt Wolfes eine umfangreichere Produktion. Unter der Regie von Kurt Wolfes entstand der Kulturfilm „Capri-ciöse Capri-olen", eine Huldigung an Capri und eine ebenso liebevolle Persiflage des dortigen originellen und ungezwungenen Lebensstils. Er wird zu „Ball im Savoy" (Europa Filmverleih) Anfang dieses Jahres als Beiprogramm eingesetzt. Produktionsleitung: Dr. Ulrich Mohr, Musik: Marc Hendriks, Kamera: Kurt Wolfes und Volker Bergmann.

Drei Werbefilme und ein dreiteiliger Lehrfilm für das Volkswagenwerk wurden kürzlich in Wolfsburg uraufgeführt. In Vorbereitung befindet sich ein abendfüllender Lehrfilm mit durchlaufender Spielhandlung. Regie: Kurt Wolfes, Kamera: Emil Eisenbach, Musik: Marc Hendriks. Ferner wurden die Vorarbeiten zu einem Kulturfilm über die Forscher Emil von Behring und Paul Ehrlich abgeschlossen. Die Atelieraufnahmen haben begonnen. Regie: Kurt Wolfes, Kamera: Emil Eisenbach, Produktionsleitung: Dr. Ulrich Mohr.

„Der doppelte Ehemann"

Die Dörfler-Filmproduktion beginnt am 7. März in Geiselgasteig mit den Aufnahmen zur Verfilmung des Lustspiels „Der doppelte Ehemann". Verleih: Deutsche London.

„Hänsel und Gretel" wertvoll

Dem Märchenfarbfilm „Hänsel und Gretel" (Produktion Schonger, Verleih Jugendfilm) ist von der Filmbewertungsstelle das Prädikat „wertvoll" erteilt worden, und zwar wurde es unter Berücksichtigung seiner Spielform als Jugend- und Märchenfilm gegeben. Der Hauptteil des Films, die Szenen im Hexenhaus, erscheinen im Drehbuch, vom Spiel und der Regie her überwiegend reizvoll und dem Märchencharakter entsprechend zur Wirkung gebracht. Auch die Fortentwicklung des Märchens durch den Film wird in der vorliegenden Weise für geglückt erachtet.

Aus dem Verleih

Glanzvolle Premiere „Verliebte Leute"

Zu einem glanzvollen filmischen Ereignis wurde die Uraufführung des neuen Constantin-Lustspielfilms „Verliebte Leute" in der Kasseler „Kaskade". Regisseur Franz Antel, mit der lockeren Hand für Lustspiele begabt, hat hier einen erfreulichen leichten Unterhaltungsfilm inszeniert, der das Premierenpublikum des ausverkauften Hauses zum Schlusse zu immer neuen Beifalls- und Lachstürmen hinriß, für die sich die Schauspieler Hans Moser, Hannelore Bollmann und Peter Alexander bedanken konnten. Hans Moser war schon am Tage zuvor samt Gemahlin am Kasseler Hauptbahnhof vom „Kaskade"-Geschäftsführer und Tausenden begrüßt und lebhaft gefeiert worden.

Ein anschließender Filmball im Festsaal des Hotel „Reiss" war die krönende Beigabe des „Constantin-Filmverleihs und des Hauses „Reiss" zur Premiere. Großes Aufsehen erregte Laja Raki mit ihrem eng anliegenden Modellkleid, ein sagenhaft schönes Perlenkleid, vom italienischen Modekönig Emilio Schuberth entworfen. Neben einem großen Aufgebot von Schauspielern waren auch zahlreiche Filmfachleute gekommen. In gutgelaunter Tischrunde hatten sich Jupp Hussels und Karin Dor mit ihrem Gatten, dem Regisseur Dr. Ludwig Reindl („Der schweigende Engel"), und Freiherr Rüdt zu Collenberg vom Constantin-Filmverleih zusammengefunden, während es Renate Mannhardt nicht vergaß, auch die Qualitäten der Bar auszuprobieren. Autogrammjäger umlagerten den Tisch des Ehepaares Moser. Auch Peter Alexander hatte sich seine bessere Ehehälfte mitgebracht. Die entzückende Ingrid Lutz war ständig von Verehrern umschwärmt, so daß es für sie kaum eine Tanzpause gab. Sie war zwischen den anstrengenden Proben für den Fernsehfilm „Premiere nach Mitternacht" nach Kassel geeilt, auch die blonde Josefine Kipper („Rosen-Resli") war als „Sofo" gekommen und daher ebenfalls wie Ingrid eine begehrte Tänzerin. Mit von der Partie waren schließlich noch Alexander Kerst („Morgengrauen") und Charlotte Kerr, zwei Künstler des Kasseler Staatstheaters. Wesentlichen Anteil an der Gestaltung des gelungenen Programms hatten auch Jupp Hussels, Hannelore Bollmann und Peter Alexander. Erst in den frühen Morgenstunden ging man auseinander.

H. S.

Die „Coxerei" klärt sich

Das Landgericht München I, 7. Zivilkammer, hat jetzt den Antrag des gegnerischen Anwalts zurückgewiesen, wonach der Eichberg Film GmbH verboten werden sollte, den Titel „Mein Name ist Paul Cox" zu verwenden. Das gleiche Gericht hat auch den Antrag zurückgewiesen, die Eichberg Film GmbH in eine Strafe zu nehmen wegen Zuwiderhandlungen gegen das Verbot der Nennung des Titels: „Gestatten, mein Name ist Cox" auf Grund der ersten einstweiligen Verfügung.

Frau Klöver (Jonny Cox) hat nunmehr Klage gegen die Eichberg Film GmbH einreichen lassen und durch ihren Anwalt beantragt, ihr das Armenrecht zuzugestehen. Die Eichberg Film GmbH hat inzwischen unter der Regie von Georg Jacoby (Gesamtleitung Carl Opitz) den Film fertiggestellt, der den Titel „Gestatten, mein Name ist..." erhalten hat. Der Film, der im Verleih der Panorama herauskommt, wird in der zweiten Februarhälfte in Norddeutschland uraufgeführt werden.

„Fox-Scheinwerfer"

In munterer Anordnung und hübsch gedruckt stellt sich die Nr. 1 (Januar/Februar) eines monatlichen Informations-Dienstes für den deutschen Filmtheater-Besitzer vor. Das 12 Seiten umfassende Heft bringt Nachrichten und Bilder über den Fox-Präsidenten Skouras und stellt, Text und Fotos lebendig gemischt, CinemaScope-Farbfilme nach Inhalt und Wesen vor: „Die gebrochene Lanze", mit Spencer Tracy, Richard Widmark, Jean Peters und Robert Wagner (Regie: Edward Dmytryk), „Die Spinne", ein Kriminalfilm, inszeniert von Nunnally Johnson mit Ginger Rogers, Van Heflin, Gene Tierney und George Raft, weiter „Melodie und Rhythmus", Regie: Walter Lang, Musik: Irving Berlin, in den Hauptrollen: Dan Dailey, Johnnie Ray und Mitzi Gaynor u. a., dann „Die Welt gehört der Frau", mit Clifton Webb, June Allyson, Lauren Bacall u. a. unter der Regie von Jean Negulesco, aber auch die schon viel erwähnten Farbfilme „Désirée" nach Annemarie Selinkos Roman mit Marlon Brando und Jean Simmons (Regie: Henry Koster), „Der Rennfahrer", inszeniert von Henry Hathaway mit Kirk Douglas und Bella Darvi, wie schließlich „Oase", der in Nordafrika spielende Film mit Carl Raddatz, Cornell Borchers und Michèle Morgan, den nach einem Drehbuch von Josef und Georg Kessel der französische Regisseur Ives Allegret inszenierte. Am Rande verraten die Informationen noch manche kleine große Neuigkeit — kurzum, der Herausgeber, die Zentralpresseabteilung der Centfox-Film, Inc., Frankfurt/M. (verantwortlich: G. H. Wittenburg, Redaktion Bruno Sarowy und Rudolf May), darf sicher sein, daß viele gerne in diesen „Scheinwerfer" blicken werden, der den Vorzug hat, nicht zu — blenden.

z

Mit „wertvoll" ausgezeichnet

Die König-Filmproduktion teilt mit, daß zwei Filme, nämlich „Geliebtes Fräulein Doktor" und „Eine Melodie - vier Maler" mit dem Prädikat „wertvoll" ausgezeichnet worden sind.

Zwei Telegramme an Schorchtfilm

Die große Schorcht-Linie führt mit „Ludwig II." zu einem schwerlich überbietbaren Höhepunkt stop Dieser von Käutner glänzend inszenierte und durch O. W. Fischers Titelrolle beglückend und ergreifend verlebendigte Film erreichte höchste Publikumsgunst und ist für jeden Theaterbesitzer Freude und Verpflichtung. Turmpalast Frankfurt.

„Ludwig II." erreichte nach glanzvoller Premiere im Marmorhaus in Anwesenheit von O. W. Fischer in der ersten Spielwoche die höchstmögliche Kapazitäts-Ausnützung: bei 21 Vorstellungen 21 mal ausverkauft! Die Vorverkaufsschlangen reißen nicht ab. UFA-Theaterverwaltung Berlin.

Suggestiv werbend: „Désirée"

Mit dem richtigen Gefühl für das behandelte Filmthema schuf der Stuttgarter Graphiker und Maler Degen einen Plakatentwurf für den Centfox-CinemaScope-Farbfilm „Désirée", der am 25. Februar 1955 in den Kölner Scala-Lichtspielen in deutscher Erstaufführung herausgebracht wird. Der Plakathintergrund verläuft von oben nach unten aus tiefem Grün in kräftiges Rot. Die Figur des Hauptdarstellers Marlon Brando als Napoleon präsentiert sich in kräftigen Grüntönen gehalten, die in Hellgrün und Gelbgrün effektvoll sich auflösen und dieser graphisch tadellos durchgearbeiteten Star-Figur etwas Hintergründiges und zugleich ins Auge Fallendes geben. Selbst das Porträt von Marlon Brando wird von den Grüntönen beherrscht und erhält dadurch auch von der Farbgebung her den Ausdruck des Dämonischen. In naturalistischen Farben ist dagegen das Porträt der Hauptdarstellerin Jean Simmons gehalten, das dadurch mehr in den Blick-Vordergrund gerückt ist und durch die ockerfarbene und gelb angelegte Kleidung in seiner Wirkung noch unterstrichen wird. So hat der Graphiker die Darstellungen der beiden bekannten Stars im Farbstil voneinander getrennt, sie durch die Komposition ihrer Stellung zueinander jedoch als „beziehungs-verbunden" aufgezeigt. Die Darstellernamen Marlon Brando und Jean Simmons beherrschen in Gelb den oberen Plakatrand und sind dadurch gut lesbar herausgestellt. Das Wappen in Blau, Gelb und Rot belebt den rechten oberen Plakatteil farblich und nutzt so den freien Grünraum — oben. Der Filmtitel „Désirée" ist in zierlich-verspieltem Schriftcharakter gehalten und steht in Weiß, wobei der in den Originalfarben gewählte Buchumschlag den Abschluß der Titelschrift bildet. Die Namen Merle Oberon und Michael Rennie, der Name des Regisseurs Henry Koster und der Hinweis auf den Roman von Annemarie Selinko stehen ebenfalls in Weiß. Durch sein leuchtendes Gelb fällt der Schriftzug „CinemaScope" besonders stark auf und läßt auf diesem Plakat jedem sofort erkennbar werden, daß hier für den Besuch eines CS-Filmes geworben wird.

E-M-QU

Begeisterung für „Unerforschtes Indien"

Die Europäische Organisation für internationalen Kulturaustausch, die in Deutschland durch die FILMKUNST GmbH Frankfurt/M. (Hans Dorner) vertreten wird, hielt anläßlich des Starts ihrer Deutschland-Tournee und der Erstaufführung des Farbfilms „Unerforschtes Indien" (Turm-Palast) eine stark besuchte Presse- und Rundfunkkonferenz ab. Bei dieser Gelegenheit wurde der junge Indienforscher Vitold de Golish vorgestellt, der sich zwei Jahre in Indien aufhielt, dort archäologische Arbeiten durchführte, Nachforschungen über Sitten und Religionen der verschiedenen indischen Volksstämme anstellte und die Hindu-Zivilisation studierte. Er sprach zu den Gästen über die Entdeckung bisher unbekannter Tempel, geheimnisvoller Fresken und Skulpturen, die interessante Aufschlüsse über die verschiedenartige Mentalität der einzelnen Volksstämme vermittelten. Mit Ausschnitten aus seinen während der Indien-Expedition gedrehten Farb-Schmalfilmen gab de Golish neuartige und bisher nicht möglich gewesene Einblicke in mystische Vorgänge. Der von Hans Dorner eröffneten Pressekonferenz wohnten bei: Der französische Generalkonsul Faure, der Repräsentant der Vereinigung für deutsch-französischen Kulturaustausch, Tanguy, Monsieur Kiesgen von der Connaissance du Monde, Paris, Monsieur Janlet von der Exploration du Monde (Palais des Beaux Arts), Brüssel, der belgische Generalkonsul Labeye, die Theaterbesitzer S. Lubliner und H. Ulbrich, sowie die Herren F. Herrmann (Turm-Palast) und K. Sandig (Filmkunst GmbH).



Foto: Erna

Die Vorführung des Farbfilms „Unerforschtes Indien" im Frankfurter Turm-Palast stand unter dem Protektorat von Generalkonsul Faure. Mit dieser Veranstaltung wurde die Farbfilmvortrags-Tournee „Weltentdeckung" gestartet, die weitere sieben westdeutsche Großstädte berühren wird. Der bis auf den letzten Platz besetzte Turmpalast sah ein Publikum, das diesem Film und dem Vortragenden Vitold de Golish langanhaltenden, begeisterten Beifall zollte. Unser Foto zeigt (v. l. n. r.): die Herren Kiesgen, Vitold de Golish, Hans Dorner und Generalkonsul Faure.

e-m-qu

Beobachtungen am Rande

Es ist seit jeher üblich, zu Uraufführungen und Premieren seitens der Verleihgesellschaften oder der Theaterdirektionen Einladungskarten zu versenden. Das ist ein Brauch von altersher den weiterhin zu üben nur empfohlen sei. Ob es sich um Behördenvertreter, Geschäftsfreunde, Journalisten oder persönliche Bekannte handelt, spielt dabei keine Rolle. Mit der Einladung soll nun nicht nur den geladenen Gästen eine Freude gemacht, sondern darüber hinaus innerhalb des Bekanntenkreises der Eingeladenen (unter Umständen, die durch die Filmqualität bestimmt werden) die begehrte Mundreklame wirksam werden. Das sind Tatsachen und Absichten, die man anerkennen, zumindest aber gelten lassen muß. Alles ganz schön und gut.

Seit geraumer Zeit jedoch machen sich bei Anwendung dieses Einladungs-Systems einige Mängel bemerkbar, die symptomatisch dafür zu sein scheinen, daß dieses gewiß wohlgemeinte System reformbedürftig ist. Da lümmeln sich plötzlich Halbstarke in den Logen und auf den Ehrensesseln herum, die nicht nur ständig abfällige Bemerkungen über die einzelnen Filmszenen machen; in ihrem ganzen Gehabe legen sie eine so penetrante Rücksichtslosigkeit an den Tag (d. h. ins Kinodunkel), daß ihre Sessel-Nachbarn lieber die Plätze verlassen und auf den Film verzichten, als ständig Zeuge rüpelhaften Benehmens zu sein. Beschwerden werden von den Platzanweiserinnen an die Ruhestörer zwar weitergegeben, doch ist zumeist ein dreistes Grinsen oder hämisches Lachen die Antwort. Mit der Feststellung „Benehmen ist Glücksache" sollten aber vom Verleih und der Theaterleitung solche Auswüchse nicht abgetan werden, denn die Verärgerung der Kinogäste gerade an Premierentagen beeinträchtigt unter Umständen sogar den Filmerfolg oder doch den Filmstart.

Durch Revision und radikale Beschränkung der Einladungslisten in den Verleih- und Theaterbüros wird sich dieses das Ansehen und geschäftsschädigende Übel wahrscheinlich nicht völlig ausrotten lassen; aber es läßt sich dadurch gewiß auf ein erträgliches Mindestmaß beschränken.

C. Lu Loid



Herzog im In- und Ausland

Die 13. Spielwoche erzielte im Münchener Tivoli-Theater „Die Wüste lebt". Im Asam-Theater, Freising, wurde ein Hausrekord erreicht, 611 070 Berliner sahen bis jetzt den Film, und die Spieltermine sind noch nicht beendet.

Die 6. Spielwoche in den Bielefelder Palast-Lichtspielen ist bei „Mädchenjahre einer Königin" zu verzeichnen, die 2. bei Aegi, Hannover, und bei Gloria und Reichshallen in Kiel.

München erlebte Anfang Februar im Beisein der Zwillinge Isa und Jutta Günther mit starkem Widerhall „Du bist die Richtige".

Einen ausländischen Erfolg in Rotterdam hat der Berolina-Herzog-Film „Der Zigeunerbaron" im Lutusca-Theater zu melden.

Erfolgstelegramme zu „Romeo und Julia"

Glänzender Start mit „Romeo und Julia" stop Als Kunstwerk befriedigt dieser großartige Farbfilm die höchsten Ansprüche. Als Unterhaltung begeistert er jedermann stop Gratulieren zu diesem einzigartigen Film und schönen Erfolg stop Erwarten baldmöglichst Prädikatbescheid.

Rolandtheater, Düsseldorf

★

Die Besucher aller Bevölkerungsschichten begeistern sich täglich an „Romeo und Julia" stop Romeo ist ein überragender Kassen- und Publikumserfolg. Wir gratulieren und prolongieren.

Wollenbergbetriebe Filmstudio Bambi, Frankfurt

Deutsche Filme in Italien

Dem Vertrieb deutscher Filme in Italien widmet sich die DIFA-Film Deutsch-Italienische Film-Agentur (Agenzia per lo Scambio Film Italo-Tedesco in Rom, Via Carlo Mirabello 14, Tel. 378 620 und 376 092). Inhaber und Geschäftsführer ist Ernst Hellmuth Schmerel.

Zuviel des Guten?

Ein französischer Filmjournalist hat einmal davor gewarnt, Filme gleichen Charakters und Themas oder Filme mit den gleichen Stars allzuoft oder gar zugleich in den Filmtheatern einer Stadt zu zeigen. Es wurde damit zu bedenken gegeben, daß das Zuviel derart massierter Einsätze genre- oder stargleicher Filme Übersättigungserscheinungen beim Publikum hervorruft und den beabsichtigten Erfolg schmälert. „Déjà vu!" - Schon gesehen! - ist dadurch zu einem Schlagwort breiter Publikumskreise geworden, die sich oft schon gar nicht mehr die Mühe machen, nach dem Unterschied des Gebotenen zu fragen, sondern mehr oder weniger gleichgültig einen Filmbesuch ablehnen, wenn ihnen - trotz der Verschiedenheit der Filmtitel - allzu oft die gleichen Stars serviert werden sollen.

Diese Erfahrung aus Frankreich sind auch auf Deutschland anzuwenden, wo es gelegentlich zu einer Gepflogenheit zu werden scheint, wenn nicht gleichzeitig gegenzuprogrammieren, so doch Filme mit beliebten Hauptdarstellern (von den gleichen Filmthemen ganz abgesehen!) so kurz hintereinander an den Start zu bringen, daß das Publikum ärgerlich mit einem „Schon wieder!" reagiert.

Der besonders durch seine „Don Camillo"-Filme auch in Deutschland überaus beliebte Fernandel ist gewiß ein erstklassiger Darsteller. Es ist auch nicht zu leugnen, daß verschiedene seiner Filme das Publikum begeisterten. Man kann es daher keinem Verleiher und keinem Theaterbesitzer verdenken, wenn er die durch Fernandel gegebenen Chancen wahrzunehmen trachtet und Filme mit ihm schnellmöglichst terminiert und zur Aufführung bringt. Wo aber bleibt die Überlegung, daß man durch eine konkurrenzlose Fernandel-Premiere erfahrungsgemäß weit mehr profitiert als zur Zeit einer Fernandel-Filmschwemme? Vergessen waren jedenfalls diese Erfahrungen, als in Frankfurt kürzlich die älteren und ältesten Streifen („Der unfreiwillige Fallschirmjäger", „Le Schpountz", „Staatsfeind Nr. 1") und der allerneueste „Ali Baba" teilweise einander überschneidend oder so kurz hintereinander in die Kinoprogramme stiegen, daß die Öffentlichkeit bei aller Begeisterung für diesen Star sich gern einmal eine Fernandel-Pause gönnte.

Damit soll nicht gesagt sein, diese Filme hätten kein Interesse gefunden; doch dürfte es jedem klar sein, daß größere Premieren-Abstände hier ein bedeutendes Mehr an Besucherzahlen und Einspielergebnissen hätten erbringen können. Im Hinblick auf die erfolgsfördernden Möglichkeiten sollte einer überlegten Programmierung der Vorzug gegeben werden. Es dürfte sich (im wahrsten Sinne des Wortes) bezahlt machen . . . e-m-qu

Westdeutsche Schulfilm-Tagung in Gelsenkirchen

Auf Einladung des Westdeutschen Schulfilms, Geschäftsführer: Robert Paetz, und der Landesbildstellen Westfalen, Niederrhein sowie Rheinland-Pfalz, hatten sich kürzlich rund 150 Schulräte, Pädagogen, Regierungs- und Behörden-Vertreter, Journalisten und Filmwirtschaftler — unter den letzteren u. a. auch der Kulturfilm-Produzent Curt Oertel, Wiesbaden-Biebrich, und ZdF- und WdF-Geschäftsführer Wolfgang Fischer, Düsseldorf, — in Gelsenkirchen zu einer weiteren zweitägigen Testveranstaltung zusammengefunden, um einerseits neue Filme für ihr Programm auszuwählen und um andererseits den gegenwärtigen Stand der schulischen Filmerziehung im allgemeinen zu diskutieren. Die Mehrzahl der Pädagogen sprach sich dafür aus, daß die schulische Filmerziehung bereits im dritten Schuljahr beginnen sollte.

Schließlich einigte man sich auf folgende Vorschläge: „Das große Abenteuer" (Constantin) vom fünften Schuljahre ab, „Das fliegende Klassenzimmer" Neuer Filmverleih) als Sonderprogramm vom siebenten Schuljahr an, „Bim, der Esel" (Jugendfilm) vom dritten Schuljahr ab und „Die Wüste lebt" (Herzog) vom sechsten Schuljahr ab.

Hingegen wurde abgelehnt: „König der Wildnis" (Warner Bros.), wobei die negativen Beurteilungen der insgesamt etwa 100 schulpflichtigen Jungen und Mädel, die zu den Testvorführungen herangezogen worden waren, wesentlich ins Gewicht fielen. In seinem einführenden Referat umriß Robert Paetz die Zielsetzungen einer systematischen Filmerziehung der Schuljugend und gab eindrucksvolle Zahlen bekannt: Im Jahre 1954 haben 817 059 Schulkinder an den Veranstaltungen des Westdeutschen Schulfilms teilgenommen. 18 000 Pädagogen haben in 188 Lehrersichtveranstaltungen Filme beurteilt und darüber diskutiert. Seit 1949, dem Gründungsjahr des Westdeutschen Schulfilms, beträgt die Gesamtzahl der Schülerbesucher nunmehr 3 273 458. Die Filmvorführungen fanden im Gelsenkirchener „Apollo-Theater" statt, unter Hinzuziehung von Dr. Gerhard Clostermann.

„Der Film erschließt die Welt"

Das war das Leitwort, unter dem die „Essener Kulturfilmtage 1955" standen, die der Filmclub, die Volkshochschule und das Jugendamt der Stadt Essen an vier Tagen der letzten Januarwoche veranstalteten. Glücklicherweise hatte man nichts anderes im Sinn als Horizonte aufzureißen, als ein Fenster zur Welt aufzustoßen. Das war erfreulicher Mut zur Einfachheit, denn das bedeutete einen Verzicht auf alle problemgeladenen Diskussionen und Resolutionen, an denen heute fast alle derartigen Veranstaltungen kranken. Der Erfolg beweist, daß es auch ohne Folgerungen und Forderungen geht, die sich meistens doch nur an einen kleinen Kreis richten (oder an den Staat).

Gerade der Kulturfilm kann uns am besten andere Welten, andere Menschen oder selten beobachtetes Tierleben vorstellen und zu einem Erlebniswert gestalten. Ist er doch Sinnbild und nicht Abbild, gestaltete Wahrhaftigkeit und nicht Objektivität. Dadurch erzieht er den Betrachter zum Mit- und dann zum Weiterdenken. Das waren die einleitenden Worte von Wilhelm Mogge, Filmredakteur der Kölnischen Rundschau und Mitglied der katholischen Filmkommission für Deutschland.

In je drei gutbesuchten Vorstellungen am Tage wurden insgesamt 32 Filme aller Länder gezeigt. Besonderes Interesse fanden einige Filme der Shell („So tanzte Gott Schiwa", „Weg in die Freiheit" und „Eine Stadt auf dem Kriegspfad"). Heinz Sielmanns naturkundliche und biologische Filme wurden ebenfalls stark beachtet, denn der Regisseur war selbst anwesend und erläuterte seine Arbeitsweise. In der Reihe der Industriefilme liefen: „Aus eigener Kraft" (VW), Erich Mengels Des „Feuers Macht" (BV-Aral), „Das offene Fenster" (Coca-Cola) und „Netze über Bord", ein preisgekrönter holländischer Film über die Heringsfischerei.

Der letzte Tag brachte Besinnliches und Heiteres, u. a. „Kleine Reise mit Herrn Schmidt" (mit Peter Igelhoff), „Trooping the Colour", einen farbenprächtigen englischen Film über die Königsparade, „Evangelium in Stein" (Frankreich), „Kermesse fantastique" (den mehrfach ausgezeichneten Philips-Werbefilm von Joop Geesink) und „Auf Wiedersehen Rübezahl", eine besinnliche Reise nach Schlesien von Rolf Engler. -pn-

Allianz bringt große neue Filme aus Frankreich

Frankreichs Spitzenerfolg des Jahres

ist nach den vorliegenden Kassenberichten der beiden Uraufführungstheater „Colisée" und „Marivaux" eindeutig Regisseur Autant-Laras Farbverfilmung des Stendal-Romans „Le Rouge et le Noir", der in seiner bisherigen Laufzeit von zwölf Wochen Theatereinnahmen von insgesamt 1 500 000 DM erbrachte. Unter dem deutschen Titel „... Aber das Ende war Liebe" wird Kurt Zobels Allianz Film GmbH diese französisch-italienische Farbfilm-Produktion noch im Laufe dieser Saison in Deutschland starten. Begeisterte Pressestimmen und der Sonderpreis, den dieser Film bei den Festspielen in Punta del Este (Südamerika) erhielt, zeugen für den hohen künstlerischen Anspruch des Werkes, in dem die Hauptrollen von Gérard Philipe, Danielle Darrieux und Antonella Lualdi verkörpert werden.

Clouzots „Les Diaboliques"

sind zur Zeit die Sensation von Paris. An den ersten Tagen der Laufzeit des auch von der Kritik begeistert aufgenommenen Filmwerks des Regisseurs von „Lohn der Angst" wurden in den drei Uraufführungstheatern „Gaumont", „Berlitz" und „Paris" sämtliche Kassenrekorde geschlagen. Tausende von Interessenten müssen täglich umkehren, da alle Vorstellungen ausverkauft sind. Bei diesem Film ist es gelungen, zum erstenmal in Frankreich das System der geschlossenen Vorstellungen durchzuführen. Kurt Zobels Allianz Film GmbH hat diesen Film für Deutschland erworben und wird ihn noch in dieser Spielzeit unter dem Originaltitel „Die Teuflischen" starten. Als Hauptdarsteller ragen unter den Mitwirkenden Simone Signoret, Vera Clouzot, Paul Meurisse und Charles Vanel hervor. In einmütiger Solidarität werden von der französischen Presse und von dem französischen Rundfunk die überraschenden Pointen des Films verschwiegen, um die Zuschauer nicht schon vorher der Freude und Spannung zu berauben. Auch der deutsche Verleih bittet die Kollegen von Presse und Rundfunk dringend, in ihren Veröffentlichungen, soweit bereits Berichte aus Frankreich vorliegen, nicht die Schlußpointen zu verraten!

43 Verleihfirmen im Westen

Zur Zeit sind insgesamt 43 Verleih-Firmen im westdeutschen Bezirk tätig, wie aus einem soeben von der Düsseldorfer Geschäftsstelle des Verbandes der Filmverleiher e. V. herausgegebenen neuen Anschriften-Verzeichnis hervorgeht. In dieser Zahl sind auch ein Verleih französischer Originalfassungen und ein Schmalfilm-Verleih enthalten. In Düsseldorf haben zwölf Verleihe ihre Bundes- bzw. Bezirks-Zentrale. Die Gesamtzahl der im westdeutschen Bezirk vertretenen Verleihfirmen hat sich damit im Vergleich zum Vorjahre um drei vermindert. **(Ort)**

Neue Titel bei Pallas

Kürzlich hatte die PALLAS-FILM in Frankfurt/Main eine Verleih-Besprechung, an der Filialleiter und Vertreter aus Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt und München teilnahmen. PALLAS-Chef Richard Ehrt gab eine Übersicht über die sehr zufriedenstellende geschäftliche Entwicklung im vergangenen Jahr und machte die anwesenden Herren mit den Grundsätzen des neuen Verleih-Programms bekannt. Bereits jetzt kommt PALLAS-FILM mit zwei geschäftsstarken Filmen heraus, und zwar mit dem Eddie-Constantine-Film „Votre Devoue Blake" (deutscher Titel liegt noch nicht fest) und „Mädchen auf Abruf", einem Thema von starker Menschlichkeit und brennender Aktualität. Die Tagung ermöglichte allen Teilnehmern eine eingehende Aussprache über verleih- und vermietungs-technische Fragen und gab zur berechtigten Hoffnung Anlaß, daß die stetige Aufwärtsentwicklung der Firma sich auch in der neuen Saison fortsetzen wird. Ferner wurde Herr Walter Löster zum Leiter der Filiale München ernannt.

„Verrat an Deutschland" im Massenstart

Ab 11. Februar startet der Divina-Film der Gloria „Verrat an Deutschland" nach seiner endgültigen Freigabe in ungekürzter Form in einem Massenstart, davon u. a. in folgenden Städten: München (8. 2.), Heilbronn, Würzburg, Aschaffenburg, Freiburg, Kassel, Pforzheim, Mannheim, Wiesbaden, Lübeck und Kiel.

Aktuelle MGM Notizen

Der Tierschutzverein in München unterstützt, wie wir von der MGM-Zentralpresseabteilung erfahren, in vorbildlicher Form die Premiere des MGM-Farbfilms „Treue". Dieser Film, der die Anhänglichkeit eines Rapp-Hengstes zu einem Mädchen schildert, fand im bekannt tierfreundlichen München begeisterte Aufnahme. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Wilhelm Högner übernahm das Protektorat über diesen im Münchener Mohren-Theater gestarteten Farbfilms. Die MGM überweist einen beachtlichen Teil der mit diesem Farbfilm erzielten Einnahmen an den Deutschen Tierschutz.

★

Anläßlich der Nürnberger Premiere des MGM-Farbfilms mit Perspecta Stereophonischen Ton „Symphonie des Herzens" führte die MGM in neun Schaufenstern führender Geschäftshäuser eine Gemeinschaftswerbung durch. Filmplakate und Filmfotos in den Schaufenstern und Inserate, Text und Bild in einer Nürnberger Zeitung wiesen auf diese Werbe-Aktion hin, bei der das Publikum den Preisausschreiben-Lösungsspruch „Symphonie des guten Klangs" (Perspecta) finden mußte. Die Beteiligung war ausgezeichnet, so daß fünf goldene Uhren (eine Stiftung der Firma Mate-Gold-Compagnie) und eine große Zahl weiterer Preise zur Verteilung gebracht werden konnten. Eine Werbekampagne, die dem MGM-Perspecta-Farbfilm „Symphonie des Herzens" im Burgtheater Nürnberg (Leo Aron) trotz Fasching mit zum Erfolg verhalf. Der Perspecta Stereophonische Ton fand besondere Anerkennung bei Publikum und Presse.

★

Um dem Start ihres Films „Die schwarze Perle" größtes Publikumsinteresse zu sichern, veranstalteten eine Münchener Zeitung, der Kaufhof und die MGM ein Preisausschreiben „München sucht die schwarze Perle". Nachdem lange Zeit vor der Filmpremiere die Gutscheine und Gewinnmöglichkeiten in der Presse veröffentlicht worden waren und die Einsendungen der Teilnehmer des Preisausschreibens sich häuften, zogen Olga Tschechowa und Miss Mannequin 1955 die Gewinne mit freundlichem Lächeln auf der Bühne des Schillertheaters. Aktentaschen, Füllhalter, Kameras und Armbanduhren von Kaufhold gestiftet, gelangten an die Gewinner zur Verteilung. Diese Werbeaktion sicherte dem MGM-Film „Die schwarze Perle" erhöhte Besucherzahlen. qu

Gefährlich aktuell: „Dem Rauschgift verfallen"

Nicht in jedem Filmwerk haben Verleihgesellschaften und Plakatmaler Gelegenheit, irgendwelche noch so aktuellen Filmthemen in einer Reklameform anzupreisen, die sich jener Publikation bedient, die — in Umfang und Aufmachung — brennende Probleme öffentlich diskutiert, verheerend sich auswirkende Süchte in aller Schärfe anprangert und vor dem Mißbrauch von Rauschgiften warnt. Unter geschickter Nutzung von Veröffentlichungen über Rauschgifthandel, erfolgreiche Jagden auf Rauschgifthändler, staatliche und polizeiliche Maßnahmen gegen den Rauschgiftschleichhandel und Menschen, die als Opfer ihrer Betäubungsmittelsucht zugrunde gingen, hat der Phönix-Filmverleih für seinen soeben herausgebrachten Film „Dem Rauschgift verfallen" ein Plakat entwerfen und drucken lassen, das wir als Musterbeispiel für die Verbindung von aktuellen Meldungen und Filmwerbung hier vorstellen und empfehlen. Der Frankfurter Graphiker Hempel gestaltete den Plakathintergrund als Montage aus Zeitungsköpfen, Schlagzeilen, Artikeln und Veröffentlichungen, die sich ausschließlich mit dem Rauschgift-Problem, seinen Folgen u. seinen Bekämpfungsmaßnahmen befassen. Dabei wird der „amtliche Akzent" dadurch betont, daß sogar Ausschnitte aus dem „Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung" innerhalb der Montage verwandt wurden. Außerdem wird durch die Wiedergabe der Schlagzeile „Lila Leeds erlag dem Rauschgift" der Betrachter damit bekanntgemacht, daß diese ehemalige Schauspielerin im Phönix-Film „Dem Rauschgift verfallen" die Tragödie ihres eigenen Lebens spielt. Eine schwarze, durch rote, blaue und grüne Farbtupfen unterbrochene Wischfläche bildet den Hintergrund für die knallgelbe Film-Titelschrift, die innerhalb der montierten Zeitungsausschnitte als weithin sichtbarer Blickfang wirbt. Das Schwarz, das Weiß und der Ton des Plakathintergrundes werden durch das Rot und Violett einiger Schlagzeilen wirkungsvoll unterbrochen, während der Name der Hauptdarstellerin Lila Leeds in mattem Blaugrau den oberen Plakatrand beherrscht. Ein in seiner Art und ganz auf das brennend-aktuelle Rauschgiftproblem abgestelltes ausgezeichnetes Filmplakat, von dem eine sehr gute Werbewirkung für den Phönix-Film „Dem Rauschgift verfallen" ausgeht und das eine erfolgreiche Unterstützung der Reklameabsichten der Filmtheaterbesitzer bedeutet. **Ernst-Michael Quass**

Columbia-Neuigkeiten

Jeweils vor den Einsätzen des neuen mehrfach preisgekrönten Columbia-Films „Die Faust im Nacken" werden in engster Zusammenarbeit mit den Theaterleitungen, der Katholischen Filmliga, der Evangelischen Filmgilde, den Filmclubs u. a. m. Sondervorstellungen mit anschließenden Diskussionen vor der Geistlichkeit, Vertretern aus Kreisen der Wirtschaft, Industrie, Politik, Gewerkschaftsbewegung und Jugenderziehung in Anwesenheit der Presse durchgeführt, die sich in sehr positivem Sinne auf die örtliche Werbung für den Film ausgewirkt haben.

Nach Köln (Ernst Tabertshofers Film-Studio „Lux" auf der Hohe Straße, 355 Plätze, 25 Spieltage) und Bielefeld i.Westf. (Fritz Rothschilds „Astoria-Theater" am Oberntorwall, 1000 Plätze) setzte sich die Erfolgskette jetzt in der Düsseldorfer „Lichtburg" (962 Plätze) an der Königsallee fort. Filmtheater-Besitzer Adolf Zimmermann telegrafierte: „Faust im Nacken" schlägt in den ersten drei Tagen unseren Hausrekord von 1954 „Verdammt in alle Ewigkeit". Wir gratulieren zum Erfolg! Lichtburg, Zimmermann und Co. - Anfang Februar lief der Film in der vierten Spielwoche!

Auf Düsseldorf folgten bisher die Städte Aachen, Trier, Herne, Rheydt, Recklinghausen, Gelsenkirchen und Dortmund unter Teilnahme ihrer geistlichen und weltlichen Prominenz. Der Weihbischof von Trier, Dr. Stein, äußerte sich: „Ein hervorragender Film, den man nur empfehlen kann!"

Columbias abendfüllender Kultur- und Dokumentarfilm „Geheimnis der Venus" („Neue Wege zu Jugend und Schönheit") profitierte bei seinem Ersteinsatz im westdeutschen Filialbezirk in Willy Karps Düsseldorfer „Film-Spiegel" (539 Plätze) auf der Schadowstraße von der umfassenden Gemeinschaftswerbung mit der einschlägigen Industrie. Erfolg: Prolongation in die zweite Spielwoche. Resonanz: Gut bis sehr gut bei Presse und Publikum. (Gt)

Statt „Sittenpolizei" jetzt „Polizeichef B ..."

United Artists haben sich aus Gründen des Titelschutzes entschlossen, ihren Film „Sittenpolizei" (Vice Squard) ab sofort in „Polizeichef B ..." umzubenennen.

Französische Originalkopie

Neben der deutschen Fassung „Das zweite Leben" (Trans-Rhein/Madeleine-Film der Columbia) wird für besondere Wünsche und Ansprüche eine französische Originalkopie mit deutschen Untertiteln eingesetzt, die - vornehmlich bei Gildetheatern - bereits einen besonderen Widerhall auslöste.

Änderungen bei Rank

Gräfin Monica v. Finckenstein ist vom Hauptsitz zur Zweigstelle Düsseldorf als Leiterin der dortigen Presse- und Werbeabteilung versetzt worden. Ihre Nachfolgerin in Hamburg ist Frau Ilona Heuberger. Frau Ursula Hille (Düsseldorf) hat im gegenseitigen Einvernehmen unsere Firma verlassen. Frau Margot Pfeiffer hat ebenfalls im gegenseitigen Einvernehmen die Zweigstelle München verlassen. Ihre Nachfolgerin ist Frl. Ursula Schuegraf.

„Der Engel mit dem Flammenschwert" weiterhin erfolgreich

Aus Hagen erreicht die Zentrale der NF folgendes Telegramm:
„Gratulieren Ihnen und uns zum Erfolgsfilm „Der Engel mit dem Flammenschwert". Publikum restlos zufrieden, gehen in die zweite Woche, über 70 Prozent Besucherkapazität. Capitoltheater."

Ausland

Londoner Filmbrief

Deutsche Filme - Hilfe für den Dokumentarfilm

Der Generaldirektor der B.B.C. (British Broadcasting Corporation), Sir Ian Jacob, erklärte, daß die ersten Farbfernseh-Übertragungen in 2 bis 3 Jahren in England eingeführt werden können ...

★

Wie aus der Neujahrsausgabe der englischen Filmfachzeitschrift „Daily Film Renter“ zu ersehen ist, dürften 1955 folgende deutsche Filme in England zum Verleih kommen: „Dr. Holl“, „Tagebuch einer Verliebten“, „Das kalte Herz“, „Sie“, „Der Untertan“, „Der Kongreß tanzt“ und „Die letzte Brücke“ ...

★

Während des Monats November 1954 wurden vom britischen Filmzensor 67 „feature“-Filme kontrolliert. 45 Filme erhielten das „U“-Zertificate, 19 die „A“-Bezeichnung und 3 Filme wurden mit X bewertet. (U = allgemeine Zulassung für Kinder und Erwachsene; „A“ = nur für Erwachsene; Jugendliche müssen sich in Begleitung von Erwachsenen befinden. „X“ = für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr verboten, selbst in Begleitung ihrer Eltern) ...

★

Die amerikanischen Frauenklubs haben den Film „Herr im Haus bin ich“, als den besten ausländischen Film des Jahres 1954 bezeichnet ...

★

Die britische Filmindustrie dürfte durch den Ausbau des Informationsdienstes profitieren, da die Regierung beabsichtigt, die Produktion der Dokumentarfilme um 10 Prozent zu erhöhen. Im Jahre 1954 wurden von der Regierung 130 000 Pfund für Dokumentarfilme über England ausgegeben.

★

Die besten Kassenschlager im Jahre 1954 waren in England „Doctor in the House“, „Trouble in Store“, „The Belles of St. Trinians“, „The Glen Miller Story“, „Knock on Wood“, „The Caine Mutiny“, „The Kidnappers“, „From Here te Eternity“, „On the Waterfront“, „The Purple Plain“ und „Happy Ever after ...“ Jack Hawkins wurde zum zweiten Male zum populärsten Filmstar des Jahres gewählt. Alan Ladd war der populärste ausländische Star ...

★

Herbert Wilcox, der mit seinem Film „Flieder im Frühling“ einen guten Erfolg erzielte, wird am 17. Januar mit den Aufnahmen zu seinem neuen Film „King's Rhapsody“ beginnen. Die Hauptrollen spielen Anna Neagle, Errol Flynn und Patrice Wymore. Die Außenaufnahmen werden in Jugoslawien gedreht werden ...

★

Denis Forman, Direktor des britischen Film-Instituts, hat seinen Posten am 31. Dezember aufgegeben, um ein Angebot in dem neuen Werbe-Fernsehprogramm anzunehmen ... **G. T.**



In der „Stunde der Abrechnung“
hat sich ein Mann (John Derek) in einer verlassenen Stadt gegen geheimnisvolle Angreifer zu wehren. Nur ein Indianermädchen (Maria Elena Marques) ist beim ihm geblieben. Constantin verleiht diesen Technicolor-Film in Deutschland.
Foto: Constantin

Aus dem italienischen Filmschaffen

Brief aus Rom (Schluß)

Mittlerweile ist auf dem Gelände der römischen Filmstadt eine japanische Landschaft entstanden. Hier hat Regisseur Carmine Gallone im Oktober mit den Aufnahmen zu „Madame Butterfly“ begonnen. Gallone hat schon einmal nach dieser Oper von Puccini einen Film gestaltet. Das war 1939 mit Maria Cebotari in der Titelrolle. Damals jedoch enthielt der Film nur einzelne Teile der Oper, weil nicht sämtliche Verfilmungsrechte zu erwirken waren. Nun soll der Stoff getreu der Opernvorlage auf die Leinwand gebracht werden. An dieser Produktion ist die Toho-Film Co. Ltd, aus Tokio maßgebend beteiligt.

Japan, Afrika und Altertum

Viele Japaner — und vor allem die weiblichen Hauptdarsteller — trafen aus Japan in Rom ein. Die reizende Schauspielerin Kaoru Yachigusa, die auch in Venedig war, verkörpert die Hauptrolle. Der Konsul und Pinkerton werden von italienischen Sängern, einem Baß und einem Tenor, gespielt.

In Belgisch-Kongo entsteht in italienisch-französischer Zusammenarbeit der Film „Tam Tam Mayumbe“ nach einer Erzählung des italienischen Schriftstellers Gian Gaspare Napolitano, der auch für die Regie zeichnen wird. Im Rahmen einer Spielhandlung behandelt der Film den Kampf der Weißen gegen die Schlafkrankheit. Regisseur Napolitano versucht in einem Abenteuer-Film nach Hollywooder Spielart erstmalig die Methoden der italienischen Filmschule anzuwenden. In den Hauptrollen sind Pedro Armendariz, Charles Vanel, Sophia Loren und viele andere beschäftigt, doch vorläufig hält sich nur eine kleine Vorhut der Filmschaffenden in Afrika auf. Bisher wurden nur Massenszenen gedreht und zwar unter Mitwirkung von Tausenden von Eingeborenen. Für die Großjagdaufnahmen ist der Wiener Kameramann Eduard Zillich, der früher schon Dokumentarfilme in Afrika gedreht hat, verpflichtet worden. Die Innenaufnahmen erfolgen erst im kommenden Februar in der römischen Filmstadt.

Mit ausländischer Starbesetzung sind im Incir-Atelier die Aufnahmen zu dem Film „La Cortigiana di Babilonia“ (Die Kurtisane von Babylon) im Gange. Rhonda Fleming und Ricardo Montalban, gebürtiger Mexikaner, spielen unter der Regie von C. L. Bragaglia (dem Regisseur von „Orientexpreß“) die Hauptrollen. Der Film schildert das Leben der sagenhaften, zügellosen assyrischen Königin. Weiter sind Gino Cervi und Nadia Gray die Hauptdarsteller in einem Film „Cardinale Lambertini“, der mit Außenaufnahmen in Bologna eine geschichtliche Begebenheit behandelt, die sich um das Jahr 1789 dort zugetragen hat.

Oper, Geschichte und Sündenfall

Wie die Deutschen einen filmischen Bericht von der Bezwingung des Nanga Parbat angefertigt haben, bereiten auch die Italiener einen ähnlichen Bericht von der Besteigung des K. 2 vor. Kameramann Mario Fantin hat die Expedition mit einer Schmalfilmkamera mitgemacht. Der Film ist auf 16 mm Kodak-Chrome-Film gedreht und setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Der erste, der sich mit den Vorbereitungen der Expedition befaßt, wurde im August in Courmayeur, Cervinia und Cortina d'Ampezzo gedreht. Die Regie lag in Händen von Marcello Baldi, einem Bergfilmspezialisten. Von den Filmen, deren Inangriffnahme bevorsteht, seien noch angeführt: „Eroi del Mare“ (Helden der Meere), eine neue Abwandlung des bekannten Froschmänner-Themas, und eine Neuverfilmung der Rossini-Oper „Barbier von Sevilla“ mit dem Sänger Tito Gobbi und unter der musikalischen Leitung von Jacques Rachmilovitch. Schließlich wird Roberta Haynes, die in dem Samoa-Film die Partnerin von Gary Cooper war, in „Mogli e amanti“ (Ehefrauen und Geliebte) die weibliche Hauptrolle spielen. Geplant ist ferner noch ein Großfilm über „Caterina Sforza“, eine Frauengestalt aus dem berühmten Mailänder Condottieri-Geschlecht.

Nach wie vor wird im italienischen Film viel „gesündigt“, d. h. die „Sünden“-Filme wollen kein Ende nehmen. Nach den Filmen „Für dich habe ich gesündigt“, „Engel oder Sünderin“, „Felsen der

Fortsetzung auf Seite 162

Greta Garbos Absage an den Film

Nach den letzten Briefen, die dieser Tage in Schweden lebende Angehörige von Greta Garbo aus New Orleans erhielten, kann endgültig gesagt werden, daß die „Göttliche“ trotz allen Gerüchten der letzten Zeit, die von ihrer Rückkehr zum Film wissen wollten, nie wieder öffentlich auftreten wird. In einem dieser Schreiben an eine alte Freundin in Stockholm, der Greta Garbo besonders zugetan ist, hat sie auch die tatsächlichen Gründe angeführt, die sie zu diesem unwiderruflichen Schritt veranlaßt haben.

„In den letzten Monaten waren starke Kräfte am Werk, die mich dazu überreden wollten, unter Bedingungen, die ich einfach als fantastisch bezeichnen muß, im Fernsehen aufzutreten. So hat mir die große New Yorker Televisionsgesellschaft TOP eine Gage von 35 000 Dollar für ein Auftreten von ganzen zehn Minuten geboten, das im Zusammenhang mit der Vorführung einiger Szenen meiner alten Filme stattfinden sollte. Hierfür sollte ich noch weitere 100 000 Dollar bekommen, die wohltätigen, von mir zu bestimmenden Zwekken zugeführt würden. Mein erstes Fernsehauftreten sollte aber auch im Film festgehalten werden, wobei mir das Recht zugestanden wurde, die Stellen, die mir nicht gefielen, herauszuschneiden oder aber gar eine öffentliche Vorführung dieses Films gänzlich zu verbieten. Aber auch dieses Anerbieten, das mit einem unvorstellbar hohen Honorar verbunden war, lehnte ich ab, genau so wie den Vorschlag der TOP, mir die bereits genannte Gage auch dann auszubezahlen, wenn aus meinem Fernsehauftreten nichts würde. Alle diese Vorschläge haben nicht den allergeringsten Eindruck auf mich gemacht!“

Außer diesen Zeilen, die von der Hand Greta Garbos geschrieben sind, liegen in Stockholm aber auch noch andere Unterlagen dafür vor, die unmißverständlich erkennen lassen, daß sie ein für allemal sämtliche Filmpläne begraben hat. So wandte sich vor einigen Monaten der bekannte amerikanische Tanzlehrer und Besitzer der größten Tanzschule der USA, der Multimillionär Arthur Murray, an das Schwedische Generalkonsulat in New York, das er eindringlich bat, Greta Garbo doch dafür zu gewinnen, in seinem Fernsehprogramm aufzutreten. Murray bot der Künstlerin für ein Auftreten von ganz wenigen Minuten 50 000 Dollar Gage sowie weitere 50 000 Dollar für wohltätige Zwecke, wobei Greta Garbo auch hier das Recht zuerkannt wurde, über die Verteilung dieser Summe zu bestimmen. Trotzdem das Schwedische Generalkonsulat in New York es gerne gesehen hätte, daß diese zweiten 50 000 Dollar dem seit langem geplanten Fonds zum Bau einer schwedischen Seemannskirche zusammen mit einem schwedischen Seemannsheim in Brooklyn zur Verfügung gestellt wären - ein Plan, für den Greta Gabor früher einmal größtes Interesse zeigte - lehnte sie ab. Die entsprechenden Verhandlungen mit Arthur Murray wurden durch Greta Garbos langjährigen Freund George Schlee geführt, der nichts unversucht ließ, um die „Göttliche“ dazu zu bewegen, diesen Vertrag zu unterschreiben. Aber Greta Garbo blieb hart, trotzdem auch sie mit diesem Angebot liebäugelte; einem Angehörigen der schwedischen konsularischen Vertretung in New York erklärte sie kurz darauf: „Mein Entschluß, niemals wieder aufzutreten und nur noch als Privatmensch zu leben, ist unerschütterlich, und niemand ist dazu imstande, ihn umzutauschen!“

Bis zu einem gewissen Grade verständlich mag diese Haltung sein, wenn man bedenkt, daß das jährliche Einkommen von Greta Garbo mit über 100 000 Dollar veranschlagt wird, die ihr durch sehr gewinnbringende Investierungen in gesunden Geschäftsunternehmen zufließen. Außerdem besitzt sie zwei große Mietshäuser in New Orleans und New York, die ihr ebenfalls eine vorzügliche Rente sichern. Da ist gut ausruhen auf dem Lorbeer, der bekanntlich nicht welkt. **Dr. H. E. M.**

Deutsche Filmklassiker

Im Februar beginnt die „Filmhistoriska Samlingarna“ im Stockholmer „Regina“ die 7. Serie ihrer Filmklassiker zu zeigen. Bis Ende April werden zwölf berühmte alte Filme vorgeführt, u. a. „Birth of a Nation“ von Griffith, „Lady for one Day“ von Frank Capra, „Vampir“ von Dreyer, „The man who knew too much“ von Hitchcock, „Monsieur Beaucaire“ mit Valentino, „Sous les toits de Paris“ von René Clair und Wienes „Das Kabinett des Dr. Caligari“. **E. W. K.**

Moskau von Gina begeistert

Moskau wurde vor kurzem wie von einem Fieber der Begeisterung förmlich geschüttelt. Selbst erfahrene Diplomaten der Westmächte wunderten sich über den Umfang, den dieser Taumel angenommen hatte. Gina Lollobrigida rief diesen Enthusiasmus in Rußland hervor. Ganz Moskau war mit fröhlichen, bunten Plakaten behangen, die die schöne Gina und Gérard Philippe in dem Film „Die goldene Tulpe“ (Fanfan der Husar) ankündigten. In den Kinotheatern fand man keinen Platz mehr. Der Dialog war natürlich synchronisiert, so daß die Künstlerin jetzt zum ersten Male in ihrem Leben „fließend russisch“ sprach. fff

Arne Sucksdorff, der erfolgreiche schwedische Regisseur, beabsichtigt, seinen nächsten Dokumentar-Film im Himalaja zu drehen. Der Film soll nicht nur in Farben, sondern auch nach dem CinemaScope-Verfahren hergestellt werden. fff

Einen Mozart-Film mit Oskar Werner bereitet Regisseur Max Ophuels für den Herbst in Wien vor. Es handelt sich um einen Gemeinschaftsfilm der Wiener Mozart- und der Frankfurter Komet-Produktion. fff

Fortsetzung von Seite 161

Sünde“ und „Insel der Sünde“ wurden jetzt fertiggestellt: „Schiava del peccato“ (Sklavin der Sünde) mit Silvana Pampanini und „La peccatrice“ (Die Sünderin) mit Ruth Roman in der Titelrolle, sowie Arnoldo Foà, Enzo Fiermonte und Akim Tamiroff. Der zweite Film behandelt jedoch kein modernes Thema, sondern lehnt sich an die biblische Episode der Flucht nach Ägypten an. Lupa-Film zuguterletzt trifft Vorbereitungen für die Inangriffnahme eines Films mit dem verlockenden Titel „Peccatrice senza peccato“ (Sünderin ohne Sünde). **spectator**

Film- und Kinotechnik

Zeitdehner-Konstruktionen der Askania-Werke

Neben der seit über 20 Jahren in der Grundkonstruktion gefertigten Askania-Z-Kamera, einer Nachfolgerin der ersten Askania-Universal-Kamera, haben die Askania-Werke AG., Berlin-Friedenau, zwei neue Kamerakonstruktionen herausgebracht, die in Fachkreisen berechtigtes Interesse erwecken. Es handelt sich hierbei um zwei Zeitdehner, allgemein auch als „Zeitlupen-Kamera“ benannt, die für spezielle Aufgabengebiete eingesetzt werden.

Eine kleinere Zeitdehner-Kamera ist zur Aufnahme von 500 Bilder/sec. konstruiert. Auf üblichem Normalfilm werden die Aufnahmen im normalen Bildformat vorgenommen. Die Konstruktion der Kamera und deren verhältnismäßig geringes Gewicht sind dazu geeignet, dieses Gerät nicht nur in der Forschung und Wissenschaft einzusetzen, sondern auch dort anzuwenden, wo mit Hilfe eines Zeitdehners aktuelle oder sonstwie interessante Aufnahmen von schnellen Vorgängen gemacht werden müssen.

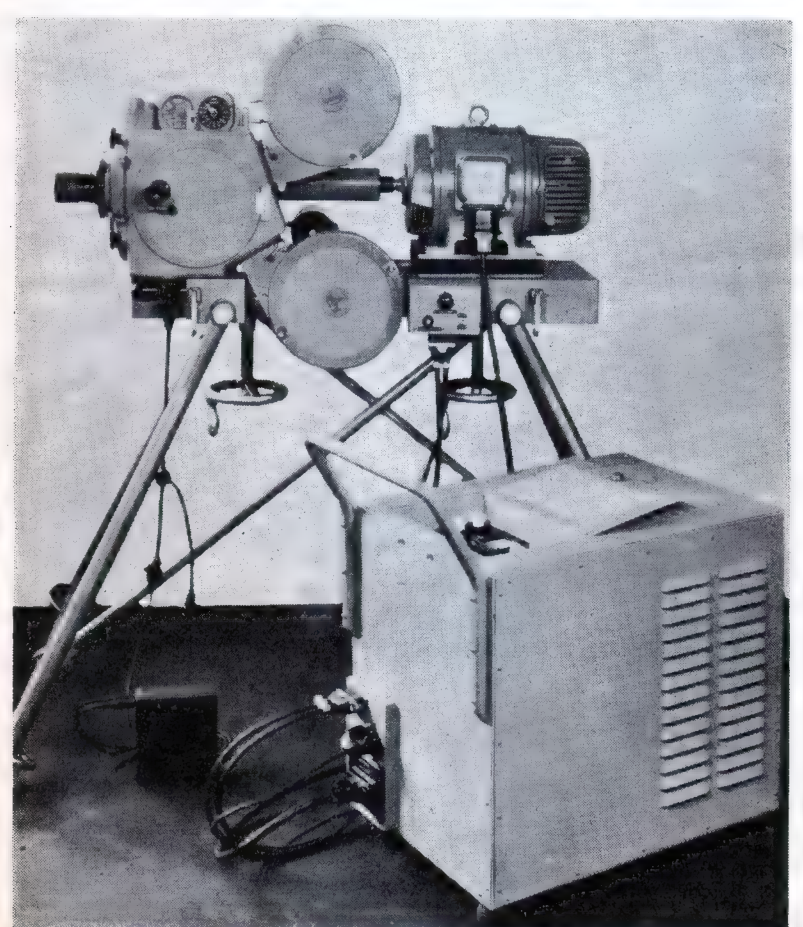


Abb. 2: Großer Askania-Zeitdehner mit Elektronensteuerung bis 2000 Bilder/sek.
Foto: Askania

Der kleine Zeitdehner erhielt die Bezeichnung „Rotax“ (Abb. 1) und wird als Hand-Zeitdehner sicherlich auf besonders große Beachtung stoßen. Eine 60-m-Normalfilmkassette bietet selbst für diese hohe Aufnahmefrequenz eine in den meisten Fällen ausreichende Aufnahmekapazität. Scharfeinstellung erfolgt über Mattscheibe im Sucher oder kann an Hand einer Entfernungsskala erfolgen. Der Durchblicksucher ist mit Parallaxenausgleich eingerichtet, so daß auch bei Nahobjekten eine einwandfreie Bildfeldeinstellung gewährleistet wird.

Wird die Kamera nur bis zu einer Aufnahmefrequenz von 50 Bilder/sec. eingesetzt, kann ein Normalfrequenzmotor für 12 Volt verwendet werden. Bei höheren Aufnahmefrequenzen ist ein Hochfrequenzmotor für 27 Volt Gleichstrom nötig. Die Motore lassen sich leicht auswechseln und werden am Kameragehäuse in üblicher Art angeblockt.

Der große Askania-Zeitdehner (Abb. 2) ist für die Aufnahmefrequenzen von 1000 bzw. 2000 Bilder/sec. gebaut. Zu dieser Aufnahmeeinrichtung ist ein Spezialmotor erforderlich, der mit der Kamera zu einem System verbunden wird. Die ganze Aufnahmeeinrichtung wird auf einem vierbeinigen Spezialstativ befestigt, dessen Konstruktion einwandfreie Standfestigkeit bietet. Ein Stromversorgungsgerät ist mit den erforderlichen Meß- und Überwachungsorganen in einem auf Rollen fahrbaren Kasten untergebracht. Die Bildaufnahme erfolgt auf perforiertem Normalfilm. Über die technischen Einzelheiten dieser hochinteressanten Kamerakonstruktion soll an dieser Stelle zu gegebener Zeit noch ausführlich berichtet werden. **-dbs-**

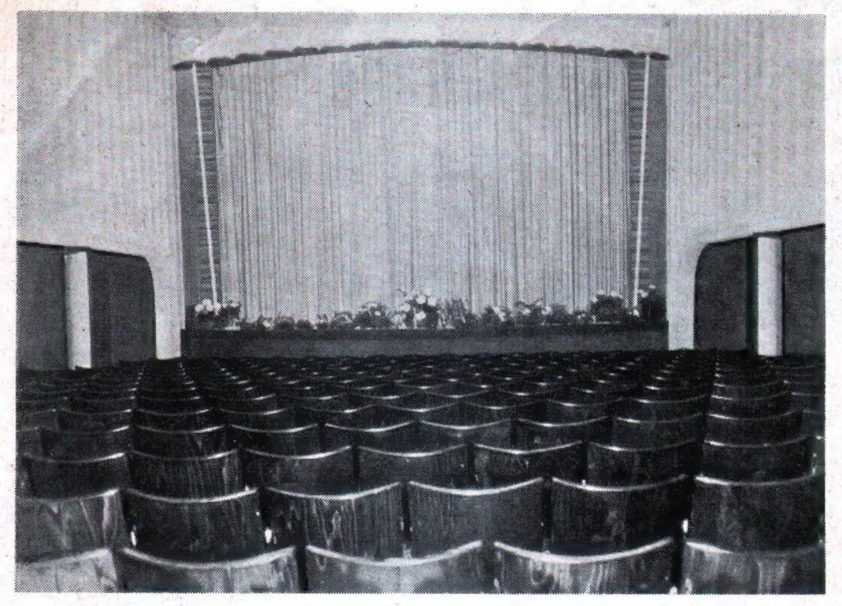
Abb. 1: Askania Rotax-Handzeitdehner bis 500 Bilder/sek. in Normalformat.

„Tipro-Color-R. J. S.“ von Debrie

In Heft 49, Vertretung H. Linke, Bad Godesberg, der FILMWOCHE vom 11. Dezember 1954 brachten wir einen Artikel über die neue Debrie-Farbfilmverkleinerungs-Kopiermaschine „Tipro-Color-R. J. S.“ von unserem filmtechnischen Mitarbeiter Dietrich B. Sasse. Bedauerlicherweise hatten sich in das Manuskript zwei Fehler eingeschlichen, die wir berichtigen möchten:

Im Untertitel des Artikels muß es richtig heißen: Farbfilm-Verkleinerungs-Kopiermaschine und in der zweiten Spalte Zeite 25 anstatt „Versperrungslinse“ richtig Verzerrungslinse. Die Redaktion.

Filmtheater



Gloria-Theater Wilhelmshaven

Wie wir schon berichteten, (FW 43/54, S. 1021), eröffnete Wilhelm Matthes sein 322-Platz-Theater „Gloria" in Wilhelmshaven neben seinem Sid-Theater (322 Pl.). Architekt: Veeser-Wilhelmshaven, Dekoration: Teppichhaus Popken/Wilhelmshaven, vollautomatische Klima-Anlage: Kissing-Gütersloh. Der Vorhang ist in Goldton gehalten, Bühnen - Baldachin aus Nußbaum, indirekte Seitenbeleuchtung durch 80 Lampen. Eingerichtet auch für CinemaScope. -st.

Niedersachsen

Die „Kur-Lichtspiele", Bad Salzuflen, Inhaber Wilh. Bäcker, wurden umgebaut und vollständig neugestaltet. Kinotechnik: R. Höcker, Bielefeld - Hannover, baute eine Telefunken-Tonanlage Cinevox II A und eine Ideal-Breitwand „Ideal II" mit 3,50 x 8 Meter ein. Das Haus kann mit der neuen Einrichtung auch CinemaScope-Filme vorführen. -r.

Die „Alhambra-Ring-Lichtspiele" in Liebenburg eröffnete kürzlich Heinz Rosenbaum. Er ist bereits Besitzer der gleichnamigen Häuser in Schladen und Hornburg (Kreis Goslar bzw. Wolfenbüttel). Architekt W. Schulte, Braunschweig, erbaute das modern wirkende 300-Platztheater. Der Zuschauerraum ist mit beigefarbener Acella verkleidet. Mit dem gepreßten Holzfaser-Sockel, der schwarz gepolsterten Rückwand und den modernen Plexiglas-Leuchten macht er einen repräsentativen Eindruck. Teilgepolsterte Bestuhlung (Schröder & Henzelmann, Bad Oeynhausen), technische Einrichtung — 2 Philips FP 3-Maschinen mit Zubehör, Sonora Silberwand-Gigant — durch Film-Ton-Technik Ing. G. Hermann, Hannover. Die 9 m breite Bühne ist für spätere Breitwandvorführungen eingerichtet. -r.

„Regina-Lichtspiel" nannten Paul Landwehr und Franz Göhrlich die bisherigen „Lichtspiele" in Fürstenau, Krs. Bersenbrück. Architekt Hindahl erbaute das neue Haus, das im Gegensatz zur früheren Saalbespielung mit 220 Plätzen jetzt 300 von Schröder & Henzelmann gelieferte Sessel aufweist. Der Zuschauerraum ist geschmackvoll mit lindgrünem Stoff bespannt, der durch Gold-Unterbrechung und Fischerleuchten zur 8 m „Ideal II"-Bildwand führt. Die gesamte technische Einrichtung - Bauer-Maschinen und Klangfilm-Verstärker - lieferte die Kinofachhandlung W. Klitzing, Hannover. -r.

Das „Kurtheater" in Bad Zwischenahn, Krs. Ammerland, Inh. Kurt Renner, wurde mit 321 Plätzen im „Ammerländer Hof" errichtet. Die Wände des Zuschauerraumes sind mit Gold-Acella bespannt. Der grüne Vorhang gibt den Blick zur 8 m breiten Bildwand frei. UFA-Handel Hamburg lieferte die technische Einrichtung, 2 Bauer-Maschinen und Verstärkeranlage. -r.

Namen- und Besitzwechsel

Frau Annemarie Seelk übernahm die bis jetzt von Anton F. Müller, Düsseldorf-Derendorf, Münster Straße 36, betriebenen „Eller Lichtspiele" in Düsseldorf, 450 Plätze. Das zur Zeit im Umbau befindliche Theater, das zugleich auf 700 Plätze vergrößert werden wird, erhielt den neuen Namen „Schloß-Theater".

Die bisher von Hans Heekeren betriebene „Lichtburg" in Wachtendonk, Kreis Geldern (Rhld.), 298 Plätze, wurde von den Grundstückseigentümern, den Geschwistern Hünnekens, in eigener Regie übernommen. Gleichzeitig erfolgte die Umbenennung in „Burghof-Lichtspiele".

Das „Central-Theater" in Ehrang (Westf.), 400 Plätze, ging kürzlich in den Besitz von Waldemar Annighöfer und Frau Käthe Cardaun, geb. Ranaletta, beide in Ehrang, über. Bisher Inhaber: K. Ranaletta. Geschäftsführerin: Frau Cardaun.

Das „Union-Theater" in Wanne-Eickel (Westf.), 700 Plätze, bisheriger Inhaber und Geschäftsführer: Karl Emil Schulte, Bielefeld (Westf.) (dort zwei „Universum-Theater" mit 1032 bzw. 510 Plätzen), wurde von dem Filmtheaterbesitzer Arthur Steffen, Herne (Westf.) (dort „Lichtburg", 1056 Plätze), kürzlich übernommen.

Herr Wöstenberg wurde mit der Theaterleitung des „Capitol" in Rheine (Westf.), 304 Plätze, beauftragt, die bisher Friedrich Kahrau, Münster (Westf.), innehatte. (Gt)

Fachlehrgang der Filmvorführer

Der nächste Fachlehrgang für Filmvorführer findet Februar/März 1955 statt. Anmeldungen werden beim Wirtschaftsverband der Filmtheater, München 15, ab 1. Februar nunmehr Sendlingertor-Platz 9/III, entgegen genommen.



Fritz Plöger

Im 73. Lebensjahr verstarb in Varel/Oldenburg Fritz Plöger, Inhaber des Schütting-Theaters und des Lichtspielhauses. Der Verstorbene eröffnete bereits 1912 sein erstes Filmtheater und gehört damit zu den ältesten Filmtheaterbesitzern. An seiner Bahre trauerten nicht nur die Kollegen des oldenburger Bezirkes. Wilhelm Grambart übermittelte den Angehörigen die Teilnahme der gesamten niedersächsischen Theaterbesitzer, die einen ihrer allseits geschätzten und beliebten Kollegen verloren haben. -r.

Heinrich auf der Heide

Im Alter von 68 Jahren verstarb Heinrich auf der Heide, Mitinhaber der „Schauburg" in Quakenbrück. Seit 1924 führte der Verstorbene, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, mit seiner Gattin die „Schauburg" als größtes Haus am Platze. -r

Edgar Kahn

Wieder müssen wir aus den Bühnen- und Film-Reihen einen Verlust betrauern: Edgar Kahn starb in Hamburg im Alter von 52 Jahren an einem Herzleiden. Neben zahlreichen Bühnenstücken verfaßte er Drehbücher von rd. 30 Filmen, schrieb zuletzt u. a. „Tromba", „Gift im Zoo" und (eben abgedreht) „Die spanische Fliege". Er kam vom Journalismus und hatte sich dort einen Namen gemacht, als er sich ganz dem Film zuwandte. -hesto

Bayern:

Adria-Filmtheater Augsburg

Karl Kläger eröffnete im Augsburger Stadtteil Bärenkeller ein modernes, geschmackvolles und zweckmäßiges Kino, das Adria-Filmtheater. Die Entwürfe stammen von Architekt Dipl. Ing. Eugen Adrianowytsch. Die kinotechnische Einrichtung sowie Planung lag in den erfahrenen und bewährten Händen der Firma Süd-Ton GmbH., München. Das Filmtheater wurde mit AP XII - 1800 m Projektoren, mit einer TKD-Tonfilmverstärkeranlage und mit SAF-Gleichrichtern ausgestattet. Selbstverständlich ist diese Neuanlage für CinemaScope, Breitwand und 3 D-Filme gleichgut geeignet. Die 614 Plätze umfassende Bestuhlung wurde von der Firma Carl, Westerndorf, geliefert. Wg-

In Nürnberg: Kinoton-Filialbüro

Seit 1. Februar 1955 hat die Kinoton Ges.m.b.H. München, die seit Jahren den Alleinvertrieb von Philips Tonfilmtechnik innehat, im Hause des „Central-Theaters" Nürnberg, Wiesenstraße 68, ein Filialbüro eröffnet. Fred Meister, dem die Leitung der Filiale übertragen wurde, erklärte, die neue Filmtechnik erfordere es, daß die technische Betreuung der nordbayerischen Filmtheaterbesitzer weiter ausgebaut werde. -ni

★

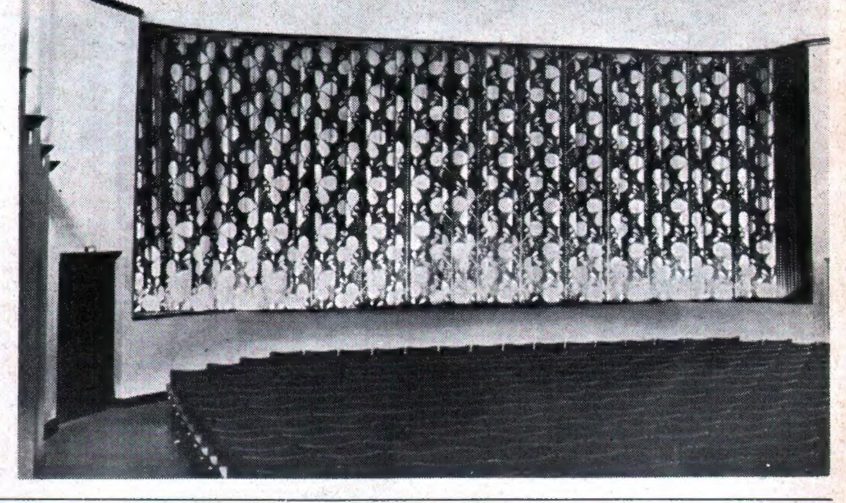
36er-Tischfernseher nur noch 598 DM

Das billigste Tisch-Fernsehgerät der Deutschen Philips mit einer Bildröhrengröße von 36 cm kostet nur noch 598 DM, wie auf der Stuttgarter Fernsehschau bekannt gegeben wurde. Ihr 43-cm-Tischgerät hat die Deutsche Philips ebenfalls auf 698 DM festgelegt. Erstmals erschien ein Tischgerät mit einem 53-cm-Rohr - Typ Krefeld 5300, über dessen Preis allerdings noch nichts verlautet. Für die Besucher der Fernsehschau stattete Philips das Fernsehkino auf dem Killesberg mit einem Projektor für die Bildgröße von 3×4 m aus. fff

Kassels „Centrum"

Gerhard Berger ließ sein Theater mit einer Breitleinwand (47 m², anstatt bisher 23 m²) ausstatten. Zwischen den Vorstellungen erfolgte ohne Beeinträchtigung der Umbau der Bühne. Durch die neue Breitleinwand, aus Plastik bestehend und versilbert, werden alle Lichtreflexe ausgeschaltet, das Bild erscheint in voller Klarheit und Leuchtkraft. Viel bewundert wurden der 90 m² große, neue Bühnenvorhang mit seinem wirkungsvollen Kleeblattmuster und die freundliche Atmosphäre des Hauses. Erster CinemaScope-Film war „Die siebente Nacht". H. S.

Foto: Sprenger



Chefredakteur: Dr. Hannes Schmidt, Frankfurt/M., Börsenstraße 2/4, Telefon 86250 und 86295; Zentral-Redaktion: Dr. Robert Volz, Hans-Werner Pfeiffer. Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 4, Telefon 87 18 07; Bonner Redaktion: Ulrich Grahlmann, Bonn, Gierenweg 19, Telefon 24 1 95, Düsseldorfer Redaktion: Karl O. Gebert, Friedenstr. 36, Tel. 1 38 31; Frankfurter Redaktion: E. M. Quass, Kreutzerstraße 13, Tel. 5 44 79; Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34 I, Tel. 44 51 64 und 45 16 32; Redaktion Hannover: Erwin Kreker, Jakobistr. 34, Tel. 6 83 34; Münchener Redaktion: W. A. Weigl, Damenstiftstr. 16/I, Tel. 2 30 57; Nürnberger Redaktion: Emil de Martini, Nürnberg-Ebensee, Hovenstr. 6, Tel. 5 83 29; Stuttgarter Redaktion: W. H. Zeller, Im Kappelfeld 11; Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstr. 4. - Auslandskorrespondenten: Hollywood: Friedrich Porges; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; England: J. James; Frankreich: Edgard Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Holland: F. P. Molenkamp; Italien: Spectator; Österreich: Dr. Herbert Reichart, Wien VII, Kenyongasse 20/26, Tel. B 39-1-88; Schweiz: B. Dinkelspühler; Schweden: Dr. Gerhard H. E. Meissel. - Auslieferung in Österreich: A. Hartleben OHG., Buchversandhaus-Verlag-Pressegroßvertrieb, Innsbruck/Wien I. Bezugspreis: Vierteljährl. 65.30 österr. Schilling. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Innsbruck, Fallmeraystr. 5. - Bezugspreis: Monatlich 2,50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Anzeigentarif Nr. 8a vom 1. Nov. 1953. Verlag: Neue Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20, Tel. 27727/28/29/20. - Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20. - Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstr. 1b-5.

Schnell noch lesen

... daß Johannes Heesters und Marina Ried der „Grünen Woche" in Berlin einen Besuch abstatteten und bei dieser Gelegenheit einen Rotbarsch aus Gummi steigen ließen, der sich über dem Ausstellungsgelände in 30 m Höhe wie ein Fesselballon ausnimmt. Man taufte ihn nach echt Berliner Art: Molle ist sein Name. (rd)

★

... daß Hardy Krüger bei der Berliner Capitol-Film am 25. März unter Alfred Weidenmanns Regie mit „Der Himmel ist nicht ausverkauft" beginnt. Nach einem Original-Stoff von Herbert Reinecker schreiben Reinecker und Weidenmann das Drehbuch. -sto

★

... daß Viktor de Kowa und Gattin Michi Tanaka mit dem japanischen Tänzer Aoyama in Wort, Musik und Tanz „Japanische Freuden" auf einer Gastspielreise durch westdeutsche Städte bringen. -sto

★

... daß Katherine Hepburn mit dem Londoner Old-Vic-Theater im Sommer für ein halbes Jahr auf Bühnen-Reise durch Australien geht. Programm: Shakespeares „Kaufmann von Venedig", „Der Widerspenstigen Zähmung" und „Maß für Maß". -sto

★

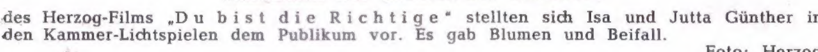
... daß Maria Paudler mit einem Repertoire „Von Herz zu Herz" im Hamburger „Vaterland" eine Kabarett-Tournee begann. -sto



Großen Spaß bereitete
den vielen Kindern im Berliner Gloria-Palast am Kurfürstendamm die Uraufführung des Märchen-Farbfilms „Der Struwwelpeter". Produzent und Regisseur Fritz Genschow war sichtlich erfreut. Foto: Genschow

„Auf der Reeperbahn nachts um halb eins"
läuft seit einigen Wochen mit großem Erfolg in vielen Lichtspielhäusern der Bundesrepublik. Auch bei der Tages- und Zeitschriftenpresse fand dieser interessante Film - vor allem die Partnerschaft von Hans Albers und Heinz Rühmann - starke Beachtung. Das beweist unsere Blütenlese aus dem deutschen Blätterwald. Foto: Berolina/Herzog/Wesel





Anläßlich der Münchener Premiere
des Herzog-Films „Du bist die Richtige" stellten sich Isa und Jutta Günther in den Kammer-Lichtspielen dem Publikum vor. Es gab Blumen und Beifall. Foto: Herzog



Nach der Beendigung der Dreharbeiten
für Columbias „Vom Himmel gefallen" besuchte Regisseur John Brahm seine Vaterstadt Hamburg. Unser Bild zeigt ihn im Gespräch mit dem Korrespondenten der FILMWOCHE, Helmut Stolp. Foto: Columbia

Ein deutscher Film von Julien Duvivier



Marianne

Ein Geschenk der Liebe an alle Liebenden

mit

MARIANNE HOLD · HORST BUCHHOLZ

ISABELLE PIA · UDO VIOFF

EINE GEMEINSCHAFTSPRODUKTION:
ROYAL-ALLFRAM/FILMSONOR-REGINA

AF ALLIANZ FILM G.m.b.H.

Im Verleih der Allianz Film G.m.b.H.